

## IV Bestandserfassung, Beschreibung und Bewertung

### IV.1 Bestandserfassung und Bewertung biotische und abiotische Faktoren

Die Bestandserfassung der biotischen und abiotischen Faktoren erfolgte durch Auswertung vorhandener Daten und eigener örtlicher Kartierungen.

#### IV.1.1 Abiotische natürliche Faktoren

##### IV.1.1.1 Geologie / Geomorphologie

Geprägt vom grundlegenden tektonischen Aufbau und der eiszeitlichen Überprägung gehört Rheine mit seiner engeren und weiteren Umgebung zu den strukturreichsten Bereichen sowohl des Münster- wie auch des hier beginnenden Emslandes. Getrennt durch den unmittelbar südlich des Untersuchungsgebietes liegenden Rheiner Oberkreiderücken gehört es geologisch gesehen nicht mehr zur Münsterländer Bucht sondern zur norddeutschen Tiefebene (THIERMANN et al. 1973). Dem zufolge wird mit Ausnahme der nördlich Krafelds Beeckschen aufragenden Kuppe aus Tonmergel der Kreide oberflächlich kein Festgestein im Gebiet angetroffen. Es gehört vielmehr vollständig zur sogenannten Großen Talsandebene, einer ausschließlich aus eiszeitlichen (Quartär-) Sedimenten aufgebauten 10 – 20, im Extrem bis 30 m mächtigen Lockergesteinsdecke (MEYER et al. 1977).

Die maximale südwestliche Ausdehnung der ersten Vereisung (Elster-Kaltzeit), welche das Gebiet direkt betroffen hat, ist unsicher, da westlich der Ems bisher keine Grundmoräne aus dieser Zeit nachgewiesen werden konnte.

Von der zweiten großen Vergletscherung Norddeutschlands, der Saale-Kaltzeit, hat nur der Gletscher des älteren Abschnitts, des Drenthe-Stadiums, dessen maximale Ausdehnung bis westlich des heutigen Rheins reichte, das Gebiet erreicht. Als prägend für das Gebiet hinterließ er außer seiner Grundmoräne mächtige Vorschüttsedimente. Das bedeutet, dass die Schmelzwässer vor der heranrückenden Eisfront einen breiten Saum von "Vorschüttsanden" ablagerten. Sie bestehen überwiegend aus Sanden mittlerer und feiner Körnung. Kiese und Beckentone treten dagegen praktisch nicht auf. Innerhalb der Ems ebene sind diese Schmelzsande von durch sekundäre Umlagerung entstandenen fluviatilen Sanden überdeckt.

Da der Gletscher das Gebiet dann letztlich überfahren hat, lagerte er unter sich eine Grundmoräne ab. Die Basis der Grundmoräne liegt in der Emsniederung bis zu 10 m tiefer als in der Umgebung, so dass der Drenthe Gletscher diese mindestens teilweise bereits vorgefunden und zusammen mit seinen Schmelzwässern vertieft hat. Beim Rückzug zerfiel der Gletscher in so genannte Toteisblöcke, die in einer "Niedertaulandschaft" abschmolzen, wobei das Schmelzwasser in den sich zu Niederungen erweiternden Eisspalten abfließen, erodieren oder auch bei nachlassender Transportkraft sedimentieren konnte. Damit war nach MEYER (1977) zwar das heute noch vorzufindende Niederungssystem geschaffen, im Gegensatz zu früheren Annahmen (z.B. WEIN 1969, 1973) gleichzeitig aber auch die Bildung einer Mittelterrasse durch die Ems ausgeschlossen.

Während der vorläufig letzten, der Weichsel-Eiszeit überschritten die Gletscher zwar die Elbe nicht mehr, unser Gebiet geriet aber mit Unterbrechungen durch wärmere Perioden erneut unter ein arktisches Klima. Unter diesen Verhältnissen kam es sowohl beim sommerlichen oberflächlichen Auftauen des Dauerfrostbodens als auch bei Niederschlägen zu Abspülvorgängen, so dass sich entlang der Erhebungen und Rinnenhänge "fluviatile" geschichtete Sande ansammelten. Da wegen des Dauerfrostbodens die Niederschläge nicht versickern konnten, geschahen solche Abspülungen flächenhaft, wobei sich diese Hangsedimente in den Niederungen mit den durch die Ems und durch Bäche herantransportierten Sedimenten verzahnten. Auf diese Weise

entstanden die großen, nach MEYER (1977) so früher fälschlich als "Talsand" bezeichneten Ebenen. Auf Grund dieser Genese schließt derselbe Autor auch die Bildung einer Niederterrasse in der Emsniederung ausdrücklich aus. Beiderseits der Ems finden sich meist lückenhaft verbreitet bis zum 1m mächtige, bindige Hochflutlehme über den Sanden, die das Ende der kaltzeitlichen fluviatilen Sedimentation bilden. Durch Winderosion und –sedimentation kommt es in der Übergangszeit zum Holozän zur Bildung von Flugsanddecken und zur Ausbildung emsparalleler Dünenfelder auf der Ostseite des Flusses.

Mit dem Ende der Eiszeit und der allmählichen Ausbreitung der Vegetation überwiegen die Erosionsprozesse und die heutige Emsaue nimmt ihre Gestalt an. Über die meist nicht sichtbare jüngere Niederterrasse, die bei sehr hohen Hochwässern noch überflutete Inselterrasse erodiert sich die Ems bis auf ihre heutige, regelmäßig überflutete Talaue herunter. Wohl auf Grund des weitgehenden Fehlens von bindigen Lockersedimenten im Oberlauf ist es in der Emsaue praktisch nicht zur Auenlehm-Bildung gekommen, wie sie für die meisten Flüsse Mitteleuropas nach der mittelalterlichen Entwaldung ansonsten so typisch ist. Dadurch und durch die ständig erfolgende Auf- und Umlagerung der Talsande besitzt die Emsaue ein sehr bewegtes Relief, wobei kaum zu unterscheiden ist, ob vorhandene Erhebungen Inselterrasse-reste oder rezente Auensandablagerungen darstellen.

Der überwiegende Teil des Umfeldes von Schloss/Kloster Bentlage (und auch der Bereich Delsen) sind der Inselterrasse zuzurechnen, wobei die Rinnen der Wöste und des nördlichen Salinenkanals die Verbindung zur rezenten Überflutungsauie herstellen, die den restlichen Talboden einnimmt. Westlich der Ems geht die Inselterrasse außerhalb des Gebietes unmerklich in die Talsandebene über. An den Steilhängen am rechten Emsufer, insbesondere südlich der Krafelds Beeckschen – Rinne und im Bereich Hengemühle, wird dagegen auf kurzer Strecke die Verbindung von der jüngsten geologischen Formation über alle genannten älteren glazialen Bildungen hin zu den Flugsanddecken des Eiszeitendes hergestellt.

#### IV.1.1.2 Klima

Klimatisch gehört das Gebiet noch vollständig in den gemäßigten atlantischen Klimabereich mit milden Wintern und eher kühlen Sommern. Es ist relativ mild und ausgeglichen, wobei die ab Juni milden Sommertemperaturen, relativ hohe Wintertemperaturen sowie geringe tägliche und jährliche Temperaturschwankungen charakteristisch sind. Daneben sind ein hoher Bewölkungsgrad, sowie eine hohe Luftfeuchtigkeit für dieses Gebiet kennzeichnend. Im Winter treten starke Winde und Stürme vorwiegend aus West-NW auf. Das Jahresmittel der Lufttemperatur liegt bei 9,0 - 9,5 °C. Sommertage, an denen 25 °C erreicht und überschritten werden, gibt es im Mittel 22 – 24 pro Jahr. Frosttage mit zeitweilig unter 0 °C liegenden Temperaturen werden mit durchschnittlich 58 - 63 angegeben, während Eistage, an denen die Temperatur den Gefrierpunkt nicht überschreitet, unter 15 bleiben. Die mittlere Januar-temperatur beträgt 1,5 °C während die mittlere Julitemperatur 17,5 °C erreicht. Die mittlere Jahresdifferenz der Temperaturen beträgt somit lediglich 16 °C. Die mittlere Niederschlagshöhe liegt bei 700 bis 750 mm im Jahr ohne besonders ausgeprägte Maxima.

#### IV.1.1.3 Böden

Die Böden des Gebietes sind ein Spiegel der in den vorangegangenen Kapiteln aufgezeigten geologischen und klimatischen Faktoren sowie in nicht unerheblichen Teilen der anthropogenen Einwirkungen. Im Zuge der anthropogenen Bodenbildung sind im Gebiet selbst aber faktisch nur Auftragungsprozesse (Eschbildung), nicht aber Devastierungserscheinungen (Plaggen-, Heidegebiete) zum Tragen gekommen.

Die beiden zur Verfügung stehenden Informationsquellen (Bodenkarte von NRW im M. 1 : 50.000 und Bodenkarte zur Geologischen Karte von NRW im M. 1 : 50.000) sind sich in den Grundlagen einig, widersprechen sich aber teilweise bzgl. der anthropogenen Böden. Der größte Teil des Gebietes im Bereich der höheren Inselterrasse wird nach der Bodenkarte von NRW von Gley-Braunerde aus sandig-schluffigen Flussablagerungen des Pleistozän eingenommen. Bei mittlerer Wasserkapazität und mittlerer bis hoher Wasserdurchlässigkeit werden diese jederzeit bearbeitbaren Böden im Unterboden von Grundwasser beeinflusst. Bei höherem Schluffanteil bzw. verdichteten Schluffschichten tritt zeitweilig Staunässe auf.

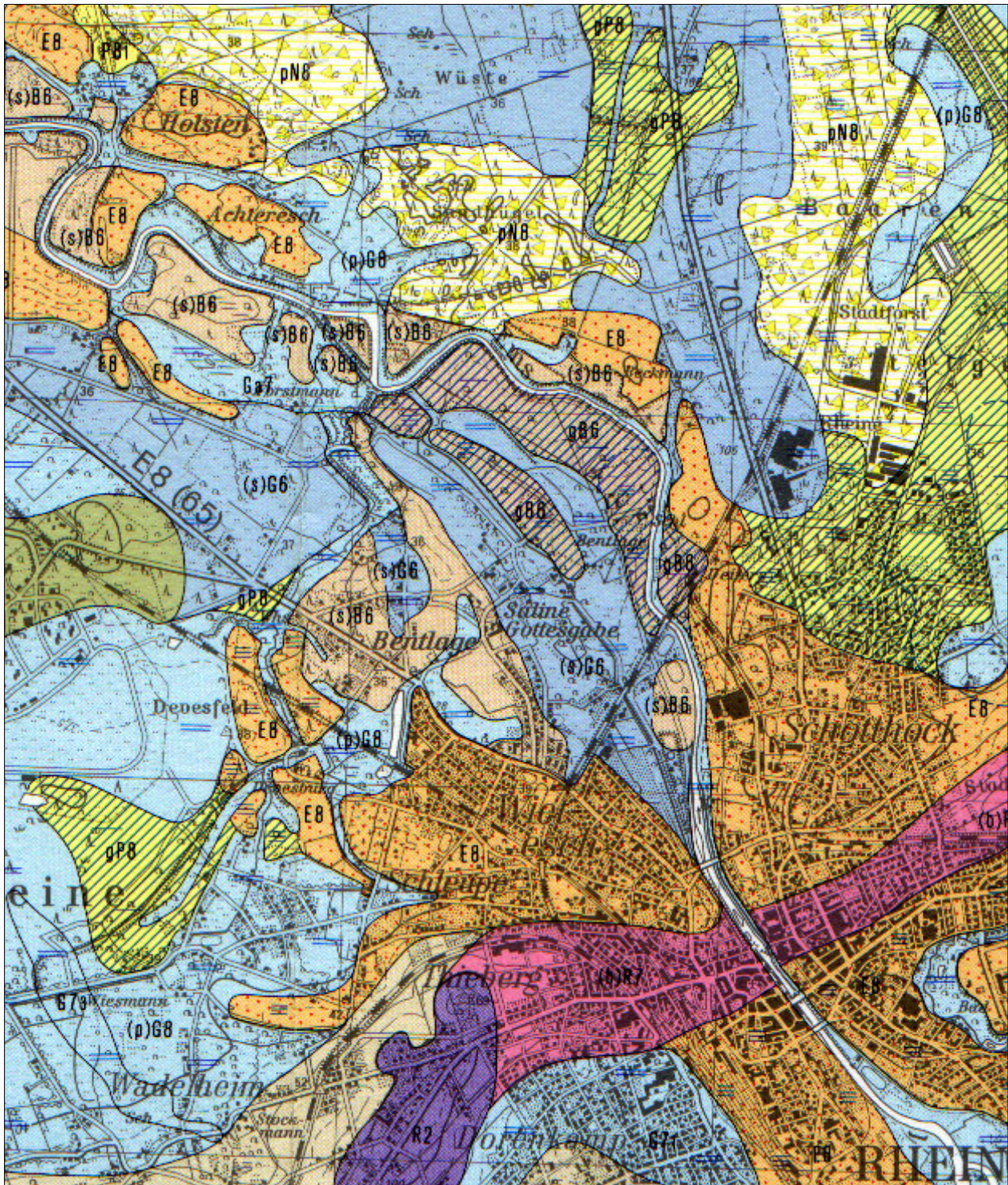


Abb. IV.1.: Ausschnitt aus der Bodenkarte von NRW im Maßstab 1 : 50.000, Blatt Rheine. Danach im Planungsraum vorkommende Böden: gB6 = Gley-Braunerde, (s)B6 = Braunerde und Pseudogley-Braunerde, E8 = Schwarzgrauer, z.T. Graubrauner Plaggenesch, (s)G6 = Gley und Pseudo-Gley, z.T. Gley-Pseudogley

Während die erstgenannte Quelle Plaggeneschauflagen nur außerhalb der Inselterrasse auf den flugsandbedeckten Randhöhen ausweist, werden solche nach der zweitgenannten im Bereich Delsen und auf den Ackerflächen im Bereich des Schloss/Klosters angetroffen. Auf Grund eigener Einschätzung bzgl. der Morphologie und Färbung der Flächen, sowie der Tatsache, dass bei gleicher geologischer Ausgangslage dieser Bodentyp nur hier als Singularität auf dem gesamten Blatt der Bodenkarte NRW erscheint, neigen wir zu der Auffassung der Geologischen Karte und gehen von Eschauflagen aus.

Der restliche, tiefer gelegene Teil der Inselterrasse und die aktuelle Überflutungsaue werden von Gley und Pseudogley-Gley, z.T. Gley-Pseudogley aus Sand und Schluff eingenommen. Auf Grund der Grundwasserbeeinflussung werden diese Böden ausschließlich als Grünland genutzt. Bei stärkerer Vernässung hier eingestreute Niedermoorböden, wie in der Wöste oder nördlich der Bahnstrecke können im Maßstab der Kartenwerke natürlich nicht berücksichtigt werden, sind aber für den PEPL von Bedeutung.

In den höher gelegenen Grünland- und Waldbereichen rechts der Ems finden sich darüber hinaus Braunerde und Pseudogley-Braunerde aus sandig-schluffigen Flussablagerungen des Pleistozän. Auch hier können die kleinflächig eingestreuten extrem nassen (Quellmoore) und extrem trockenen (Podsol-Ranker) Böden maßstabsbedingt nicht dargestellt werden.

#### **IV.1.1.4 Hydrologische und morphologische Gewässermerkmale**

Betrachtet werden hier nur die Nebengewässer, nicht aber die Ems selbst, da dies den Rahmen des PEPL sprengen würde.

Natürliche Gewässer sind im Gebiet v.a. in Form der zahlreichen Hangfußquellen entlang der pleistozänen Sandhänge rechts der Ems sowie den eine glaziale Rinne entwässernden Krafelds Beeckschen vorhanden. Während erstere bei offensichtlich guter Wasserqualität durch die Anlage des Ems-Uferweges morphologisch weitgehend zerstört werden, wird letzterer bei extrem geringer Eigenwasserführung durch die Nutzung als Vorfluter für die Kläranlage Rheine stofflich und hydraulisch extrem belastet.

Auf der Klosterinsel sind dagegen neben einer Vielzahl meist nur temporär Wasser führender Entwässerungsgräben nur künstlich angelegte, zumindest aber anthropogen geformte, dauerhaft Wasser führende Gewässer vorhanden. Das bedeutendste davon ist der Salinenkanal. Er beginnt südlich außerhalb des Untersuchungsraumes als Ausleitung aus der Ems am Stadtwehr in Rheine und mündet unmittelbar an der nördlichen Grenze des Untersuchungsraumes wieder in den Fluss. Die Anlage des Kanals durch den erzbischöflichen Baumeister Schlaun erfolgte unter Ausnutzung der von der Ems in der Niederterrasse geschaffenen natürlichen Reliefstrukturen. Die Herstellung des für die Wasserkraftnutzung erforderlichen Gefällesprunges von ca. 2 m erfolgte durch die Verbindung von zwei auf unterschiedlichem Niveau verlaufenden fossilen Emsrinnen und die Errichtung der Wehranlage an Stelle der vorher trennenden Erdschichten. Von den erforderlichen Erdbewegungen legt der unmittelbar neben dem Wehr befindliche, mit dem Aushub aufgeschüttete Hügel Zeugnis ab. Über seine Entstehung und Zweckbestimmung als Energielieferant für die unmittelbar neben dem Untersuchungsgebiet liegende Saline Gottesgabe wird im Kap. IV.2.2.1 ausführlich berichtet. Der Salinenkanal diente in der Vergangenheit vorrangig seiner technischen Zweckbestimmung und wurde nach deren Erlöschen im Zusammenhang mit den anderen Anlagen zur Salzgewinnung als Baudenkmal unter Schutz gestellt. In weiten Teilen haben sich auch naturnahe Bereiche entwickelt. Auch wenn es sich um ein technisches Baudenkmal handelt, soll das Gewässer zumindest abschnittsweise ökologisch optimiert werden, ohne dass es seinen ursprünglichen Charakter verliert. Deshalb wurde er wie der anschließend zu betrachtende Wöstegraben einer Gewässerstrukturgütekartierung gem. den in NRW gültigen Richtlinien (LUA 1998) unterzogen. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Abb. 4.2 kartografisch dargestellt. Details sind den Erfassungsbögen im Anhang zu entnehmen.

Der gleichnamige Graben entwässert die sogenannte Wöste, eine heute als Grünland genutzte ehemalige Niedermoorrinne in einem fossilen Emsgerinne, die sich vom Schlossweg im Süden bis zur Mündung in den Salinenkanal nördlich der B 70 erstreckt. Da südlich des Schlossweges eine Reihe unbenannter, nur sehr selten Wasser führende Entwässerungsgräben an den Wöstegraben angeschlossen sind, ist davon auszugehen, dass das System vor dem Bau des Salinenkanals mit dessen südlichem Rinnenverlauf in Verbindung gestanden hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die beiden untersuchten Gewässer trotz der künstlichen Genese über weite Strecken als wichtige und wertvolle Strukturelemente der Landschaft eingestuft werden können. Der Salinenkanal stellt darüber hinaus neben der Ems das wichtigste Längsverbindungselement dar, das auch die beiden massiven Querriegel des Bahn- und B 70

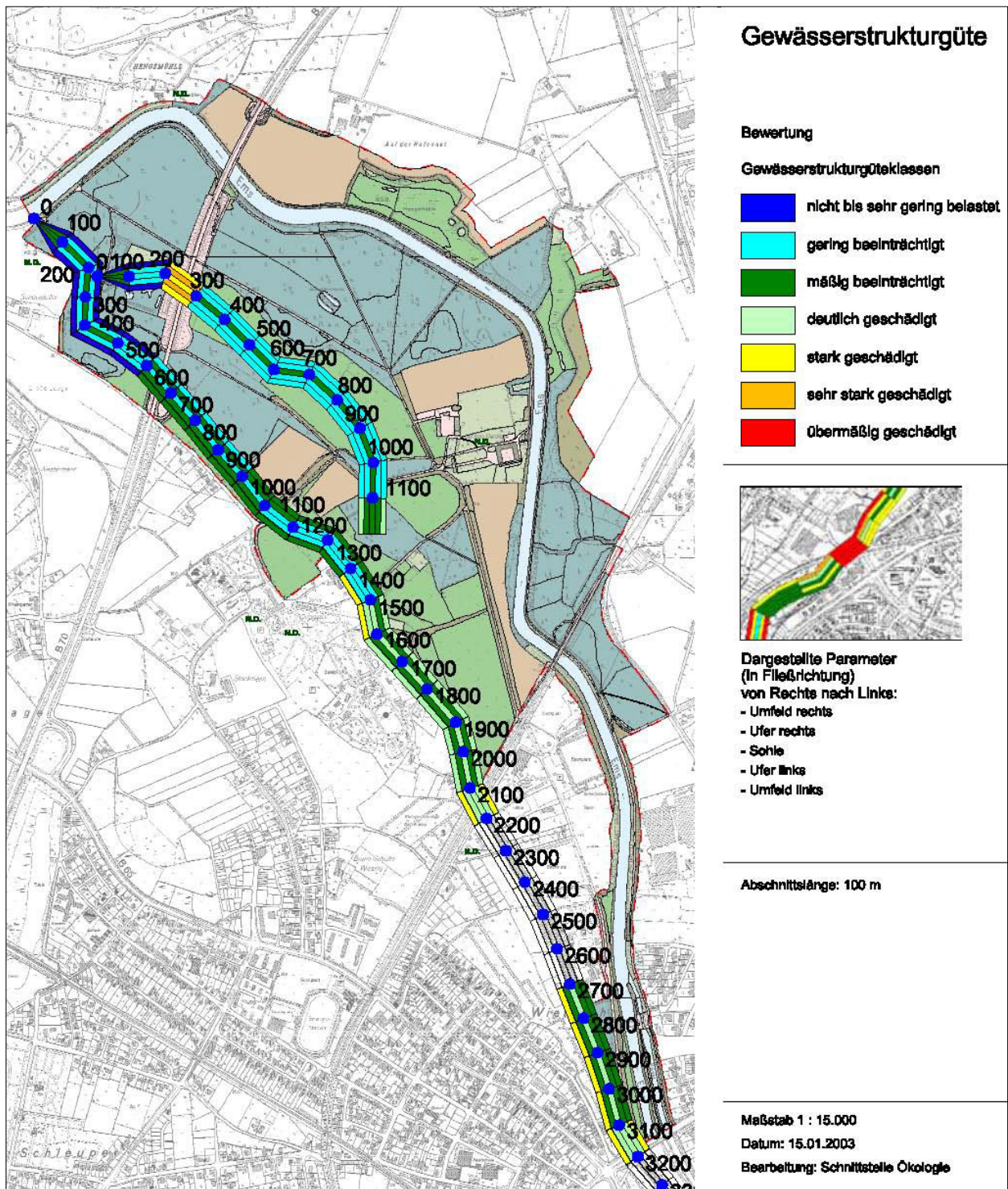


Abb. IV.2: Gewässerstrukturgüte von Salinenkanal und Wöste Im Jahr 2003, M 1:15.000

Straßendamme mehr oder weniger öffnet. Während der südliche Teil des Kanals bis zum Wehr am Gradierwerk trotz naturnahen Gehölzbewuchs und abwechslungsreicher Sohlstruktur entsprechend seiner Herkunft klar künstlichen Charakter aufweist und auf Grund der Hochlage keinen Grundwasseranschluss hat, lässt im nördlichen Teil nach Überwindung des Gefällesprunges v.a. die geradlinige Trassenführung noch die anthropogene Herkunft erkennen. Ansonsten weist das Gewässer hier vielfältige Strukturelemente eines natürlichen Tieflandbaches auf und fungiert als Vorfluter für das Grundwasser sowie für Nebengewässer. Verdeutlicht wird dieser Funktions- und Strukturwechsel am Wehr durch das hier befindliche Regenrückhaltebecken (RRB). Das Becken liegt noch südlich des Wehres neben dem hier rückgestauten Salinenkanal. Auf Grund der im Vergleich zum Kanal tieferen Lage sammelt sich aber in ihm das Grundwasser der Umgebung

und läuft in einem kleinen Bach über die Überlaufschwelle des Beckens. Um überhaupt einen Ablauf zu ermöglichen, wird das Bächlein über ein Rohr unmittelbar unterhalb des Wehres in den Salinenkanal eingeleitet. Im weiteren Verlauf stellt der Salinenkanal das zentrale emsparallele Element der Binnenentwässerung und das Regulativ für die Grundwasserstände im emsfernen Teil des Untersuchungsgebietes dar.

Ganz anders stellt sich die Situation des Wöstegrabens dar. Dieses zur Entwässerung und damit Nutzbarmachung des wüsten/öden Landes (Name), ursprünglich wohl eine abflusslose Niedermoorrinne in der Inselterrasse, angelegte Gewässer, kann seinen Ursprung nicht verleugnen. So bezieht es seine Wertigkeit auch nicht aus den morphologischen Merkmalen, sondern, dank des weitgehenden Funktionsverlustes als Entwässerungssystem, als besonderer Feuchtstandort für Pflanzen und Tiere. Dass der Graben wegen der extrem heißen und trockenen Wetterlage des Untersuchungsjahres 2003 über weite Strecken und einen sehr langen Zeitraum trocken gefallen war, ist dabei nur von untergeordneter Bedeutung, da nicht repräsentativ.

An den südlichen Teil des Grabens im Bereich der Schlossallee sind einige weitere, z.T. nicht mehr funktionierende Entwässerungsgräben aus den Waldbereichen angeschlossen. Ob das so angezapfte Grundwasserdargebot in früheren Zeiten ausreichend war, eine dauerhafte Speisung des hier durchflossenen, so genannten "Forellenteiches", in der vom Namen suggerierten Funktion zur Zucht lachsartiger Fische zu ermöglichen, ist nicht sicher zu beurteilen, aus heutiger Sicht aber eher unwahrscheinlich. Dagegen spricht auch die geringe Größe und insbesondere, dass auf Grund der offensichtlich ausreichenden Fischversorgung aus der Ems keine Spuren und Belege für die sonst bei Klosteranlagen geradezu obligatorischen Karpfenteiche vorhanden sind. Gänzlich auszuschließen ist es aber auch nicht, da vor dem Hintergrund der langen historischen Kontinuität der Bentlager Landschaft der klimageschichtliche Aspekt nicht zu vernachlässigen ist. Wie Forschungen in jüngerer Zeit gezeigt haben, hat es im Laufe der vergangenen Jahrhunderte in Mittel- und Nordeuropa immer wieder kleinere und größere Klimaschwankungen mit längeren feucht/kühlen Regenperioden (Pluvialzeiten), u.a. um die Mitte des 13. Jahrhunderts, und anschließenden Wärmeperioden gegeben. Welch große Wirkungen diese Klimaveränderungen auf die Lebensbedingungen gehabt haben mögen, lässt sich an der so genannten "Kleinen Eiszeit" im 9. Jahrhundert verdeutlichen. Sie wird nämlich von vielen Forschern ebenso als ursächlich für die um diese Zeit auch an der Ems einsetzenden Wikinger-Überfälle verantwortlich gemacht, wie die nachfolgende Klimaverbesserung für deren abruptes Ende und die statt dessen erfolgende erfolgreiche Besiedlung Islands und der in einer erneuten Klimaverschlechterung letztlich scheiternden Grönlands. In solch feucht-kühlen Perioden dürfte sowohl das Oberflächen- als auch das Grundwasserangebot bei niedrigeren Temperaturen deutlich größer gewesen sein als heute, so dass eine ausreichende Versorgung des Teiches und gute Bedingungen für das Überleben sauerstoff- und kältebedürftiger lachsartiger Fische geherrscht haben mögen. Nach der Lage des Gewässers könnte es darüber hinaus sein, dass vor dem Bau des Salinenkanals noch größere Teile der Klosterinsel zum Einzugsgebiet des Grabens gehörten, die heute über den Salinenkanal entwässert werden.

Sicher möglich war über lange Zeiträume eine Funktion als Zwischenhalterung für weniger empfindliche Emsfische, z.B. zur Aufnahme von Restbeständen aus der Winterlake bei deren Trockenfallen oder für nicht unmittelbar verwertbare Fangüberschüsse aus der Emsfischerei.

Schlussendlich festzuhalten bleibt aber, dass unter den heutigen Bedingungen eine (Re)Aktivierung als Teich nicht Erfolg versprechend erscheint.

## **IV.1.2 Biotische Faktoren**

### **IV.1.2.1 Vegetation**

Da Pflanzen nur eine sehr eingeschränkte Mobilität aufweisen, sind sie hervorragende Indikatoren für die an einem bestimmten Standort vorherrschenden Bedingungen. Durch ihre Langlebigkeit und die Fähigkeit an veränderten, ehemals besiedelten Standorten nach Wiederherstellung der ursprünglichen Bedingungen auch nach langer Zeit aus Diasporen (Samen im weitesten Sinne) erneut Bestände zu bilden, hat diese Indikationseigenschaft auch eine historische

und zukünftige Dimension. Zudem sind sie als spezifische (für Nahrungsspezialisten wie z.B. viele Insektenarten) und unspezifische primäre Nahrung die Grundlage für jede weitere Ausdifferenzierung eines Biotops oder Ökosystems. Ihre Erfassung und Analyse ist in Folge dessen die unabdingbare Voraussetzung jeder ökologischen und/oder naturschutzorientierten Planung.

#### **IV.1.2.1.1 Potentielle natürliche Vegetation**

Dank umfangreicher Forschungen und daraus resultierender Datengrundlagen lassen sich bei bekannten Standortfaktoren mit großer Sicherheit die hier potentiell vorkommenden Pflanzengesellschaften vorhersagen. Da diese jedoch anhand einer mehr oder weniger statistischen Auswertung der regelmäßig miteinander auftretenden Arten unterschieden werden, bedeutet dies nicht, dass immer alle Arten einer pflanzensoziologischen Einheit vertreten sein müssen, selbst wenn der Standort im Verbreitungsgebiet der jeweiligen Arten liegt. Ja selbst eine Charakterart kann fehlen, ohne dass die Zuordnung zu einer Pflanzengesellschaft ihre Richtigkeit verliert. Insofern macht es auch keinen Sinn potentielle Artenlisten aufzustellen, um sie z.B. mit künftig sich einstellenden Gesellschaften zu vergleichen. Bei der gegebenen Schutzzieldefinition ist es aber wichtig, eine Vorstellung von den unter natürlichen Verhältnissen zu erwartenden Einheiten als Richtungsvorgabe zu erhalten.

Entsprechend der großen Vielfalt des standörtlichen Mosaiks von den trockenen silikatischen Hängen am rechten Emsufer über die frischen bis staunassen, aus Hochflutlehm und –sand aufgebauten "Inseln" um das Schloss/Kloster bis hin zu den nassen Quellbereichen an den Hangfüßen und vermoorten Altrinnen sowie auch der offenen Wasserflächen sind Bedingungen für eine entsprechend vielfältige, kleinräumig wechselnde Vegetationsausprägung vorhanden. Hinzu kommen durch irreversible anthropogene Veränderungen geschaffene Verhältnisse, die eigenständigen, natürlicherweise nicht im Gebiet vorhandenen Gesellschaften Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Zu nennen sind hier die z.Z. ackerbaulich genutzten Eschböden und die Kalkschuttaufrüchtigung südlich der alten Kläranlage.

Nach Auswertung verschiedener Quellen (u.a. TRAUTMANN 1973, POTT 1995, LÖBF 1995, ELLENBERG 1996) und auf Grund eigener Erhebungen im Gelände gibt die nachfolgende Liste ohne wirklichen Anspruch auf Vollständigkeit die potenziell natürlichen Vegetationstypen im Gebiet wieder:

- Eichen-Buchenwälder verschiedener Ausprägung an den Hängen
- Mäßig reiche Buchenwälder in den trockenen Bereichen der Hochflutinseln
- Eichen-Hainbuchenwälder auf wechselfeuchten bis staunassen Standorten der Hochflutinseln
- Silberweidenauenwälder entlang der Ems
- Weidengebüsche, Sandmagerrasen und fast vegetationsfreie Bereiche in den dynamischen Uferwallbereichen der Ems.
- Erlenbrüche in vermoorten Rand und Zwischensenken.
- Röhrichte, Seggenrieder und Niedermoore mit Übergängen zu Erlenbrüchen in jüngeren Senken
- Hang- und Quellmoore entlang der rechtsemsischen Terrassenkanten
- Temporäre und permanente Stillgewässer, von vegetationsfreien Waldtümpeln über nährstoffarme Moortümpel mit Wasserschlauchgesellschaften bis zu nährstoffreichen Krebscherengewässern

In wie weit kleinräumig weitere, heute als kulturbedingt vorhandene Offenlandgesellschaften wie Borstgrasrasen o.ä. in den trockenen Bereichen natürlicherweise vorhanden waren, ist nur schwer beurteilbar.

#### **IV.1.2.1.2 Reale Vegetation**

Auf der Basis der vorliegenden Stadtbiotopkartierung Rheine erfolgte zunächst eine Biotop- und Nutzungstypenkartierung im gesamten Planungsraum. Auf dieser Grundlage wurde die Vegetation der aus botanischer Sicht potenziell bedeutenden und typischen Biotope in dreimaligen Be-

gehungen erfasst. Bedeutende Gehölzstrukturen (Alleen, Hecken, Baumreihen) und Einzelbäume wurden spezifisch aufgenommen und nach Alter und Vitalitätszustand eingestuft.

Neben der Erstellung einer – so weit leistbar- möglichst vollständigen Florenliste des Gesamtgebietes wurde eine flächendeckende Erhebung der Frühjahrsgeophyten sowie detaillierte Bestandsaufnahmen von 10 vegetationskundlich als bedeutsam eingestuften Flächen erstellt (vgl. Plan I.1: Bestand: Biotop- und Nutzungstypen, Vegetation).

### Ergebnisse

Der schon in anderen Zusammenhängen immer wieder betonte Strukturreichtum des Gebietes spiegelt sich in einer artenreichen Vegetation wieder. Vor allem sie, weniger die z.T. auch unbekanntere Fauna, ist der wesentliche wertbestimmende Faktor und die Grundlage der Schutzgebietsausweisungen. Hervorzuheben sind dabei die Arten der Offenländer und der halbschattigen Säume, während die krautige Vegetation in den Wäldern den Bodenverhältnissen entsprechend, zwar vielfach typisch, aber eben artenarm ausgeprägt ist. Anzumerken ist, dass, wie bei vielen der anderen Untersuchungen auch, auf Grund der bekannten, extrem trockenen und heißen Witterung des Jahres 2003 die Ergebnisse von Durchschnittsjahren mehr oder weniger deutlich abweichen können, so dass bei der Bewertung z.T. auf ergänzende Daten aus anderen Untersuchungen und Erfahrungen Dritter zurückgegriffen wird. Folgende bedeutsame Flächen sind hervorzuheben:

Wegesäume im Bentlager Busch, insbesondere entlang des Verbindungsweges zwischen Schloss/Kloster und Wegefächer, des Schleusen- und Ems-Uferweges sowie Teile der Alleen durch das Vorkommen z.T. großer Herden des landes- und regionsweit als gefährdet (RL 3) eingestuften Wiesen-Schachtelhalms (*Equisetum pratense*). Die zum östlichen Florenkreis gehörende Art hat entlang der Ems den bedeutenderen von nur zwei Vorkommensbereichen in NRW. Insofern besteht hier eine besondere Verantwortung.

Das durch den Gradienten von silikatischem Halbtrockenrasen zu nassen Quellbereichen geprägte Grünland im frühzeitigen NSG Hengemühle südlich des Kläranlagenzulaufs. Es stellt zweifellos einen überregional bedeutenden Lebensraum dar. Neben dem Artenreichtum gerade auch an gefährdeten Arten der Roten Liste (zwischen 20 und 27 Arten, je nach Untersuchung), sowohl extrem trockener Standorte wie Sandsegge (*Carex arenaria*) als auch von Sumpfpflanzen wie Sumpf-Blutauge (*Potentilla palustris*), ist insbesondere das Vorkommen großer Herden des Gefleckten Knabenkrautes (*Dactylorhiza maculata*), einer gefährdeten Orchideenart (RL 3), hervorzuheben.

Für das ebenfalls durch den Gradienten von silikatischem Halbtrockenrasen zu nassen Quellbereichen geprägte Grünland im NSG Hengemühle nördlich des Kläranlagenzulaufs gilt bezüglich der Bedeutung und Ausprägung das zuvor Gesagte. Bei ähnlich großem Artenreichtum an gefährdeten Arten der Roten Liste, ist hier das Vorkommen des Gefleckten Knabenkrautes (*Dactylorhiza maculata*), deutlich geringer als in der südlich gelegenen Fläche (s.o.). Dafür kamen ursprünglich weniger auffällige, aber regional ebenso bedeutende Arten wie Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*), rundblättriger und mittlerer Sonnentau (*Drosera rotundifolia*, *D. intermedia*) u.a. hier vor. Weil diese und andere Arten im Laufe der 1990er Jahre Rückgänge aufwiesen oder auch ganz verschwanden, wurde der Vorschlag gemacht das Gebiet wie früher wieder zu beweiden. Unter Federführung des Biologischen Instituts Metelen wird es deshalb mit vertraglicher Absicherung bereits extensiv von einer vierköpfigen Rinderherde als Weide genutzt. Allerdings hat sich das bei Untersuchungen der Station im Jahre 1999 bemängelte Vorkommen von Adlerfarn und Brennesseln im nord-westlichen Hangbereich offensichtlich nicht wesentlich vermindert.

Die Wüste. Es handelt sich um einen artenreichen und landschaftsprägenden Offenlandbiotop inmitten von Waldbereichen, dessen hochrangiger Wert und seine Erhaltung der Grund für den Erwerb durch die Naturschutzstiftung NRW war und ist. Auch hier ist bei Reliefunterschieden von nur wenigen Dezimetern die Ausbildung deutlicher Gradienten hervorzuheben, wie sich am Vorkommen der Gras-Sternmiere (*Stellaria graminea*) sowie des Wiesen-Schachtelhalms (*Equisetum pratense*) in Bereichen zum nördlichen Waldrand hin und ihrer feuchtezeigenden



Schwesterarten Sumpf-Sternmiere (*Stellaria palustris*) und Sumpf-Schachtelhalm (*Equisetum palustre*) im zentralen Teile beinahe wortspielerisch belegen lässt.

Ausgleichsflächen nord-westlich der B 70. Um die hier angelegten Kleingewässer hat sich südlich des Wöste-Grabens aus Samenanflug ein dichter Gehölzbewuchs aus noch recht jungen Birken, Erlen, Weiden u.a. entwickelt. Wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, wird sich in relativ kurzer Zeit ein aus botanischer (Vorkommen von u.a. Wasserschlauch) und faunistischer (Amphibienlaichgewässer, Wasservogel, u.a. Reiherente und Teichhuhn) Sicht nicht wünschenswerter, da stark beschattender Wald einstellen. Zur Zeit findet sich neben dem bereits genannten Verkannten Wasserschlauch (*Utricularia australis*) aber noch eine artenreiche Sumpf- und Wasserpflanzengesellschaft mit u.a. schmalblättrigem Rohrkolben (*Typha angustifolia*), Sumpf-Hornklee (*Lotus pedunculatus*) u.a.

Im Gegensatz zum südlichen Teilbereich haben sich im nördlichen Teilbereich nur wenige Gehölze angesiedelt. Statt dessen hat sich ein ausgedehntes Wasserschwaden-Röhricht (*Glyceria maxima*) entwickelt. Der Artenbestand entspricht darüber hinaus der vorgenannten Fläche. Auf Grund der günstigeren Lichtverhältnisse sind die Bestände jedoch stärker ausgeprägt, wo sie nicht vom Wasserschwaden bedrängt werden.

Darüber hinaus gibt eine Vielzahl von kleineren und größeren, örtlich nicht einzeln aufzuführenden Pflanzenvorkommen, die aber in ihrer Gesamtheit das Gebiet charakterisieren und seine Bedeutung unterstreichen, ohne dass sie zu den Seltenheiten zu rechnen sind. Beispiele sind die Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) an der Böschung der B 70, das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) im Wald nördlich des Salinenkanals oder das Salomonssiegel (*Polygonatum multiflorum*) mit vielen verstreuten Vorkommen im ganzen Bentlager Busch und rechts der Ems und viele weitere.

Hervorzuheben sind darüber hinaus im einzelnen die, die alte Kulturlandschaft charakterisierenden Bestände der verwilderten Kulturpflanzen Osterluzei (*Aristolochia clematis*) und des in NRW sehr seltenen Nickenden Milchsterns (*Ornithogalum umbellatum*) am Emsufer nördlich des Schloss/Klosters.

Details sind den Artenlisten der einzelnen Aufnahmen im Anhang (Kap. VII) zu entnehmen.

#### **IV.1.2.1.3 Biototypen und Strukturmerkmale mit Waldstrukturkartierung**

Die Karte I.1 "Bestand: Biotop- und Nutzungstypen" gibt die heutige Verteilung der Biotop- und Nutzungstypen gemäß der Aufschlüsselung der LÖBF (1998) wieder. Zu den Darstellungen der Inhalte - es erfolgt eine Beschränkung auf die Haupttypen gem. LÖBF, die Datenbank im GIS enthält jedoch weitere Differenzierungen - wird auf die Legende der Karte verwiesen.

Wie die Darstellung der Biotop- und Nutzungstypen in Karte I.1 und die detaillierte Tabelle der Biotop- und Nutzungstypen im Anhang zeigt, ist das Gebiet insgesamt stark und heterogen gegliedert, wobei insbesondere der Kontrast zwischen Offenland- und Waldbiotopen den ökologischen und landschaftsästhetischen Wert bestimmt..

Nahezu noch stärker als die Biotop-Typen insgesamt sind die Waldbestände sehr heterogen ausgeprägt, neben reich strukturierten Bereichen (z.B. Steilhänge rechts der Ems) und Ansätzen zu naturnaher Waldentwicklung (Gatterbereiche östlich der B 70) finden sich auch Koniferenbestände und einaltrige Stangenholzbestände. Sowohl die Analyse des Forsteinrichtungswerkes als auch die eigene Kartierung hat aber ergeben, dass insgesamt eine Hinwendung zu naturnaher Waldbewirtschaftung zu konstatieren ist. Die Ergebnisse der Erhebung sind, da für alle, teilweise auch sehr kleinen Abteilungen der Forsteinrichtung Maßnahmenblätter angefertigt wurden, in die Eingangsbeschreibung dieser Maßnahmenblätter eingegangen. Für Details wird hierauf verwiesen. Darüber hinaus wurden bedeutende Einzelstrukturen, insbesondere Höhlen- und Horstbäume im Rahmen der Vogelbestandserhebung erfasst und sind im Plan 1.2. Amphibien- und Brutvogelkartierung dargestellt.

#### **IV.1.2.1.4 Gehölzkartierung - ohne Wald**

Die Erfassung aller bedeutenden Gehölzstrukturen (Alleen, Hecken, Baumreihen) und Einzelbäume incl. Einstufung nach Alter und Vitalitätszustand ist, da es sich ganz überwiegend um

anthropogen gestaltete Strukturen handelt, im Wesentlichen in die historische Analyse eingeflossen und wird daher in Kap. IV.2.1.1 detailliert dargestellt. Hierauf wird ausdrücklich verwiesen. Eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt sich daher. Nachfolgend wird lediglich die Tabelle der auch aus ökologisch-landschaftsästhetischer bedeutsamen Einzelbäume wiedergegeben.

Art	Nr.	Durchmesser (cm)	Umfang (cm)	Alter (a)
Platane ( <i>Platanus hybridus</i> )	1	120	377	151
Esche ( <i>Faxinus excelsior</i> )	2	125	393	197
Sommerlinde ( <i>Tilia platyphyllos</i> )	3	102	320	256
Eiche ( <i>Quercus robur</i> )	4	60	188	150
Eiche ( <i>Quercus robur</i> )	5	95	298	238
Esskastanie ( <i>Castanea sativa</i> )	6	65	204	82
Esskastanie ( <i>Castanea sativa</i> )	7	56	176	70
Esskastanie ( <i>Castanea sativa</i> )	8	75	236	94
Eiche ( <i>Quercus robur</i> )	9	120	377	302
Hainbuche ( <i>Carpinus betulus</i> )	10	45	141	85
Hainbuche ( <i>Carpinus betulus</i> )	11	45	141	85
Hainbuche ( <i>Carpinus betulus</i> )	12	45	141	85
Hybridpappel ( <i>Populus candensis</i> )	13	70	220	110
Hybridpappel ( <i>Populus candensis</i> )	14	80	251	126
Hybridpappel ( <i>Populus candensis</i> )	15	90	283	142
Eiche ( <i>Quercus robur</i> )	16	75	236	189
Eiche ( <i>Quercus robur</i> )	17	130	408	326

Tab. IV.1: Rechnerisches Alter und Status von markanten Einzelbäumen

Herauszuheben sind zwei bisher nicht als Naturdenkmal ausgewiesene Einzelbäume. Die Eiche auf dem Hof der ehemaligen Schäferei (Nr. 17) ist mit einem Stammumfang von über 4 m der mächtigste im Gebiet zu findende Baum, deutlich über 175 Jahre alt, als Solitär entwickelt und einen landschaftsprägenden Anblick bildend. Gleiches gilt für die Eiche an der vom Rhododendron-Ilex-Weg abzweigenden Zufahrt zur Ökonomie (Nr. 9), diese ist mit deutlich über 150 Jahren Alter und dem entsprechend geringem Stammumfang aber etwas weniger stattlich.

#### IV.1.2.1.5 Florenliste

Im Zuge aller Kartierungen wurden die jeweils vorgefundenen Pflanzenarten mit erfasst, um eine möglichst vollständige Liste der im Gebiet vorhandenen Flora zu erhalten. Sie wurde mit anderen Erhebungen (GRENZHÄUSER, LÖBF, KAPLAN) abgeglichen. Wegen des Umfangs ist sie im Anhang wiedergegeben. Für die seltenen und gebietstypischen Arten erfolgt eine Abschätzung der Bestandsgrößen. Sehr häufige und/oder im gesamten Gebiet verbreitete Arten erhalten lediglich eine Markierung. Details sind der Gesamtflorenliste im Anhang (Kap. VII) zu entnehmen.

#### IV.1.2.2 Fauna

Die Ergebnisse der faunistischen Kartierungen sind in Karte I.2 dargestellt. Für die Illustration der nachfolgend beschriebenen Ergebnisse wird hierauf verwiesen.

##### IV.1.2.2.1 Brutvögel

###### Methode

Die Vögel wurden während 6 Begehungen tagsüber (Beginn frühmorgens) und während verschiedener Termine nachts kartiert:

- 25.3., sonnig
- 31.3., Nachtbegehung, tags zuvor warm und sonnig
- 11.4., kühl, wenig Regen, tlw. Schneefall
- 11.4., Nachtbegehung, kühl
- 23.4., Nachtbegehung
- 25.4., mild
- 8.5., sonnig
- 22. und 23.5., bedeckt, tlw. regnerisch
- 4. und 5.6., sonnig bis bedeckt

Dabei wurden ausgewählte Vogelarten fundortgenau mit ihrem Verhalten notiert (Ermittlung eines Teilartenspektrums mit der räumlichen Verteilung der kartierten Arten, zudem Erfassung des Gesamtartenspektrums). Die Auswahl richtete sich nach den Ansprüchen der Vogelarten.

Es wurden kartiert:

- alle Arten der Roten Liste BRD und NRW
- Großhöhlenbrüter wie Schwarzspecht, Dohle, Hohltaube
- ausgewählte Kleinhöhlenbrüter wie Buntspecht, Kleiber, Gartenbaumläufer, Star
- zusätzlich für bestimmte Biotope typische und für den Naturschutz wichtige Arten, z.B. Gebirgsstelze an Gewässern, Sumpfrohrsänger als Besiedler von Hochstaudenfluren, Gartenbaumläufer als Rindenspaltenbrüter, Star und Kleiber als Brüter in größeren Höhlen usw.

Nicht auskartiert wurden häufige und allgemein verbreitete Arten wie Amsel, Buchfink, Blau-  
meise, Kohlmeise, Grünfink, Ringeltaube, Zaunkönig, Zilpzalp, Fitis, Stockente, Singdrossel,  
Elster, Fasan, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Tannenmeise, Wintergoldhähnchen, Haubenmei-  
se, Sommergoldhähnchen, Rabenkrähe, Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke.

Im Allgemeinen reichten zwei Beobachtungen einer Vogelart an räumlich eng beieinander lie-  
gender Stelle, um ein Revier anzuerkennen. Ein Nachteil dieser Methode ist vermutlich, dass  
etliche revierbesitzende Vögel durch das Raster fallen (z. B. Gartenbaumläufer). Zur Ermittlung  
der Reviere wurde daher relativ frei vorgegangen, weil nicht jeder potenzielle Reviernachweis  
über Mehrfachbeobachtungen gestützt werden konnte. Wurde beispielsweise eine Hohltaube  
Ende Mai singend (= Revier markierend) im Untersuchungsgebiet angetroffen, so wurde sie in  
einer passenden Umgebung als revierbesitzend gewertet. Einzelbeobachtungen zur Hauptzug-  
zeit wurden nicht als Revier anerkannt.

Es werden vier Kategorien für potenzielle Reviervögel angewendet (nach LÖBF 1997):

- A = beobachtet zur Brutzeit, kein Brutverdacht
- B = möglicherweise brütend
- C = wahrscheinlich brütend
- D = sicher brütend

Dazu kommen Angaben für Gastvögel:

- N = Nahrungsgast, in der Umgebung siedelnd und im UG zur Nahrungssuche
- Z = Zugvogel, evtl. auch übersommernd

### Ergebnisse

Im Untersuchungsgebiet wurden 73 Vogelarten nachgewiesen (vgl. Plan Nr. I.2). Darunter be-  
finden sich 12 der spezifisch untersuchten Arten, von denen ein Brutnachweis gelang. Dazu  
kommen 40 Arten die, überwiegend wegen der nicht intensivierten Untersuchung der Aller-  
weltsarten, nur als mit großer Wahrscheinlichkeit im Untersuchungsgebiet brütend eingestuft  
wurden. Schließlich wurden 4 Arten gefunden, die möglicherweise im Untersuchungsgebiet brü-  
ten und 17 Arten werden als Nahrungsgäste oder Durchzügler angesehen.

Art		NRW	BRD	Naturraum	Vogelschutz- richtlinie Anhang 1	Status im UG
Amsel	<i>Turdus merula</i>					C
Austernfischer	<i>Haematopus ostralegus</i>					N/Z
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>					C
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	1N	1	1N		B
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>					D
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>					C
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>					C
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>					D
Dohle [!]	<i>Corvus monedula</i>	V				D
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	V				C
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>					C
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	3N	V	2	Anh. 1	C
Elster	<i>Pica pica</i>					D
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>					C
Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>					Z
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>					C
Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	0	1	0		Z
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>					C
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	3	V	3		Z
Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>					D
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>					C
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	N		N		N
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>					C
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	3	V	R	Anh. 1	Z
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>					C
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	3	V	3		C
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	N		N		B
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>					C
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	N				Z
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>					Z
Haussperling	<i>Passer domesticus</i>		V			C
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>					C
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	N		3N		C
Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>					N
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>					C
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	3	2	3		C
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	V		3		B
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>					D
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	3		3		C
Kohlmeise	<i>Parus major</i>					C
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	RN	V	RN		Z
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	V	V	3		B
Mauersegler	<i>Apus apus</i>		V			N
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>					D
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	V	V			N
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>					C
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>					C
Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>					C
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	3	V	3		N
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>					D
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>					C
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>					C
Schleiereule	<i>Tyto alba</i>	N		3N		C

Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>					C
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	3		3	Anh. 1	C
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>					C
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	N		N		C
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>					D
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>					D
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>					C
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>					C
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>					C
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	V	V			D
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	V		3		C
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>		V			N
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>					N
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>					D
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>					C
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	1N	3	1N	Anh. 1	N
Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	3		3		Z
Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>					C
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>					C
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>					C

Tab. IV.2: Die im UG im Jahr 2003 nachgewiesenen Vogelarten

**Legende Rote Liste**

NRW/Naturraum (IIIa, Westfälische Bucht)

BRD

0 ausgestorben

0 ausgestorben oder verschollen

1 vom Aussterben bedroht

1 vom Aussterben bedroht

2 stark gefährdet

2 stark gefährdet

3 gefährdet

3 gefährdet

R arealbedingt selten

R mit geographischer Restriktion

V Vorwarnliste

V Vorwarnliste

N Naturschutzabhängig

[!] Bestand in NRW mit bundesweiter Verantwortung

**Legende Statusangaben**

A = beobachtet zur Brutzeit, kein Brutverdacht

B = möglicherweise brütend

C = wahrscheinlich brütend (hier auch häufige Arten, bei denen ein echter Brutnachweis fehlt)

D = sicher brütend (Brutnachweis, z.B. Nestfund, fütternde Altvögel)

N = Nahrungsgast, in der Umgebung siedelnd und im UG zur Nahrungssuche

Z = Zugvogel, evtl. auch übersommernd

25 der Arten sind auf den Roten Listen aufgeführt (Gefährdungskategorien V, 3, 2 und 1). Dazu kommen zwei Arten, deren Bestand von Maßnahmen des Naturschutzes abhängig ist, die sonst nicht gefährdet sind.

Die häufigste Rote-Liste-Art im Untersuchungsgebiet ist die Dohle, von der 41 Nachweise der Kategorie D (Brutnachweis) gelangen. Es folgen Hohltaube mit 7 und Teichhuhn mit 6 wahrscheinlichen Bruten (Kat. C). Auch Grünspecht, Dorngrasmücke, Schwarzspecht und Trauerschnäpper sind mit bis zu 5 Revieren vertreten. Der Kiebitz besiedelt zwei Reviere im Untersuchungsgebiet und die weiteren RL-Arten sind mit null bis einem Revier vertreten.

**Diskussion**

Das Untersuchungsgebiet ist nach der Erhebung in 2003 durchschnittlich artenreich. Neben dem erfreulich hohen Bestand an Naturbruten von Dohlen und Hohltauben (in Bäumen) fallen aber auch fehlende Vogelarten auf, die teilweise sogar in der Umgebung vorkommen oder sogar häufig in NRW sind.

### Fehlende und seltene Arten

An vorderster Stelle ist die Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) zu nennen, von der kein Nachweis gelang. Es fehlen weiterhin typische Arten der Aue wie Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*), Mittelspecht (*Dendrocopos medius*), Pirol (*Oriolus oriolus*) und Gelbspötter (*Hippolais icterina*). Auch der Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) wurde nicht als Revierinhaber, sondern lediglich als Gast (ein kurzer Ruf) nachgewiesen. Ebenfalls nicht gefunden wurde das Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*).

Die Gartengrasmücke ist eine der sehr häufigen Vogelarten in NRW. Sie bevorzugt gebüschreiche Landschaft mit vielen kleinen Gehölzbeständen. So ist der Wald im Untersuchungsgebiet nicht ihr typischer Lebensraum, aber es liegen genügend Flächen vor, in denen sie erwartet worden wäre (etwa entlang der Ems südlich vom Schloss, Heckenlandschaft südlich vom Sternbusch, NSG Hengemühle).

Die Nachtigall beispielsweise findet im Untersuchungsgebiet in der Umgebung des Sternbusches und westlich der Umgehungsstraße in der Ausgleichsfläche günstige Ansiedlungsmöglichkeiten. Sie besiedelt "vorzugsweise Laubwälder in Gewässernähe und andere Gehölze an feuchten Standorten" (NWO 2002). Sie ist nach WOG (2002) im Bereich von Rheine auch regelmäßig vertreten. Im Jahr 2003 kam die Nachtigall bei Saerbeck nur 20 km südöstlich vom Untersuchungsgebiet mehrfach in kleinen Hecken und Gebüsch in Ackerlandschaft vor (eig. Beobachtungen). Ihre Bestände sind "in Regionen mit vorherrschenden Sandböden offenbar dauerhaft geringer" (WOG 2002) – vielleicht steckt hier eine Ursache für ihr Fehlen.

Der Gartenrotschwanz brütet in Wäldern und Ortschaften, wobei sein Lebensraum immer sehr licht bewachsen ist und oft an offene Landschaft anschließt. Ein potenzieller Brutbereich ist die Umgebung des Hofes östlich vom NSG Hengemühle.

Dem Mittelspecht fehlen vermutlich die alten Eichenbestände. Er wird in NRW "hauptsächlich in älteren Laubwäldern mit hohem Eichenanteil angetroffen. [...] Totholz in jeder Form und rauborkige Alteichen sind deshalb als Habitatrequisiten unerlässlich" (WOG 2002). Es sind daher für seine Ansiedelung nicht optimale Bedingungen gegeben.

Dem Gelbspötter ist das Untersuchungsgebiet möglicherweise nicht offen genug, da er offene, reich strukturierte Landschaften besiedelt. Die Hecken- und Gebüschstrukturen um den Sternbusch und teilweise entlang der Ems (z.B. NSG) wurden nicht besiedelt und sind daher möglicherweise zu kleinflächig.

Der Pirol ist in NRW ein relativ seltener Brutvogel, der nur in geringer Dichte vorkommt (NWO 2002). Er hätte im Untersuchungsgebiet durchaus das Potenzial zur Ansiedelung, wenn auch die von ihm bevorzugten frischen Laubwälder nicht so ausgeprägt sind und mehr Althölzer vorkommen. Er könnte im Untersuchungsgebiet südlich vom Schloss an der Ems siedeln – vielleicht ist ihm aber der Lebensraum dort zu eng.

Arten wie Mönchsgrasmücke, Fitis, Sumpfrohrsänger, Kuckuck sind im Untersuchungsgebiet nur sehr selten gefunden worden.

Auch der Sumpfrohrsänger scheint 2003 nicht sehr häufig gewesen zu sein. Eventuell sind aber durch Spätheimkehrer weitere Reviere besetzt worden. Entlang der Ems sollte die Art wesentlich häufiger auftreten.

Dem Fitis fehlen vermutlich die mit niedrigem Gebüsch bewachsenen Flächen, während die Seltenheit der Mönchsgrasmücke über das Fehlen von Unterwuchs in weiten Bereichen des Untersuchungsgebiet erklärbar ist.

Der Kuckuck ist möglicherweise in anderen Jahren häufiger, da genügend "Gastvogelarten" zur Eiablage für ihn vorhanden sind.

### Höhlenbrüter

Es fällt auf, dass im Untersuchungsgebiet zahlreiche höhlenbrütende Arten gut vertreten sind. Dazu gehören neben Dohle und Hohltaube auch der Grünspecht (Revierinterpretation schwer; bis zu fünf, vermutlich drei Reviere), der Schwarzspecht (bis zu drei, vermutlich ein bis zwei Reviere), Buntspecht (11 sichere Nachweise, vermutlich 15 bis 20 Reviere), Kleiber (15 sichere Nachweise, bis zu ca. 25 Reviere möglich) und Star (13 sichere Nachweise, vermutlich über 30 Bruten). Auch die Dohle ist im Untersuchungsgebiet sicher noch erheblich häufiger, als die Brutnachweise aussagen, da wegen des dazu nötigen erheblichen Aufwandes nicht alle Bruten gefunden werden konnten (nötig wäre eine Einzelbaumkontrolle). Es kann von deutlich über 50 Paaren ausgegangen werden, evtl.

auch von bis zu ca. 80 Paaren. Auch die Hohltaube ist mit bis zu ca. 10 Revieren im Untersuchungsgebiet vertreten (sieben Nachweise werden als relativ sichere Reviere angesehen).

Die Spechte schaffen die Grundlage für zahlreiche Arten, die in Baumhöhlen brüten, diese aber nicht selber anlegen, etwa Hohltaube, Waldkauz, Kleiber, Kohlmeise, Blaumeise und Star. Eine wichtige Ursache für das gute Auftreten der Großhöhlenbrüter ist sicher, dass der Waldbestand aus relativ starkstämmigen Buchen (und Eichen) besteht.

### **Offenlandsbesiedler**

Im UG wurde lediglich der Kiebitz als revierbesitzend eingestuft (2 Reviere). Er kommt in der Wüste und im bzw. neben dem NSG Hengemühle vor. Eine weitere Vogelart, die Bekassine, ist im Untersuchungsgebiet bis Ende April regelmäßig in der Wüste gesehen worden. Es gelang aber kein Balznachweis oder ein Nachweis warnender Altvögel (insb. beim Junge führen sehr typisch), so dass von einem verlängerten Aufenthalt eines Vogels ausgegangen wird. Es besteht aber durchaus das Potenzial zum Brüten für die Bekassine – auch wenn die Wüste durch den umliegenden Wald relativ engflächig ist.

Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) wurde nicht gefunden, da für sie keine hinreichend großen Freiflächen im Untersuchungsgebiet vorliegen.

### **Weitere beachtenswerte Arten**

In der Ausgleichsfläche westlich der Umgehungsstraße brütete die Reiherentente. In dieser Fläche erscheint ein Vorkommen der Wasserralle (*Rallus aquaticus*) immerhin möglich. Dort wurde regelmäßig auch der Eisvogel bei der Nahrungssuche beobachtet. Der Eisvogel brütet möglicherweise im Bachtal östlich des NSG Hengemühle. Weiter sind Bruten am Emsufer in ausgewaschenen Steilhängen vorstellbar. Die Gebirgsstelze besiedelt an der Ems "jede Brücke", so wie es von der Art zu erwarten war. Graureiher und der am Zoo häufig brütende Weißstorch tauchen im Gebiet als Nahrungsgäste häufig auf. Der Graureiher allein nutzt die Ausgleichsfläche, beide Arten erscheinen zusammen in der Wüste und im Grünland östlich vom Zoo. Für Arten wie Habicht und Rotmilan (*Milvus milvus*) erscheint das Untersuchungsgebiet als potenziell möglicher Brutraum. Auf diese Arten sollte weiterhin geachtet werden. Der Haussperling wurde im Untersuchungsgebiet nur an Gebäuden beobachtet und ist daher vergleichsweise selten. Die Wüste dient Rauchschnalbe, Mehlschnalbe und Mauersegler als Nahrungsgebiet, welches zur Insektenjagd überflogen wird. Die Schleiereule brütet mit großer Wahrscheinlichkeit in einem der Gebäude am Schloss. Sie wurde nur dort während der Nachtexkursionen gehört.

### **Ziele**

Im Untersuchungsgebiet sollten für die Höhlenbrüter weitere Fördermaßnahmen durchgeführt werden. Insbesondere der Mittelspecht könnte davon profitieren, dass Eichen vermehrt werden und zu Altbäumen durchwachsen können. Ferner muss der Totholzanteil deutlich erhöht werden (dies ist auch für zahlreiche seltene Insektenarten von hoher Bedeutung).

Die Wüste sollte weiterhin extensiv bewirtschaftet werden, damit sich das Bild eines artenreichen Feuchtgrünlandes festigt.

Die Nadelholzpflanzungen sollten mittelfristig entfernt werden, da diese im Untersuchungsgebiet standortfremd sind.

Der Acker östlich der Umgehungsstraße und nördlich der Ems sollte unbedingt wieder als nasses Grünland bewirtschaftet werden. Vor dem Umbruch wohl nach einer Bracheperiode konnten dort bei der Erstbegehung Binsen in großer Dichte festgestellt werden und die vorhandenen Wagenspuren waren lange mit Wasser gefüllt. Diese Fläche sollte möglichst groß ausgedehnt werden, damit auch Nasswiesenbesiedler wie Bekassinen eine Ansiedlungsmöglichkeit haben und zudem der Anschluss an das benachbarte NSG gelingt.

Falls dies wider Erwarten nicht durch die vorgeschlagenen Uferentwicklungsmaßnahmen (I.2, II.19, III.3) auf natürliche Weise geschieht ist zu prüfen, ob es sinnvoll ist, dem Eisvogel künstliche Brutmöglichkeiten anzubieten (vor allem an der Ems).

#### IV.1.2.2.2 Amphibien

##### Methode

Die Amphibien wurden während des Frühjahres sowohl nachts als auch tagsüber gesucht. Die Nachtextkursionen dienten dem Nachweis der nachtaktiven Arten wie Erdkröten oder Molchen. Die Tagesexkursionen dienten dem Nachweis von Grünfröschen und Amphibienlarven.

Die Nachtextkursionen wurden mittels einer Halogenlampe (50 W) durchgeführt. Gekeschert wurde nach den Larven mit einem dreieckigen Käscher von 60 cm Kantenlänge und mit 5 mm Netzweite und mit einem kleineren Käscher (20 x 35 cm) mit 2 mm Maschenweite.

Die Exkursionen fanden an folgenden Termine statt:

- 25.3. Nachtextkursion
- 31.3. Nachtextkursion
- 11.4. Nachtextkursion
- 23.4. Nachtextkursion
- 25.4. tags, Teilbereiche
- 8.5. tags, Teilbereiche
- 22.5. und 23.5. tags, Käscherfang von Larven, Klangattrappe
- 4.6. und 5.6. tags, Teilbereiche
- 18.6. tags, Käscherfang von Larven, Klangattrappe

Die Ems wurde nicht untersucht.

##### Ergebnisse

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt wurden im Untersuchungsgebiet 5 bzw. mit einem Verdacht 6 Amphibienarten gefunden.

Art		Häufigkeit
Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>	Fast nur westlich der Umgehungsstraße in der Ausgleichsfläche laichend.
Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>	Im UG verbreitet. Am häufigsten in der Ausgleichsfläche westlich der Umgehungsstraße. Dort bis zu ca. 440 Laichballen gefunden. Auch in anderen Kleingewässern nachgewiesen, dort aber seltener. Auch in der Wüste.
Teichfrosch	<i>Rana kl. esculenta</i>	Hauptsächlich in der Ausgleichsfläche westlich der Umgehungsstraße. Dort häufig. Einzelne Tiere auch an der Schwedenschanze und nahe des Sternbusch.
Kleiner Wasserfrosch	<i>Rana lessonae</i>	Nur in der Ausgleichsfläche westlich der Umgehungsstraße. Dort bestand mehrfach der Verdacht auf zwei bis drei rufende <i>lessonae</i> . Ein eindeutiger Nachweis blieb aus.
Teichmolch	<i>Triturus vulgaris</i>	Nur in der Ausgleichsfläche westlich der Umgehungsstraße und in einem kleinen Tümpel östlich der Ems (nahe der Eisenbahnbrücke) nachgewiesen. Einzeltiere. Eine Vermehrung erscheint potenziell in allen Kleingewässern im UG möglich (sofern diese nicht zu sauer sind).
Bergmolch	<i>Triturus alpestris</i>	Hauptvorkommen wahrscheinlich in der Schwedenschanze. Ferner einzelne Tiere in der Ausgleichsfläche westlich der Umgehungsstraße. In weiteren Kleingewässern vorstellbar.

Tab. IV.3: Die im UG im Jahr 2003 nachgewiesenen Amphibienarten

Keine der Arten ist gefährdet.

In der nächsten Tabelle folgt eine Beschreibung der Funde im Untersuchungsgebiet, in welcher der jeweils maximal nachgewiesene Bestand der Arten beschrieben wird:



Gebiet	EK ad	EK LS	EK KQ	W-K LB	W-K lj	W-K ad	W-K KQ	GF LB	GF ad	GF KQ	BM ad	TM ad	TM L	Bemerkung
sternförmiger Teich in Ausgleichsfläche (mittlerer Teich südl. des Grabens)	32 m	von 30 bis 50 w	1 großer Schwarm			3 esc.+; am 5.6. 5 bis 10 esc. singend	r	>= 320 am Nordufer am 25.3.	ca. 30 am 25.3. tags	31.3. erste geschlüpft	1 w am 23.4.	1w		Stichlinge als Fressfeinde regelmäßig; bis 40 EK m am 31.3.; am 11.4. GF-LB alle weg bis auf ca. 20 LB
Teich nördl. des Grabens (inkl. Überschwemmungsgebiet) in Ausgleichsfläche	53 m	von 20 bis 30 w	mehrere Schwärme (viele 1000de)	20 am 23.5.	1	1 esc.+ 2 ? less.+; am 5.6. 20 bis 30 esc. singend	r	119 am 11.4.		r am 23.4.	2w	1mw		vermutlich noch deutlich mehr EK m, da Überschwemmungsfläche auch gleichmäßig besetzt ist; Häufigkeitsverhältnisse beim Fang GF:EK = 1:300 am 23.5.;
westlicher Teich in Ausgleichsfläche südl. des Grabens langgestreckter Teich nahe Straße in Ausgleichsfläche parallel zur Umgehungsstraße	8 m		3 (s)			1	1							1 Dreistachliger Stichling
Schwedenschanze					1	1 am 23.4.		2	2	2 (s)	15m, 2w			pot. BM Larven
Graben am Westrand der Wüste entlang der Umgehungsstraße								15						Stichlinge als Fressfeinde regelmäßig
massive Flächen im Zentrum der Wüste								1 und 6 am 11.4.						potenziell mehr Laich möglich
Graben längs in der Wüste									1					potenziell auch Laich möglich
Tümpel nördl. des Schlossweges (an Zufahrt zum Schloss)								13. am 11.4. nicht geschlüpft	1 an Land	h				GF im Juni kurz vor Metamorphose; Potenzial für Molche, aber keine nachgewiesen
Teich direkt östl. des Zoos (Absetzbecken?)	1 m													am 23.4. geräumt

Blänke auf Wiese östl. des Zoos																		wegen Störchen und Reiher als Laichgebiet vermutlich gänzlich ungeeignet
Sternbusch - versch. kleine Gewässer																		Wasser zu sauer
westl. Sternbusch am Haus																		künstl. Gartenteich? Nicht direkt begangen
flacher Tümpel NSG Hengemühle										3								am 23.4. trocken, in anderen Jahren vermutlich ausreichend lange Wasser führend
Tümpel östl. der Ems, nördl. der Eisenbahn (emsfern), im oberen Bereich eines Bachtals parallel zur Eisenbahn																	1m	150-200 GF-Quappen (von 1-2 Laichballen); TM Larven vermutl. regelmäßig, aber insgesamt wohl eher wenige Teichmolche dort laichend; Bergmolch potenziell möglich.
großer Tümpel, bachab des vorigen (östl. Ems, emsnah); neben dem Weg, der zur Ems herunter führt																		Anfangs > 1000 m <sup>2</sup> , Restfläche am 18.6. 2x2,5m; sehr viele <i>A-gabus</i> , keine Kaulquappen; viele Käferlarven als Fressfeinde
Fahrspuren in Bin-senwiese östlich der Umgehungsstraße nördlich der Ems																		kein Nachweis, aber potenziell gut für Grasfrosch möglich
Fahrspuren im Bachtal vom "Klaranlagenbach" östl. des Baches																		

Flutmulden entlang der Emswestseite, südl. des Schlosses Bentlyage								je 50-100			nur die beiden nördlichen belegt mit GF; am 21.5. trotz intensiver Befischung keine GF-Q gefangen; tlw. auch Fische (Barsch und ?)
--	--	--	--	--	--	--	--	-----------	--	--	--

Tab. IV.4: Die im UG im Jahr 2003 nachgewiesenen Amphibienarten mit genauen Funddaten und Erläuterungen

**Legende**

mh = massenhaft, h = häufig, r = regelmäßig, s = selten, e = einzeln

Soweit sinnvolle Zahlen zur Bestandsgröße ermittelt werden konnten, werden diese angegeben (etwa bei Laichballenzahl).

EK = Erdkröte, W-K = Kleiner Wasserfrosch, GF = Grasfrosch, BM = Bergmolch, TM = Teichmolch

ad = adulte, LS = Laichschnüre, KQ = Kautquappen, LB = Laichballen, L = Larven, esc. = esculenta, less. = lessonae

m = männlich, w = weiblich

## Diskussion

Im Untersuchungsgebiet leben die dort erwarteten Arten. Zudem könnte (sehr unwahrscheinlich) der Feuersalamander in dem kleinen Bachabschnitt östlich der Ems vorkommen, der westlich der Eisenbahn durch den Wald fließt. Allerdings gelang bei Nachsuche kein Nachweis von Salamanderlarven. Auch der Laubfrosch wurde nicht nachgewiesen. Ihm fehlen momentan günstige Lebensräume im Untersuchungsgebiet.

Insbesondere die Ersatzfläche westlich der Umgehungsstraße erwies sich als eine wertvolle Laichfläche für Grasfrösche, Erdkröten und Wasserfrösche.

Dabei zeigte sich, dass auch eng benachbart laichende Populationen zu verschiedenen Zeiten ablaichen: So fanden sich am 25.3. in einem Gewässer der Ausgleichsfläche ca. 320 Grasfroschlaichballen, während die anderen Gewässer noch ohne Laichballen waren. Am 11.4. waren diese Laichballen schon verschwunden (evtl. durch Fressfeinde dezimiert), während in einem der benachbarten Gewässer 119 Ballen des Grasfrosches gefunden wurden. Solche Zeitunterschiede werden u.a. von KNEITZ (1999, S. 173) oder in GÜNTHER (1996, S. 437 ff.) dokumentiert.

Insgesamt kann man davon ausgehen, dass der Grasfrosch die wohl häufigste Amphibien im Untersuchungsgebiet ist. Er findet in den Wäldern und den Grünländern beiderseits der Ems Lebensraum genug. Die im Untersuchungsgebiet verstreut liegenden Kleingewässer sind (wenn sie nicht übersäuert sind wie im Sternbusch) für den Grasfrosch geeignete Laichbiotope.

Als zweithäufigste Art (nach Zahl der Kaulquappen bzw. Laichnachweise) ist die Erdkröte anzusehen. Dennoch scheint sie nur eine günstige Fläche zum Laichen zu haben, die Ausgleichsflächen westlich der Umgehungsstraße. Lediglich in dem Gewässer am Zoo wurde noch ein Männchen gefunden. Auch für die Erdkröte ist der Landlebensraum im Untersuchungsgebiet in weiten Teilen attraktiv. Es fehlen für diese Art aber größere Laichgewässer mit Uferbewuchs (Röhrichte, Bäume), wo sie ihre Laichschnüre ablegen kann.

Auch die beiden Grünfrosch"arten" finden sich hauptsächlich in der Ausgleichsfläche. Dort hat sich eine mäßig große Population etabliert. Bis zu ca. 40 rufende Tiere wurden gleichzeitig gehört. Darunter auch einzelne Rufer, die wie *lessonae* riefen. Ein eindeutiger Nachweis von *lessonae* gelang allerdings nicht. Daneben wurden einzelne Exemplare an der Schwedenschanze gesehen, einem eher untypischen Gewässer, weil es viel zu stark beschattet ist.

Die beiden Molcharten sind nach den vorliegenden Ergebnissen eher selten im Untersuchungsgebiet. Obwohl bei den nächtlichen Begehungen Molche sehr gut nachgewiesen werden konnten, gelang nur eine kleine Anzahl von Funden. Die Molche kommen bevorzugt an kleineren Gewässern vor, der Teichmolch ist etwas weiter verbreitet als der Bergmolch. Der Bergmolch wiederum stellte die größte Einzelpopulation mit 17 adulten Tieren an der Schwedenschanze. Dort kann auch von einer Vermehrung des Bergmolches ausgegangen werden (der Nachweis von Molchlarven durch Abkeschern misslang wegen der enormen Laubfülle im Gewässer allerdings).

Der Teichmolch hingegen wurde mehrfach in verschiedenen Gewässern nachgewiesen, inkl. einem Nachweis von zwei Larven östlich der Ems in einem Quelltümpel.

## Entwicklungsziele

Es sollten zunächst weitere Kleingewässer für die Molche und den Grasfrosch angelegt werden. Dabei müssen die Größen nicht mehr als 30 bis 50 m<sup>2</sup> betragen, da diese Arten in Kleingewässern gut ablaichen können. Natürlich sind auch größere Gewässer günstig, etwa wie in der Ausgleichsfläche, da dort dann auch für Erdkröten und Grünfrösche Laich- und Lebensraum geschaffen wird. Eventuell kann der Wüstegraben an einer Stelle, jedoch nicht im Bereich des nassen Grünlandes, aufgeweitet und vertieft werden, um solch ein größeres Gewässer von vielleicht 20 x 20 m zu schaffen.

Die Laichgewässer südlich des Schlosses an der Ems werden in absehbarer Zeit verlanden. Gleiches gilt für die über ca. 1,5m tiefe Schwedenschanze, die voller Laub liegt. Nach der Verlandung fallen beide Gewässer als Laichbiotope weg.

Theoretisch könnte auch die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) im Untersuchungsgebiet vorkommen. Sie besiedelt im Kreis Steinfurt Gewässer auf Sandgrund, in deren Umgebung grab-

fähiger Boden für die Art ist (zum Aufsuchen der Tagesverstecke). Im Raum Münster sind die Gewässer der Knoblauchkröte eutroph (eig. Beobachtung). Momentan könnte die Knoblauchkröte vor allem auf der rechten Emsseite nahe der Umgehungsstraße einen Lebensraum finden, wenn dort entsprechende Laichbiotope angelegt würden. Dennoch wird eine Besiedlung der Flächen als eher unwahrscheinlich angesehen.

Ob es zur Zeit sinnvoll ist, weitere Amphibienarten im Untersuchungsgebiet anzusiedeln (vor allem Laubfrosch *Hyla arborea*) sei dahin gestellt. Der Bedarf dazu wird derzeit nicht gesehen.

#### IV.1.3 Ökologische Gesamtbewertung

Wie aus der Karte I.3 zu ersehen ist, wird das Plangebiet bereits jetzt überwiegend als ökologisch wertvoll eingestuft, wobei allein vom Ist-Zustand die Waldbestände in der Stufe 2 noch differenziert werden könnten.

Konflikte und Beeinträchtigungen ergeben sich v.a.

- aus der Erholungsnutzung, wobei jedoch weniger die Besucherfrequenz als solche, sondern vielmehr die komplette Durchdringung des Gebietes von Bedeutung ist. Kennzeichen ist das aus ökologischer Sicht viel zu dichte Wegenetz, das die eigentlich großzügige Struktur der Landschaft weitgehend zerlegt und zudem durch viele Trampelpfade noch weiter ausgedehnt wird. Hierin ist z.B. eine der Ursachen für die dem Strukturreichtum geradezu widersprechende, vergleichsweise artenarme Vogelbesiedlung zu sehen.
- aus der zu intensiven landwirtschaftlichen Nutzung insbesondere der Ackerstandorte. Dabei ist in Übereinstimmung mit den historischen Ansprüchen mit Ausnahme des Ackers an der B 70 Brücke rechts der Ems nicht die Form der Nutzung als solche kritisch zu sehen, sondern die Intensität. Hier ist zu prüfen, ob es analog zu den erfolgreichen Beispielen der Grünlandbewirtschaftung (Hengemühle, Wöste) Fördermöglichkeiten für extensive Ackerbewirtschaftung (nicht brachfallende Ackerrandstreifen, sondern verträgliche Nutzung) gibt.
- aus der großräumigen (besonders B 70 mit ihren Emissionen und dem tiefgreifenden Zerschneidungseffekt für alle Biotope) und der internen (Anfahrt- und Parkplatznutzung zum und am Schloss/Kloster) Verkehrserschließung.
- aus der Unterhaltung der Emsufer, die sich weniger aus den Ansprüchen der Schifffahrt, als aus der Notwendigkeit der Erhaltung der emsbegleitenden Wege ergibt. Das hohe Potenzial zeigt hier der naturnahe Uferbereich nördlich der Bahnlinie links der Ems, während gravierende Zerschneidungseffekte und Entwicklungseinschränkungen durch den Verlauf des Weges rechts der Ems am Fuß der Steilhänge und entlang des Bereich Hengemühle sichtbar werden.
- In Teilbereichen aus der forstlichen Nutzung, wobei hier auch schon positive Ansätze zu naturnaher Bewirtschaftung sichtbar sind.
- aus unangepasster Nutzung und Gestaltung (Verfall der Obstwiesen, Verdrängung alter Kulturpflanzen aus dem Klosterbereich, Waldsukzession in der Ausgleichsfläche nördlich der B 70).

## IV.2 Kulturhistorische Bestandserfassung, Beschreibung und Bewertung

Grundlage der kulturhistorischen Bestandserfassung, Beschreibung und Bewertung ist das "Gutachten zum kulturhistorischen Landschaftswert des Anwesens Schloss Bentlage/Rheine samt Umfeld" von Prof. Dr. Hans Hermann Wöbse aus dem Jahr 1991. Dieses wird ergänzt und erweitert durch die Erkenntnisse der vorangegangenen Analyse (Kapitel III) und der Ortsbegehungen im Frühjahr und Sommer 2003.

Die im Folgenden aufgeführten Elemente und Nutzungen sind im Plan 2.1 "Bestandserfassung Historie" erfasst.

### IV.2.1 Kulturhistorisch geprägte Landschaftselemente und Nutzungen

#### IV.2.1.1 Gehölzstrukturen

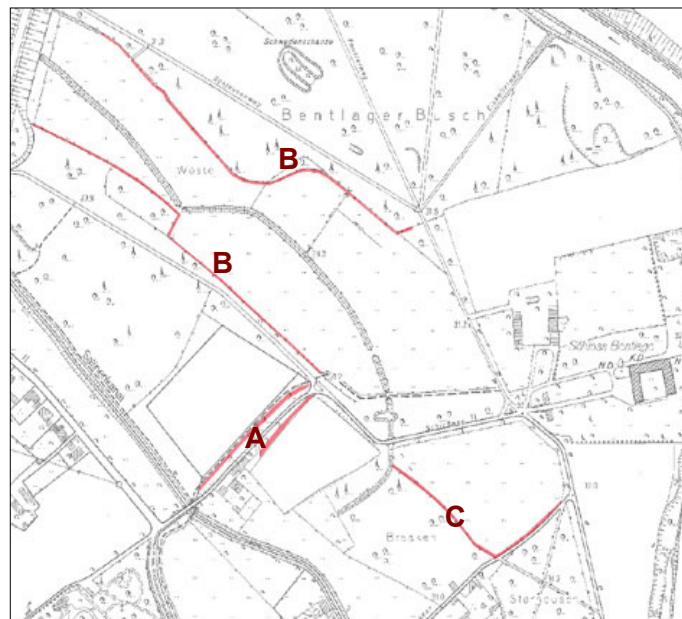
##### Wallhecken

##### Bestandsfotos:

(Abb. IV.1 und IV.2)



##### Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

(A) und (C) Der Plan von 1738 (vgl. Kap. III.2.1.1) zeigt sämtliche Ackerflächen von Zäunen eingefasst. Im Plan von 1803 hingegen erscheinen die Ackerraine hecken- möglicherweise wall-heckengesäumt (vgl. Kap. III.2.1.4). Die Wallhecken an Schlossweg und Winterkamp stammen frühestens aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(B) Die Wallhecken entlang der Wöste wurden zwischen 1841 und 1853 angelegt (Seele, 1995:46)

**Historische Nutzung:**

Die Wallhecken sind künstlich im Jungwaldstadium gehaltener Wald und bedürfen des regelmäßigen Rückschnittes. Sie wurden zunächst entlang der Triftwege angelegt und hielten das Vieh davon ab, während des Viehtriebs zur (Wald-) Weide in die Äcker zu laufen. Die später angelegten Wallhecken im Bereich der Wösteniederung sollten das Vieh im Weideland halten.

**Zustandsbeschreibung:**

Im Bentlager Raum haben sich nur die obengenannten Wallhecken erhalten.

(A) und (C) Die Hecken sind in einem relativ schlechten Zustand. Aufgrund der ungenügenden Pflege in der Vergangenheit, d.h. aufgrund des mangelnden regelmäßigen Rückschnittes unter Belassen einiger Überhälter, ist der gesamte Baumanteil der Hecke zu Hochstämmen durchgewachsen und hat den Strauchbestand größtenteils verdrängt. Es sind nur noch vereinzelt wallheckentypische Gehölze wie Weißdorn und Haselnuss zu finden.

Der Wall am Hogenkamp (A) ist z.T. stark verflacht.

(B) Von den einstmaligen Wallhecken sind nur noch die bloßen Wälle erhalten. Sie verlaufen z.T. als Bodenerhebung in der heute bestehenden Waldvegetation. Die Wälle sind als Trockenstandort in der umgebenden feuchten Wiesenlandschaft ein wertvolles Refugium für einige seltene Gräser und Sternmieren.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Die Wallhecken sind mit ihren Wällen materiell erhalten, ihr Bewuchs ist jedoch materiell verfallen. Als Relikte geben sie Aufschluss über das einstige Landschaftsbild.

Die Wallhecken an Hogen- und Schierkamp sowie Winterkamp (A und C) sind Bestandteil der spätbarocken landschaftspflegerischen Maßnahmen, die vom Konvent der Kreuzherren durchgeführt wurden. Die Wallhecken am Rand der Wösteniederung (B) sind eine landschaftspflegerische Maßnahme aus der Zeit des Domänengutes Bentlage.

## Hainbuchen-Weißdornhecke-Hecke

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.3 und IV.4)



**Lage im Planungsraum:**





**Entstehungszeit:**

Zwischen 1738 und 1803. Der Plan von 1738 zeigt in diesem Bereich noch einen Zaun, im Plan von 1803 ist eine Hecke zu erkennen. Die heute bestehende Hainbuchenhecke ist vermutlich älter als 70 Jahre (schriftl. Auskunft, Neuber, August 2003).

**Historische Nutzung:**

Vermutlich war der gesamte Klosterbereich einst heckengesäumt, um so den Übergang von der umgebenden Klosterlandschaft in den inneren klösterlichen Bereich zu verdeutlichen. Als Heckengehölz wurde sicherlich auch Hainbuche verwendet, so dass die heute bestehende Hecke als eine Nachpflanzung vom Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jh. aufzufassen ist.

**Zustandsbeschreibung:**

Die einreihige Hainbuchenhecke wurde im Zuge der Sanierungsmaßnahmen der Außenanlagen des Klosters im Jahr 2000 revitalisiert. Aufgrund der lange ausgesetzten Pflege bildeten sich etwa 1m hohe Stämme mit einem Stammumfang von 50 bis 60 cm aus. Da die Hecke nicht auf Stock gesetzt wurde, bildete sich mit Wiederaufnahme der Schnittmaßnahmen ein verzweigter, aber schmaler Kronenbereich heraus. Zum Teil bestehen Lücken im Heckenverlauf. Einige Pflanzen sind ausgefallen. Der Abstand der Heckenpflanzen voneinander beträgt 0,5 bis 1m.

In ihrem westlichen Teil, etwa auf 70 m Länge, besteht die Hecke aus Weißdornpflanzen.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

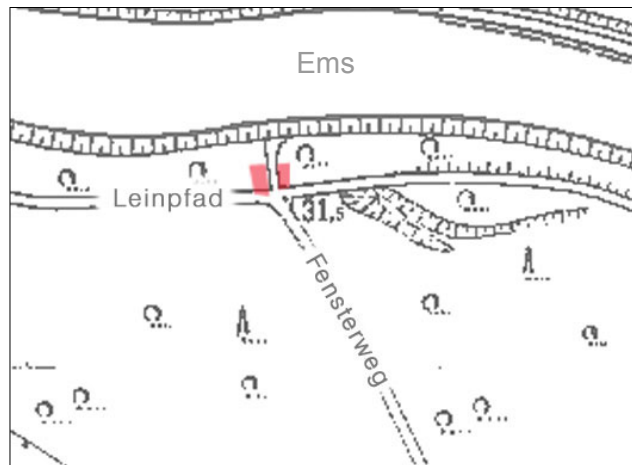
Obwohl die Hecke jüngeren Datums ist, so gibt sie doch als strukturell erhaltenes Element Zeugnis von den in der Zeit des Spätbarock durchgeführten landschaftspflegerischen Maßnahmen. Im Unterschied zu den Wallhecken spielten bei der Anlage der Hainbuchenhecke jedoch gestalterische Erwägungen eine Rolle.

**Eibenhecke**

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.5)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Zwischen 1955 und 1974.

**Historische Nutzung:**

Die zwei Heckenreihen aus Eibe mit einer Bank zwischen Hecke und Ems bildet den Endpunkt der Achse Bentlager Weg – Schlossweg. Dieses Ensemble wurde im Zuge der punktuellen Aufschmückung dieser Achse angelegt und bildete deren nördlichsten Endpunkt.

**Zustandsbeschreibung:**

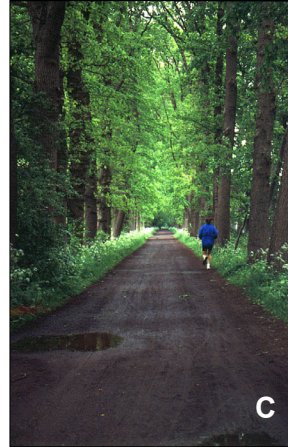
Die Eiben wurden in zwei etwa 8 m langen Reihen gepflanzt, die einen Abstand von 3 m haben. Die rechte Reihe besteht aus 6 Eiben, auf der linken Seite blieben zwei erhalten. Alle Eiben sind bis auf eine Höhe von etwa 4 m durchgewachsen und im unteren Bereich verkahlt.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

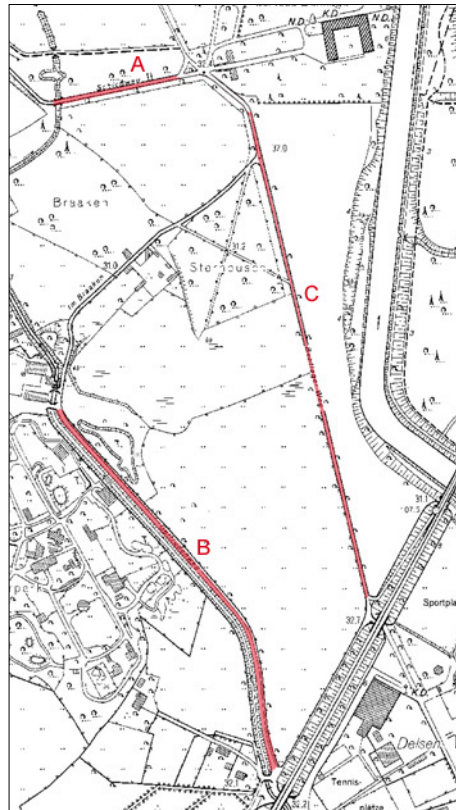
Die Eibenhecken sind materiell verfallen. Die mit ihrer Hilfe erzielte punktuelle Akzentuierung des Emsblickes ist ein Zeugnis für eine zurückhaltende und doch wirkungsvolle Intervention in einer als Park begriffenen Kulturlandschaft aus jüngerer Zeit.

## Alleen

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.6 bis IV.8)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

A – Allee Schlossweg: 1750

B – Allee Gertrudenweg: vermutlich um 1850

C – Allee Bentlager Weg: vor 1842

Anmerkung: zu den Alleen des Wegefächers siehe dort (Kap. IV.2.2.5 Wege und Wegekreuze)

**Historische Nutzung:**

(A) Im "Planum oculare des Wasserlaufs zur Betreibung der Maschinen auf der Saline zu Gottesgabe" (um 1745) wird deutlich, dass die Gerade der Allee<sup>1</sup> eine Wegneuanlage auf dem Ackerstück mit der Flurbezeichnung Winterkamp war, die dann an einen bestehenden Feldweg angebunden wurde. Die Allee wurde also im Rahmen der barocken Umgestaltungen der Klosteranlage als neue Hauptzuwegung zum Kloster angelegt. Ende des 19. Jh. diente die Allee den Grafen von Lannoy-Clervaux als schnelle Einnahmequelle. Eichenstämme der Allee wurden gefällt und als Bauholz verkauft (Seele, 1995: IV).

(B) Die Allee des Gertrudenweges ist eine landschaftsgestalterische Maßnahme aus der Mitte des 19. Jh. Sie gliedert den Raum und unterstreicht den Verlauf des Salinenkanals. Indem sie den Windungen des Kanals folgt, ermöglicht sie immer neue Ausblicke auf die östlich des Kanals liegende Landschaft.

(C) Der Bentlager Weg war über viele Jahrhunderte ein Feldweg. Der Ausbau des nördlichen Wegeteils zur imposanten Allee erfolgte vor Mitte des 19. Jh. nach der Umwandlung des Klosters in ein Schloss. Mit ihr sollte nach der Ernennung des Grafen Napoleon von Lannoy-Clervaux zum Fürsten von Rheina-Wolbeck durch den preußischen König die längst verschwundene landesherrliche Macht wieder heraufbeschworen werden.

**Zustandsbeschreibung:**

(A) Die ältesten Exemplare in der Allee zwischen Wöste und Schloss<sup>2</sup> sind etwa 250 Jahre alt und stammen somit aus der Zeit, als die Allee angelegt wurde. Die Allee war als vierreihige Eichenallee ausgebildet. Die aktuelle Standortanalyse der noch vorhandenen Eichen legt dies nahe. Der Stammabstand innerhalb einer Reihe betrug demnach 6m, zwischen der inneren und der äußeren Reihe jeweils 2m und zwischen den inneren Reihen 6m. Offensichtlich wurden Anfang des 20. Jh. Buchen in die durch Abholzung entstandenen Lücken der inneren Alleereihe gesetzt. Diese Nachpflanzungen halten sich jedoch nicht an das vorhandene Raster innerhalb der Reihe. Die Allee des Schlossweges ist seit 1992 Teil des Baudenkmals Kloster/Schloss Bentlage. In den wenigen 250jährigen Eichen ist die Allee materiell, insgesamt aber nur strukturell erhalten.

<sup>1</sup> Alleien wurden schon im Altertum in Ägypten, Griechenland und im Römischen Reich angelegt. In der Neuzeit wurden sie, mit dem Beginn der Renaissance in Italien, zunächst in der Gartengestaltung verwendet. Sie wurden als raumbildendes Gestaltungsmittel und als Repräsentationsmittel verwendet. Der Höhepunkt der gartenkünstlerischen Verwendung von Alleien lag in der Zeit des von Frankreich dominierten Barock. Im Barock wurde die Allee zunehmend aus dem Gartenzusammenhang herausgelöst und als selbständiges raumordnendes Gestaltungsmittel eingesetzt. In der freien Landschaft diente sie der Gliederung des Raumes, der Verbindung von Handelszentren und v.a. dem Schutz der Reisenden vor dem Wetter (sengender Hitze und strömenden Regen). Sie dienten auch der Verkehrssicherheit, da die dichtgepflanzten Baumreihen ein Abrutschen der Wagen von der Straße verhinderten. Alleien wurden außerdem zur Verschönerung des Landschaftsbildes angelegt.

<sup>2</sup> Offensichtlich war der gesamte Schlossweg als Allee ausgebildet. Bei der Begehung vom Sommer 2003 befand sich im Bereich der Schäferei noch ein intakter Abschnitt von drei Baumpaaren. Im restlichen Bereich zwischen Salinenkanal und Wöste fehlte jedoch ein Großteil der Stämme. Die Allee war hier vermutlich einreihig. Der Abstand der Stämme schwankt zwischen 4 und 6 m. Der verbliebene Alleebestand ist jedoch zu gering, um zu erfassen, ob dies ein gestalterisch motivierter Abstandswechsel war.

(B) Der Gertrudenweg ist von einer zweireihigen Eichenallee gesäumt, deren Baumbestand ein durchschnittliches Alter von 150 Jahren aufweist. Das Alleeraster baut sich aus einander paarig gegenüberliegenden Baumpaaren auf, die ca. 6m voneinander entfernt sind. Innerhalb einer Reihe beträgt der Abstand der Bäume ca. 4 bis 5m. Die Allee ist als materiell verfallen einzustufen. Einzelne Stämme fehlen. Der südliche Teil ist vom Verlauf her unklar.

(C) Der Bentlager Weg ist vom Sternbusch bis zum Eisenbahndamm als eine vierreihige, wechselständige Allee mit breitem Mittelweg (6 m) und zwei schmalen Seitenwegen (je 2,50 m) ausgebildet. Die beiden inneren Baumreihen bilden etwa 160 Jahre alten Eichen, die innerhalb der Reihe mit einem Abstand von 5 m gepflanzt wurden. Dabei sind die beiden Reihen um 2,50 m gegeneinander verschoben. Die beiden äußeren Buchenreihen wurden nach dem gleichen Prinzip im Verband dazu gepflanzt. In allen Reihen fehlen zahlreiche Stämme. In Höhe Sternbusch fehlt die innere Eichenreihe, z.T. erfolgten hier vor etwa 10 bis 15 Jahren Nachpflanzungen mit Buche. In den Seitenstreifen der Allee wächst teilweise Ahorn- und Buchenjungwuchs auf. Außerdem starke Verbuschung durch Feldgehölze (z. B. Rubus, Holunder).

Zwischen Sternbusch und Schlossweg ist der Bentlager Weg als doppelreihige Eichenallee ausgeführt. Die Eichen sind in gegenständigen Paaren gepflanzt. Der Abstand der inneren Reihen beträgt 6,50 bis 7 m, der zwischen innerer und äußerer Reihe 2 m. Innerhalb einer Reihe sind die Bäume 4 m voneinander entfernt. Der Bestand ist lückig. Die schlossnahen Reihen fehlen fast vollständig. Hier wurde die innere Reihe vor etwa 3 bis 5 Jahren durch Buchen ersetzt, die allerdings mit einem 2,50 m Abstand voneinander zu eng gepflanzt wurden.

#### **Kulturhistorische Bedeutung:**

(A) Die Reste der materiell verfallenen Allee des Schlossweges sind ein wichtiger Bestandteil der barocken Achse. Da sowohl das Barockparterre als auch die Obstplantage nicht mehr bestehen, ist sie selbst in ihrem relikthaften Zustand eines der wenigen überlebenden landschaftsgestalterischen Elemente aus dieser Zeit.

(B) Die materiell verfallene Allee des Gertrudenweges schirmt einerseits die Kulturlandschaft zwischen Salinenkanal und Ems von der westlich angrenzenden Bebauung ab. Andererseits ist die räumliche Strukturierung des Raumes durch die geschwungene Allee des Gertrudenweges im Gegenüber mit der etwa zeitgleich angelegten schnurgeraden Allee des Bentlager Weges ein gutes Beispiel für gelungene Landschaftsgestaltung im 19. Jh.

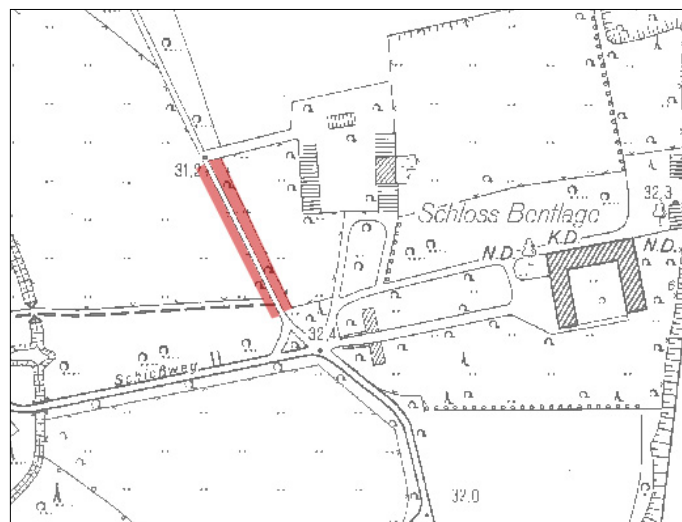
(C) Die materiell verfallene Bentlager Allee ist eine imposante Landschaftsgestaltung aus der Mitte des 19. Jh., die neben ihrer hauptsächlich repräsentativen Funktion, auch ein wichtiges Element der räumlichen Gesamtgliederung der Bentlager Landschaft ist. Aufgrund der besonderen Anordnung der Stämme (Alleeraster) besitzt sie eine besondere Eigenart.

## Rhododendron-Ilex-Weg

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.9)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Unbekannt. Die ersten Rhododendren wurden erstmals nach 1786 in England eingeführt. Die Größe der Sträucher lässt ihre Pflanzung nach 1960 vermuten.

**Historische Nutzung:**

Die Unterpflanzung der wegbegleitenden Bäume hatte sicher ästhetische Gründe. Im Mai zur Blütezeit der Rhododendron-Sträucher ist dies zu erleben, wenn man auf dem Weg vom Schloss zum Bentlager Busch von den großen, dunkelrosa Blüten begleitet wird.

**Zustandsbeschreibung:**

Der 3,10 m breite Weg wird beidseitig im lockeren Wechsel von Roteiche (*Quercus rubra*), Buche (*Fagus sylvatica*) und Spitzahorn (*Acer pseudoplatanus*) begleitet. Die Bäume sind etwa 75 bis 85 Jahre alt und weisen zum Teil deutliche Kronenschäden auf. Im südlichen Wegteil lockere Unterpflanzung mit etwa 40 Jahre alten Rhododendren (*Rhododendron spec.*) und Stechpalmen (*Ilex aquifolium*). Das mittlere etwa 35m umfassende Drittel dieses Wegeteils ist nicht mit immergrünen Gehölzen bewachsen. Ob hier gestalterische Gründe eine Rolle spielten, ist unbekannt. Die vorhandenen Rhododendren und Stechpalmen sind auf dem Standort langsamwüchsig aber allgemein in gutem Zustand. Geringe Anteile von Totholz bei den Rhododendren.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Als jüngste landschaftsgestalterische Maßnahme in der Phase Bentlages als Adelssitz ist der heute materiell verfallene Rhododendron-Ilex-Weg gewissermaßen der Schlusspunkt der ästhetischen Gestaltung des Landschaftsbildes in diesem Zeitabschnitt und dokumentiert den Versuch der parkartigen Aufschmückung der Landschaft durch den letzten Schlossherren, Baron von Bogaerde-Terbrugge. Die Kombination zweier immergrüner Gehölze mit sommergrünen Laubbäumen macht diesen Weg auch im Winter zu etwas Besonderem. Hier wurde einer bestehenden wegbegleitenden Bepflanzung mit viel ästhetischem Geschick eine neue Qualität verliehen.

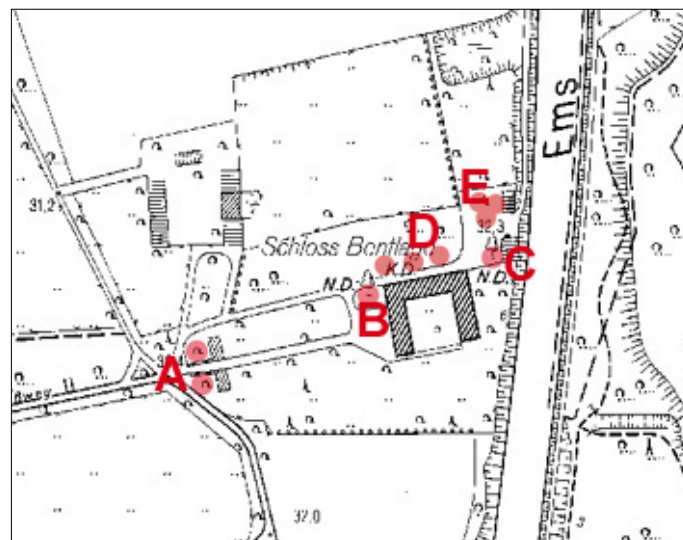


### Einzelbäume im Schlossgarten

Bestandsfotos: (Abb. IV.10 bis IV.15)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

(A) Die etwa 250 Jahre alten Solitäre vor den Kavaliershäusern sind auf dem um 1750 entstandenen Ölgemälde abgebildet<sup>3</sup>. Neben der Eiche stockt außerdem ein etwa 100jähriges Exemplar der gleichen Art.

(B) Die Platane vor dem Westflügel ist etwa 150 Jahre alt und wurde demzufolge Mitte des 19. Jh. gepflanzt als die Grafen von Lannoy-Clervaux Hausherrn in Bentlage waren.

(C) Die Esche zwischen Ostflügel und Ems ist ca. 200 Jahre alt und somit zu Beginn des 19. Jh. mit der Umgestaltung des Klostergartens in einen Schlossgarten gepflanzt. Historische Belege sind nicht vorhanden.

(D) Die drei Esskastanien im Bereich zwischen Schloss und Ökonomie sind etwa 70 bis 100 Jahre alt und sind zeitlich in die Regentschaft des letzten Grafen von Lannoy-Clervaux bzw. in die Zeit der zweiten Fremdverwaltung des Schlosses einzuordnen.

(E) Die Gruppe der drei Lärchen ist etwa 50 Jahre alt und stammt aus der Zeit der letzten Fremdverwaltung bzw. aus dem Beginn der Anwesenheit des Barons Borgaerde-Terbrugge auf Bentlage.

**Historische Nutzung:**

(A) Die Solitäre vor den Kavaliershäusern wurden sicherlich aus gestalterischen Erwägungen gepflanzt (vgl. Fußnote 3). Sie markieren als grünes Tor den Übergang von den Ländereien des Klosters zum eigentlichen Klosterbezirk. Warum sich in der achsensymmetrischen Gesamtanlage zwei Bäume unterschiedlicher Art gegenüberstehen kann nur vermutet werden. Linden und Eichen waren als Hausbäume, die an den Eingängen der Höfe standen, weit verbreitet. Die Eiche symbolisierte dabei Ewigkeit. Die Linde galt als Schutzbaum und stand für Gesundheit und Glück, aber auch für Unsterblichkeit. Der gleichberechtigte Standort der beiden unterschiedlichen Bäume in der Hierarchie der barocken Achse kann so als Hinweis auf das ewige und unsterbliche Leben der in gottgefälliger Weise Lebenden verstanden werden<sup>4</sup>.

(B) Die Platane vor dem Westflügel wurde wahrscheinlich aus ästhetischen Erwägungen im Zuge der Umgestaltung des Barockparterres in einen im landschaftlichen Stil gestalteten Garten gepflanzt. Im sog. sentimental Landschaftspark sollten Bäume Sinnträger, welche die romantische Stimmung des Parks unterstreichen. Die Platane galt als Baum des Nachdenkens und der Weisheit (Gothein, 1926:416). Seit 1994 steht die Platane als Naturdenkmal unter Schutz.

(C) Es kann davon ausgegangen werden, dass die Esche vor der Remise ebenfalls aus gestalterischen Gründen im Zuge der Umgestaltung der Außenanlagen gepflanzt wurde. Ob symbolische Aussagen<sup>5</sup> im Sinne des romantischen Landschaftsparks mit der Pflanzung verbunden waren, bleibt im Reich des Spekulativen. Die Esche ist seit 1994 als Naturdenkmal geschützt.

(D) Die Esskastanien-Gruppe ist sicherlich aus gestalterischen Erwägungen entlang des nördlichen Erschließungsweges in Höhe des Nordflügels gepflanzt worden.

(E) Gestalterische Gründe sind auch für die Pflanzung der Lärchengruppe anzunehmen. Das lichte Laub und die lockere Anordnung sind Ausdruck einer romantisch motivierten Ergänzung der bestehenden Gehölzpflanzungen.

<sup>3</sup> Die im Ölbild dargestellten Bäume überragen die Torhäuser um ein weites, was zunächst unvereinbar mit der Tatsache erscheint, dass die beiden Solitäre zu diesem Zeitpunkt noch Jungbäume waren. Möglicherweise handelt es sich um eine idealtypische Darstellung, die den Charakter der barocken Gestaltung verdeutlichen soll. Demnach käme den beiden Solitären eine bedeutende Rolle in der Gestaltung des Klostereinganges zu.

<sup>4</sup> Eine weitere mögliche symbolische Deutung bietet Friedrich in "Das große Welttheater", Rheine, 1998, S.8. Demnach legen die Eiche als Sinnbild für den Mann und die Linde als Sinnbild für die Frau, beide vor einem verschlossenen Gartenbereich stehend die Deutung von Adam und Eva vor dem Paradiesgarten nahe.

<sup>5</sup> Die Esche stand als Weltesche 'Yggdrasil' im Mittelpunkt der altnordischen Sagenwelt, die mit ihrem Laubdach Weltall, Himmel und Erde umspannt und einer Säule gleich Götterreich und Unterwelt miteinander verbindet.

**Zustandsbeschreibung:**

(A), (B), (D) und (E) Die Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*), die Stieleiche (*Quercus robur*) und die Ahornblättrige Platane (*Platanus x acerifolia*) sowie die Esskastanien (*Castanea sativa*) und die Europäischen Lärchen (*Larix decidua*) sind in gutem Zustand.

(C) Die Krone der Gewöhnlichen Esche (*Fraxinus excelsior*) um etwa 50% reduziert. Die verbliebene Restkrone weist erneut Totholzanteile auf.

Am 30. Juni 2004 wurde die Esche aufgrund mangelnder Standsicherheit gefällt. Eine Ersatzpflanzung ist in Vorbereitung.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Sämtliche Einzelbäume des Schlossgartens sind materiell erhalten.

(A) Die beiden Solitäre vor den Kavaliershäusern sind gestalterisch in die Achse Allee – Toranlage – Portal einbezogen. Sie unterstreichen die Toranlage, die den Übergang von der Landschaft in den Klosterbezirk markiert. Zudem sind sie neben den Bäumen der Schlossallee die letzten vegetabilen Zeugen der barocken Gestaltung. Damit sind sie ein äußerst wichtiger Bestandteil im Ensemble der zentralen Achse.

(B) Die Platane vor dem Westflügel ist im gesamten Parterrebereich der einzige noch erhaltene Baum aus der Phase der landschaftlichen Umgestaltung im 19. Jh. Somit weist sie neben ihrem Alterswert auch einen hohen Denkmalwert auf.

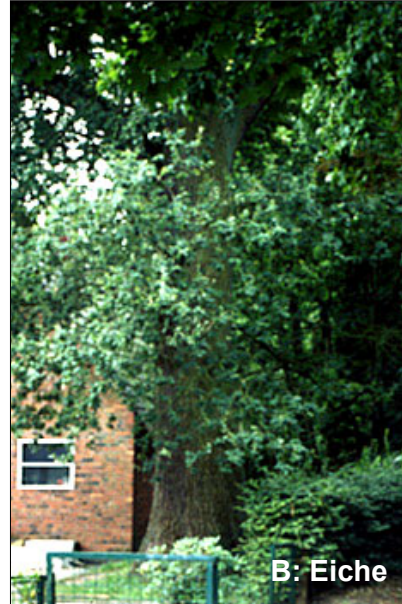
(C) Die vor der Remise stehende Esche ist aufgrund ihres Alters ein wichtiger Zeuge der landschaftlichen Umgestaltung der Außenanlagen in der Frühzeit Bentlages als herzogliche Residenz. Ihr Wert beruht also in ihrem Alters- und Denkmalwert.

(D) Die Esskastanienbäume sind Ergänzungen des Baumbestandes aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zur räumlichen Fassung des Raumes vor dem Nordflügel, deren Wert in ihrer ästhetischen Qualität begründet liegt.

(E) Die Lärchengruppe gehört zu den Aufschmückungen des Schlossumfeldes unter dem letzten Schlossherren Baron Bogaerde-Terbrugge und besitzt vor allem ästhetischen Wert.

### Einzelbäume im Umfeld

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.16 und IV.17)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

(A) um 1700, (B) um 1680

**Historische Nutzung:**

(A) Die Eiche an der Zufahrt zur Ökonomie wurde vermutlich als Hausbaum gepflanzt. Eventuell spielte die Bedeutung der Eiche als Symbol für Ewigkeit eine Rolle.

(B) Unbekannt. Der Baum ist wesentlich älter als die Gebäude der Schäferei, die erst Anfang des 19. Jh. entstanden. Möglicherweise gehörte die Eiche zum Wald des Bentlager Busches, der sich auf der Karte von 1738 noch bis an den Ackerrain des Hogenkamps erstreckte.

**Zustandsbeschreibung:**

(A) Die Steileiche (*Quercus robur*) steht neben der nördlichen Zufahrt zur Ökonomie am Weg der zum Bentlager Busch führt. Der etwa 300jährige Baum ist in gutem Zustand.

(B) Die im Bereich der Schäferei, neben dem Schlossweg stehende Steileiche (*Quercus robur*) ist mehr als 300 Jahre alt und in gutem sowie vitalen Zustand.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

(A) und (B) Die Einzelbäume im Umfeld der Schlossanlage sind materiell erhalten. Die beiden Eichen sind Bestandteil der klösterlichen Landschaft vor 1738. Die Eiche vor der Schäferei (B) ist zugleich der älteste Baum im Landschaftsraum.

### IV.2.1.2 Waldtypen / Jagdliche Nutzung

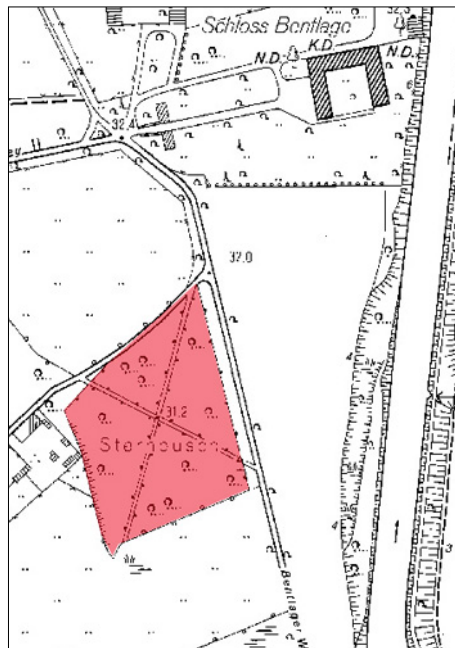
#### Sternbusch

Bestandsfotos:

(Abb. IV.18)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

Nach der Chronik des Klosters Bentlage wurde der Sternbusch 1738 gepflanzt.

**Historische Nutzung:**

Der Sternbusch wurde zunächst als Niederwild-Jagdrevier, nach 1803 für die Fasanenjagd genutzt. Seit 1992 gehört er zum Baudenkmal Kloster/Schloss Bentlage.

**Zustandsbeschreibung:**

Der in Blockform gepflanzte Eichen-Buchenforst befindet sich im Hochwaldstadium mit über 80jährigem, verglichen mit der Entstehungszeit jedoch recht jungem Baumbestand. Die beiden nord-östlichen Viertel weisen Jungbaumaufwuchs und Verbuschung durch Rubusgestrüpp auf. Die Erdwälle entlang der diagonal schneidenden Wege und an den Außenkanten des Waldstückes könnten die Reste einer Einfassung aus Hainbuchenhecken<sup>6</sup> sein, die jedoch im Laufe der Jahrhunderte vom Baumbestand unterdrückt wurde. (vgl. Kap. III.1.3.1) Auf den Erdwällen stocken ohne erkennbares Raster, jedoch linear ausgerichtet, Eichen, die etwa 120 Jahre alt sind<sup>7</sup>.

Aufgrund der zur Umgebung niedrigeren Höhenlage stehen nach längeren Niederschlagsperioden größere Wasserflächen im nördlichen Bereich des Bentlager Busches.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Jagdsterne waren häufig Bestandteile barocker Schlossanlagen. Ebenfalls üblich war im 18. Jh. die Integration einer Einsiedelei, einer sog. Eremitage<sup>8</sup> in die Schlossanlage. Ungewöhnlich ist die umgekehrte Situation, bei der ein Jagdstern Bestandteil einer Klosteranlage ist. Vermutlich ging die Anregung dazu vom Fürstbischof Clemens August aus, der in seinem Jagdschloss Clemenswerth (1736) ein Kloster in engen gestalterischen Zusammenhang mit einer Jagdsternanlage brachte. In Bentlage hingegen wurde ein Jagdstern einem Kloster gestalterisch angegliedert. Insofern ist der in seiner Struktur erhaltene Sternbusch eine Besonderheit mit einer hohen Bedeutung für die regionale Geschichte. (vgl. Kap. IV.2.4.3)

<sup>6</sup> Die Rahmung von Waldstücken mit (Hainbuchen-) Hecken ist ein typisches Merkmal barocker Waldbereiche, sogen. Boskette, die in fürstlichen Gartenanlagen als schattiger, ruhiger Gegenpol gleich neben dem offenen, überschaubaren Parterre, dem Beetbereich des Schlosses angelegt wurden. Sie bildeten den Hecken- und Niederwaldbereich des Gartens.

<sup>7</sup> Das lässt eine planmäßige Anlage vermuten. Zum Charakteristikum einer Allee gehört jedoch die Ausrichtung im Raster. Die Gründe für die Pflanzung und die gewählte Form der Pflanzung bleiben ohne weitere Forschung im Reich der Spekulation.

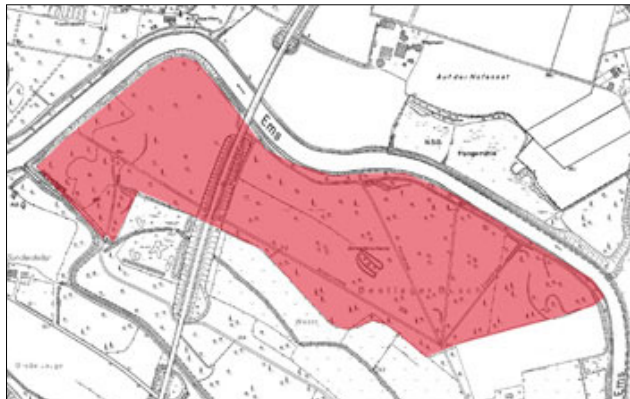
<sup>8</sup> Die Eremitage war ein Symbol für ein einfaches, ja sogar asketisches Leben und diente sowohl der religiösen Einkehr als auch dem kontemplativem Naturgenuss. Der Rückzug in die Eremitage war sicherlich auch als Abwechslung vom höfischen Leben willkommen.

## Bentlager Busch

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.19)



**Lage im Planungsraum:**





**Entstehungszeit:**

Ungewiss. Der Bereich nördlich des Klosters war vermutlich von jeher bewaldet, sicherlich jedoch im frühen Mittelalter, da die Bewaldung mit in die Namensgebung einfluss ('bent-lage' für freie Flächen im Wald).

**Historische Nutzung:**

Im Mittelalter war eine kollektive Nutzung des Waldes (Holzeinschlag, Jagd, Hude) üblich. Für die klösterliche Zeit ist die Waldweide mit Schweinen wahrscheinlich, sicherlich wurde auch Holz eingeschlagen und Wild gejagt. Hervorzuheben ist auch der Schutz vor Abholzung im 17. Jh. durch die Kreuzherren. Ab 1803 erfolgt die zunehmende forstliche Nutzung. Seit 1953 ist der Bentlager Busch Landschaftsschutzgebiet.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Bäume des Bentlager Busches sind zu einem großen Teil unter 40 Jahre alt, es bestehen aber auch Areale mit über 80jährigen Bäumen. Im südlichen Bereich herrscht 40- bis 80jähriger Laub-Nadel-Mischwald vor (Eiche, Buche, Lärche). Hauptsächlich ist der Bentlager Busch jedoch ein von Buchen und Eichen geprägter Laubwald; zum Teil sind auch Rotbuchen, Birken und Eschen vorhanden. Im südlichen Viertel steht ein größerer Nadel-Laub-Mischwald aus Fichten und Buchen. Ein kleineres Areal mit reinem Nadelwald ist im westlichsten Viertel des Bentlager Busches vorhanden. Bäume aus älteren Entwicklungsperioden des Waldes fehlen aufgrund der forstwirtschaftlichen Nutzung in den letzten zwei Jahrhunderten.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

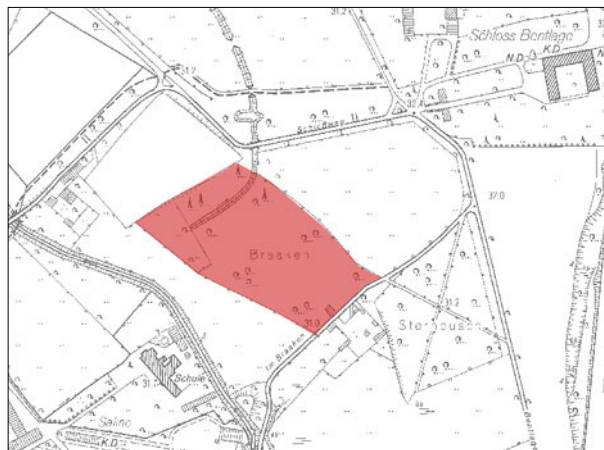
Der Bentlager Busch ist ein altes Waldgebiet, dessen Struktur sich mit den jeweiligen Nutzungsansprüchen wandelte. Als Teil der klösterlichen Ländereien ist er ein wichtiger Bestandteil der historischen Kulturlandschaft, der strukturell erhalten blieb. Die heutige Zusammensetzung des Waldes ist ein Ergebnis der Bewirtschaftung der letzten 100 Jahre.

## Braaken

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.20)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Die Fläche des Braakens gehörte vermutlich schon vor den Rodungen des frühen Mittelalters zum Waldbestand der linken Emsterrasse. Der Plan von 1738 zeigt den Braaken bewaldet. Seine bis heute erhaltene Flächenabgrenzung entstand wahrscheinlich mit den mittelalterlichen Waldrodungen.

**Historische Nutzung:**

Der Name 'Braaken' deutet vermutlich auf das westfälische Wort 'Brook' für Bruch (-wald). Mit den Meliorationen des 19. Jh. änderte sich mit den Standortbedingungen auch die Waldvegetation. (Breuing, 2003: mdl. Mitteilung)

Die Nutzung des Waldes bis zum 19. Jh. ist unbekannt. Mit dem Beginn der forstwirtschaftlichen Nutzung wird er hauptsächlich als Laubwald bewirtschaftet; zum Teil ist er mit Nadelgehölzen aufgeforstet.

**Zustandsbeschreibung:**

Das westliche Areal des Braakens zur Schäferei hin weist einen Fichtenbestand auf. Die restlichen zwei Drittel des Gebietes tragen einen über 80jährigen Eichen-Buchen-Hainbuchen-Wald.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Da Landschaftsdarstellungen aus der Zeit vor 1738 nicht vorhanden sind, ist die genaue Entstehungszeit des Braakens ungewiss. Mit Sicherheit war er jedoch ein Bestandteil der frühen klösterlichen Landschaft. Aufgrund der forstlichen Nutzung und des relativ jungen Bestandes kann er als strukturell erhalten angesehen werden.

### IV.2.1.3 Ackerflächen

Im Umfeld des Klosters/Schlusses Bentlage finden sich noch heute Ackerflächen in mittelalterlicher Blockflurform. Blockfluren waren ungleich große, unregelmäßige, scheibenförmige Ackerflächen. Da sie nach den Erbteilungen und Flurbereinigungen der zurückliegenden Jahrhunderte heute nur noch selten vorhanden sind, besitzen sie einen sehr hohen Wert.

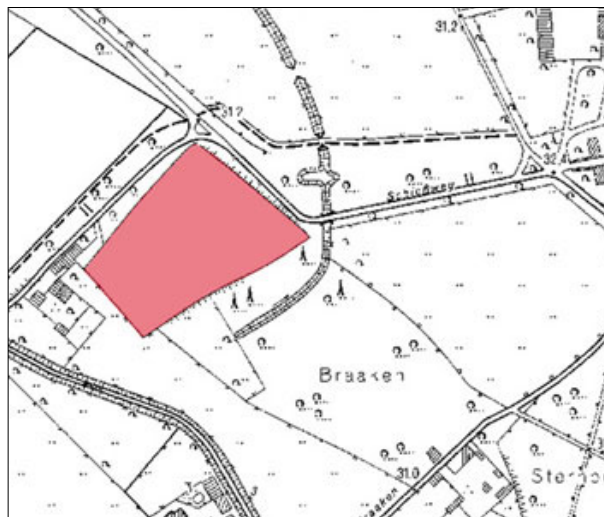
#### Hogekamp

##### Bestandsfotos:

(Abb. IV.21)



##### Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

Die zeitliche Zuordnung der westlich des Schlosses gelegenen Fläche des Hogenkamps ist unsicher. Vermutlich entstand er um das 9. bis 10. Jh. (vgl. Kap. III.2.2.1).

**Historische Nutzung:**

Der Hogenkamp gehört zu den ältesten Ackerflächen im Gebiet. Zur Humusanreicherung wurde er mit sog. Plaggen gedüngt. Die gestochenen Heidekraut- und Rasensoden (Plaggen) nutzte man zunächst als Einstreu in den Viehställen. Nach der Kompostierung im Hof wurde der reife Plaggenkompost schließlich in die Ackeroberfläche eingepflügt. So entstand mit der Zeit eine mächtige Humusaufgabe und Erhöhung der Fläche. Außerdem bildete sich dabei auch die typische uhrglasförmige Wölbung heraus. In der Bewirtschaftung erfolgte vermutlich früher ein Wechsel zwischen Getreideanbau und Brache.

**Zustandsbeschreibung:**

Der Boden des Hogenkamps ist ein Plaggenesch mit einer 5 bis 6 dm starken Humusaufgabe. Diese Bodenart bildete sich aus dem Sand der Niederterrasse bzw. aus Flugdecksand und der Jahrhunderte währenden Düngung mit Plaggen. Er wird auch heute als Ackerfläche genutzt.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

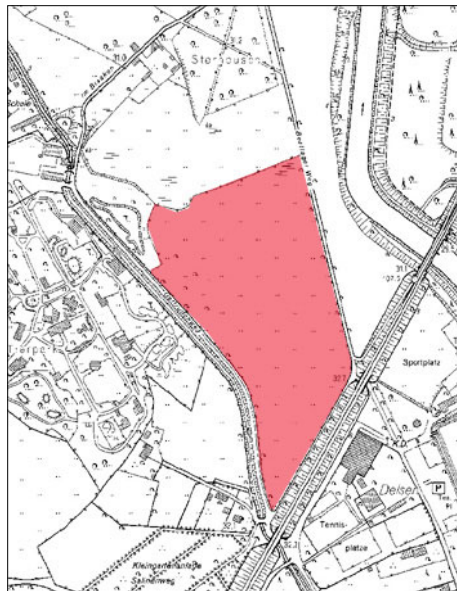
Die Plaggeneschwirtschaft wurde über mehrere Jahrhunderte betrieben. Heute existiert diese Form der arbeitsintensiven Humuswirtschaft nicht mehr. Plaggenesch-Äcker sind daher seltene, strukturell erhaltene Relikte vergangener landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsformen.

## Wölbacker

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.22)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Die südlich des Sternbusches gelegene Fläche entstand im Mittelalter und wurde z.T. lange in der für sie typischen Bewirtschaftungsweise weiterbetrieben.

**Historische Nutzung:**

Die Wölbung zur Mitte der Ackerfläche hin, entstand durch die Art des Pflügens mit einem Beetpflug auf 5 bis 20 m breiten Ackerstreifen zur Mitte hin. Auf diese Weise bildeten sich schmale, über 100 m lange Hügelbeete aus, die in der Mitte bis zu einem Meter erhöht waren. Dies hatte eine durchaus günstige Wirkung für den Ackerbau, da die Erwärmung des Bodens und die Entwässerung in feuchten Lagen positiv beeinflusst wurde. (Wöbse, 1991/5:19) Optisch ergab sich ein steter Wechsel von Furche und erhöhtem Mittelrücken.

Die Fläche wurde vermutlich nach dem System der Dreifelderwirtschaft betrieben.

**Zustandsbeschreibung:**

Die ehemaligen Ackerflächen liegen heute unter Grünland. Die in Ost-West-Richtung verlaufenden gewölbten Ackerstreifen sind in unterschiedlicher Ausprägung erkennbar. Bei der Bodenart handelt es sich zum großen Teil um Plaggenesch. Der südliche Bereich ist Gley bzw. Auengley. Beide Bodenarten bildeten sich aus sandigen Flussablagerungen. Die Humusdurchdringung des Oberbodens beträgt 5-6 dm für den Plaggenesch und 2-4 dm für den Auengley.

Auf dem östlichen Teil der Wölbackerfläche wurde beim Bau des Regenrückhaltebeckens unterhalb des alten Gradierwerkes der Bodenaushub dieser Baumaßnahme verbracht. Im April 2004 wurde der Aushub beseitigt und die alte, gewölbte Struktur der Oberfläche dabei zerstört.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

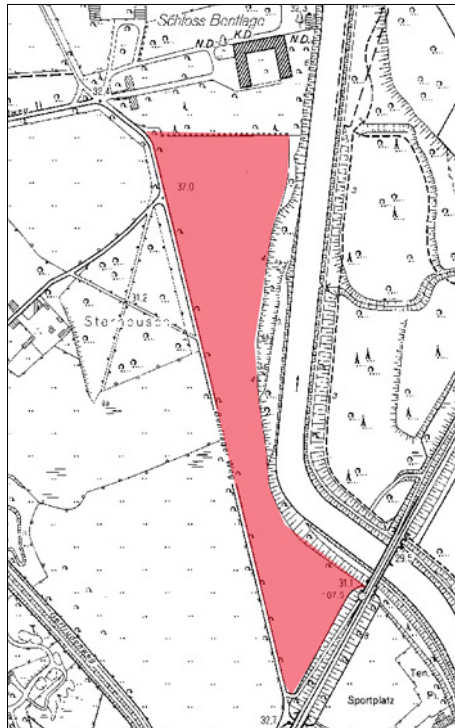
Ursprünglich weit verbreitet, sind Wölbacker heute durch Mechanisierung, Flurbereinigung und Ackerumwandlung in Grünland nahezu verschwunden (Wöbse, 19:5/1991) und insofern ein seltenes und wertvolles Beispiel mittelalterlicher Bodenbearbeitung. Auch die offensichtliche Düngung mit Plaggen, die sich im Bodenprofil niederschlägt, macht die Wölbacker zu einem wertvollen, strukturell erhaltenen Zeugen der jahrhundertlangen landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung.

## Kerkenkamp

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.23)



**Lage im Planungsraum:**





**Entstehungszeit:**

Höchstwahrscheinlich war der Acker Bestandteil des um 890 dem Kloster Werden geschenkten Hofes und wurde demnach schon im 9. Jh. ackerbaulich genutzt. Das Land gehörte 1022 zum Stiftungsbesitz der Gertrudenkirche. Aus dieser Zeit stammt auch die Benennung des Flurstückes.

**Historische Nutzung:**

Die Hochlage des Areals und die unmittelbare Nähe zum Emsufer ermöglichte eine frühzeitige Urbarmachung und ackerbaulichen Bewirtschaftung. Aufgrund des fruchtbaren Auenbodens und der Düngung mit Plaggen konnte der Acker ohne Brachzeiten bewirtschaftet werden. Hauptsächlich wurde hier vermutlich Getreide angebaut.

**Zustandsbeschreibung:**

Auch heute wird der Kirchenkamp noch landwirtschaftlich genutzt. Durch den derzeitigen Pächter wird Mais angebaut. Der Sandboden entstand aus Flussablagerungen. Die Bodenart ist zu meist Plaggenesch mit einer Humusauflage von 5 bis 6 dm.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

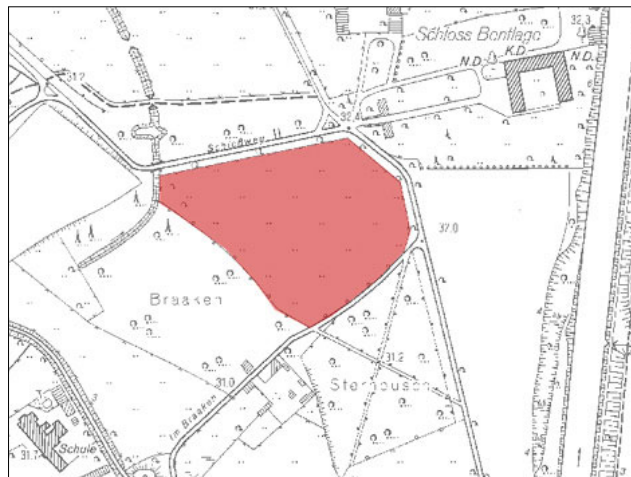
Der strukturell erhaltene Kerkenkamp gehört zu den ältesten Ackerflächen im Gebiet. Er ist Bestandteil der mittelalterlichen Landschaftsstruktur und auch in seiner Nutzung bis heute erhalten.

## Winterkamp

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.24)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Vermutlich um das 9. bis 10. Jh. (vgl. Kap. III.2.2.1).

**Historische Nutzung:**

Der Winterkamp wurde zunächst als Ackerfläche genutzt. Bei der Anlage der barocken Achse wurde ein kleinerer nördlicher Teil vom Acker abgetrennt, der schon im 18. Jh. locker bewaldet war. Der größere südliche Teil diente dem Kloster fortan als Weideland. Aus dieser Zeit stammen auch die Wallhecken am östlichen und südlichen Rand der Fläche. Im 19. Jh. erfolgte für ein Jahrhundert eine erneute ackerbauliche Nutzung. Seit dem 20. Jh. dient er wieder als Weideland.

**Zustandsbeschreibung:**

Der Winterkamp ist heute von Kühen beweidetes Grünland. Der Sandboden ist anlehmig und tiefhumos (3-5 dm). Er bildete sich aus Flussablagerungen und Plaggendüngung.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

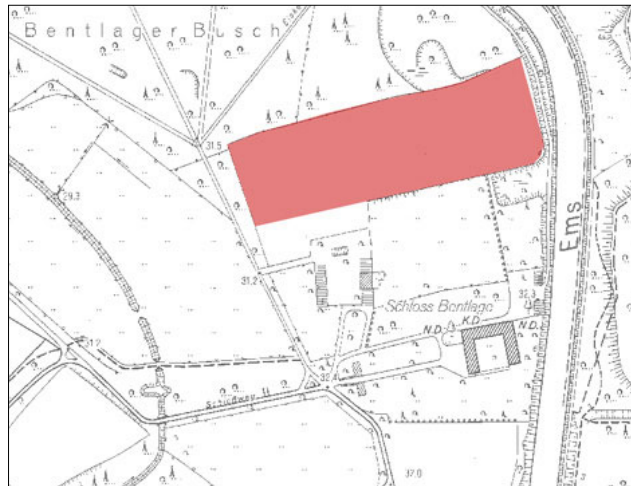
Der strukturell erhaltene Winterkamp ist Teil der mittelalterlichen Landschaft, die bis heute strukturbildend für den Bentlager Raum ist.

## Groten Kamp

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.25)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Vermutlich war der Groten Kamp ebenfalls Teil des im Heberegister von 890 erwähnten Hofes des Bauern Thankbart (Hof Niederbentlage, heute Ökonomie).

**Historische Nutzung:**

Der unmittelbar an den früheren Hof Niederbentlage grenzende Groten Kamp wurde seit seiner Urbarmachung ackerbaulich genutzt. Auch hier erfolgte eine Düngung des Bodens mit Plaggen.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Fläche wird auch heute noch als Acker genutzt. Der Sandboden ist tiefhumos (5-6 dm). Er bildete sich aus Flussablagerungen und Plaggendüngung.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

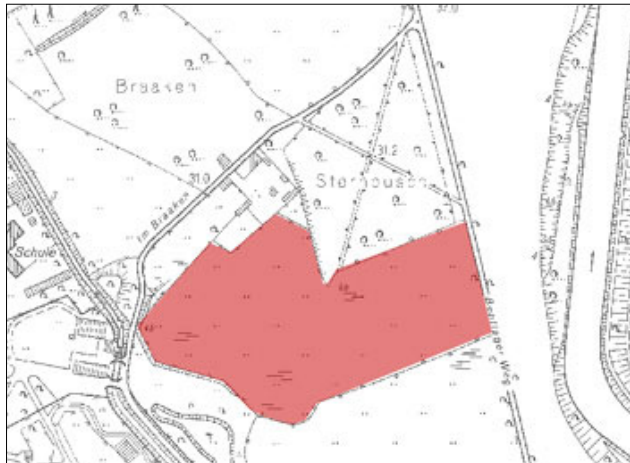
Der strukturell erhaltene Groten Kamp gehört ebenfalls zur mittelalterlichen Bentlager Landschaft. Aufgrund seiner hofnahen Lage kann angenommen werden, dass er die älteste ackerbaulich genutzt Fläche im Gebiet ist.

### Ladenkötter-Acker

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.26)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Ungewiss. Im Plan von 1738 als Ackerfläche eingezeichnet. Vermutlich schon früher (13./14. Jh.) in ackerbaulicher Nutzung. Die Namenszuweisung im Plan, die hier übernommen wird, erfolgte analog zum Namen des Pächters der Fläche im frühen 19. Jh. (vgl. Kap. III.2.1.3).

**Historische Nutzung:**

Seit seiner Entstehung wurde das Areal als Ackerland, ab Ende des 20. Jh. als Weideland genutzt.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Fläche ist heute Grünland. Der Boden bildete sich auf sandigen Flussablagerungen. Es überwiegt Plaggenesch mit einer Humusauflage von 2-6 dm, z.T. Gley bzw. Auengley mit einer Humusauflage von 4-6 dm.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

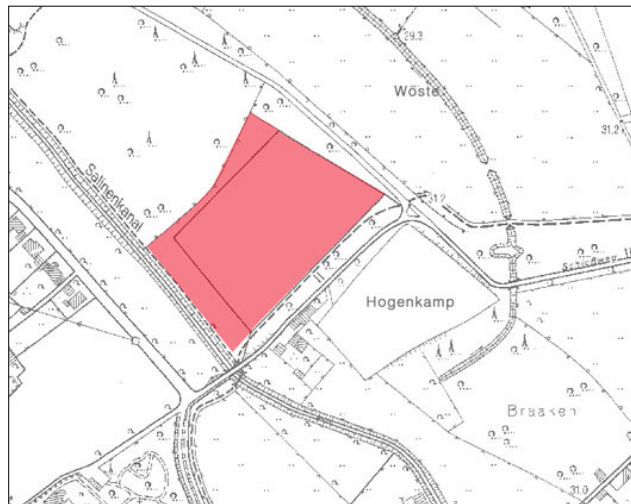
Die unmittelbar am südlichen Rand des Sternbusches angrenzenden, strukturell erhaltenen Flächen sind vermutlich seit dem Mittelalter Bestandteil der klösterlichen Kulturlandschaft, die bis heute strukturbildend für den Bentlager Raum ist.

## Schierkamp

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.27)



**Lage im Planungsraum:**





**Entstehungszeit:**

Ungewiss. Im Plan von 1800 ist die nord-östliche Ecke des Ackers zu erkennen.

**Historische Nutzung:**

Der Acker wurde wahrscheinlich aufgrund seiner Hochlage schon früh ackerbaulich genutzt.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Fläche wird auch heute noch als Anbaufläche genutzt. Der südliche Teil des Ackers wurde nach 2000 im Zuge einer Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme aufgeforstet.

Der Boden, ein Braunerde-Gley, entstand aus dem Sand der Niederterrasse bzw. aus Flugdecksand. Er ist anlehmig bei einer Humusaufgabe von 2-3 dm.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

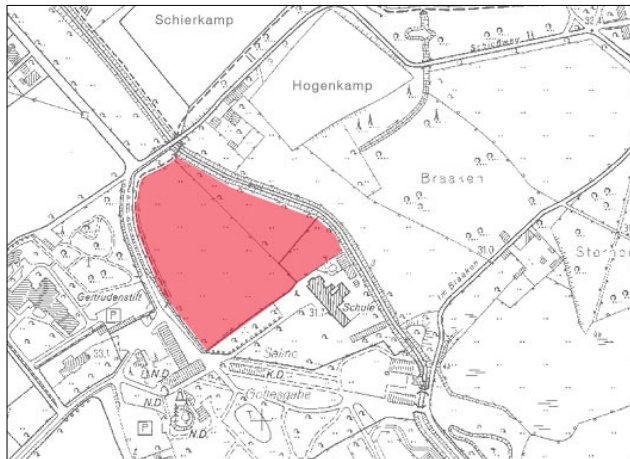
Der in Teilen strukturell verfallene Schierkamp ist Teil der Wirtschaftslandschaft des Klosters, möglicherweise schon der mittelalterlichen Landschaft, die bis heute strukturbildend für den Bentlager Raum ist.

## Salzkamp

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.28)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Ungewiss. Gehörte zum Stiftungsbesitz der Gertrudiskirche im Jahr 1022.

**Historische Nutzung:**

Der Salzkamp ('soltkamp') wurde schon im Mittelalter zur Salzgewinnung genutzt. Hier traten salzhaltige Quellen an die Oberfläche. Das Salz wurde durch das Verdampfen des Wasseranteils gewonnen. Mit dem Ausbau der Saline Mitte des 18. Jh. wurde diese Form der Salzgewinnung aufgegeben.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Fläche ist heute in Grünlandbewirtschaftung und als nach §62 LG NRW geschütztes Biotop ausgewiesen.

Kleinräumig sind diverse Bodenarten ausgebildet. Zum größten Teil finden sich Gleyboden (Podsol- bzw. Braunerde-Gley) aus dem Sand der Niederterrasse bzw. aus Flugdecksand. Der Gley-Podsol weist z.T. eine Plaggeneschauflage auf. Die Humusauflage beträgt 2-5 dm. In kleineren Flächenanteilen ist auch Brauner Auenboden und Auengley vorhanden. Die lehmigen Sandböden bildeten sich auf Sandablagerungen des Flusses. Der Braune Auenboden weist teilweise eine Plaggeneschauflage auf. Die Humusauflage beträgt 2-5 dm.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Strukturell erhaltener Teil der frühen Wirtschaftslandschaft Bentlage aus vorklösterlicher Zeit.

#### IV.2.1.4 Wiesen und Weiden

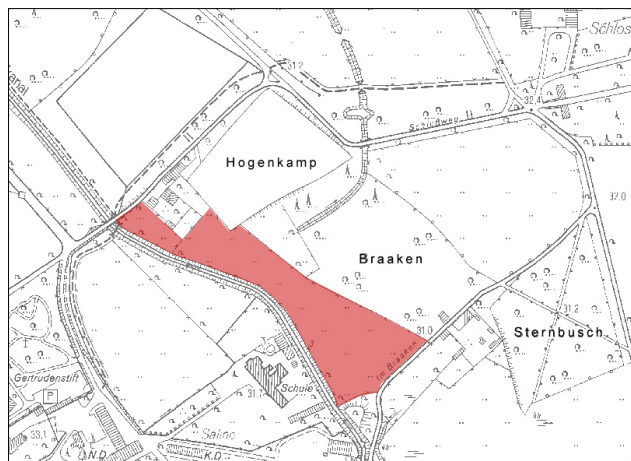
##### Schäferwiese

Bestandsfotos:

(Abb. IV.29)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

Die Schäferwiese entstand Anfang des 19. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt auch die Namensgebung.

**Historische Nutzung:**

Das Areal der Schäferwiese ist auf dem Plan von 1738 Teil eines ausgedehnten Wiesengrundes. Zu Beginn des 19. Jh. wurde dem neugebauten Schäferkotten Land zugeordnet (Schäferwiese), das zum Teil als Acker, zum Teil als Wiese genutzt wurde (vgl. Kap. III.2.1.3). Mitte des 19. Jh. scheint die Fläche ausschließlich ackerbaulich genutzt worden zu sein, außerdem wurde die Fläche um die südlich gelegenen Ackerflächen erweitert. Seit dem 20. Jh. dient die Schäferwiese als Weideland. In ihrer Flächenabgrenzung reicht sie jetzt von der Schäferei bis zum Südrand des Braaken.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Fläche ist heute Grünland und wird als Weide genutzt. Der lehmige Sandboden aus dem Sand der Niederterrasse bzw. aus Flugdecksand entwickelte sich zu einem Braunen Auenboden, z.T. sind Areale mit Plaggeneschaufage vorhanden. Die Humusschicht beträgt 2-5 dm.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Die strukturell erhaltene Schäferwiese bildet kulturhistorisch betrachtet eine Einheit mit dem Gehöft der Schäferei. Als Ensemble sind sie Teil der klösterlichen Wirtschaftslandschaft.

## Wösteniederung

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.30)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Mitte des 18. Jahrhunderts

**Historische Nutzung:**

Der Name der Niederung bedeutet soviel wie "Wüste". Das weist darauf hin, dass die von einem lockeren Erlenbruchwald bestandene Feuchtwiese sich weder für Beweidung noch für Heumahd eignete. Zwischen 1738 und 1745<sup>9</sup> wurde die Wöste drainiert und fortan als Weideland genutzt.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Niederung ist offenes Grünland, das als Weideland für Schafe und zur Heugewinnung genutzt wird. Der Drainagegraben ist mit feuchtigkeitsintoleranten Gräsern und Stauden bewachsen.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Die strukturell erhaltene Wöste ist Teil der klösterlichen Wirtschaftslandschaft und ein Zeugnis für die Urbarmachung des Landes.

<sup>9</sup> Nach dem Plan von 1738 war die Wöste noch bewaldet. Der Plan von 1745 zeigt die Niederung waldfrei und mit der Nutzungszuweisung "die Wöste, welche zur Betreibung des jungen Hornviehs und Schweine gebraucht wird". Für den nördlichen Teil der Niederung, der in etwa der heute jenseits der B70 liegenden Fläche entspricht, wird jedoch die Einschränkung "eine gar schlechte Sauerwiese" gemacht.

#### IV.2.1.5 Fischereiliche Nutzung

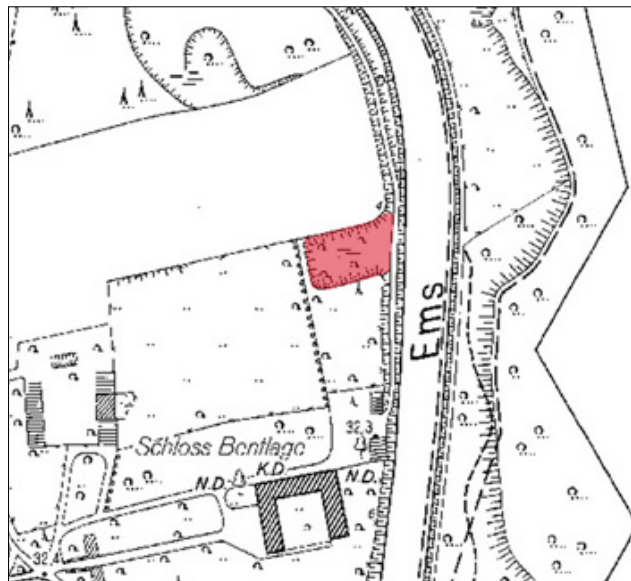
##### Winterlake

Bestandsfotos:

(Abb. IV.31)



Lage im Planungsraum:





**Entstehungszeit:**

Vor 1738.

**Historische Nutzung:**

Diese Anlage diente der Versorgung des Klosters mit Fisch, der im Mittelalter ein wichtiges Wirtschaftsgut darstellte. Mit Fisch erzielte man höhere Erträge als mit Rind- oder Schweinefleisch, z.B. kostete 1kg Karpfen soviel wie 8kg Rind- oder 12kg Schweinefleisch. Neben diesen wirtschaftlichen Aspekten spielten bei einem Klosterkonvent auch kultische Gründe eine wichtige Rolle für einen reichen Fischvorrat: In der Fastenzeit und an den Freitagen waren die Mönche gehalten auf Fleisch zu verzichten. Die Winterlake stellt in ihrer Funktionsweise eine Mischung aus Flussfischerei und Fischzucht dar. Bei Emshochwasser hatte die Winterlake Verbindung mit dieser; bei sinkendem Wasserpegel blieb Emswasser samt Fischen in der Lake zurück. Der Fischbestand wurde bis zum Ende der Fastenzeit vom Kloster genutzt, danach konnten die Bürgerschützen, ein seit 1666 bestehender Verein, den Restbestand abfischen. Möglicherweise wurde hier im Winter auch Eis zur Einlagerung in den Eiskeller gewonnen. Die Winterlake gehört seit 1992 zum Baudenkmal Kloster/Schloss Bentlage.

**Zustandsbeschreibung:**

U-förmige natürliche Mulde, die wahrscheinlich vom Menschen erweitert wurde. Die früher während des Hochwassers bestehende Verbindung mit dem Fluss ist durch den neuen Uferweg und den Ausbau der Ems nicht mehr gegeben. Die Winterlake ist mit krautigen Pflanzen bewachsen und die Teichsohle mit Humusablagerungen aufgefüllt. Zeitweise zwischen Herbst und Frühjahr steht die Winterlake unter Wasser. In den Sommermonaten ist sie vom Uferweg aus, aufgrund des hochwüchsigen Springkrautes, nicht einsehbar.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Die materiell erhaltene Winterlake stellt in ihrer Form eine Seltenheit dar. Sie ist Spiegel der geschickten Nutzung natürlicher Gegebenheiten durch den Menschen und Teil der klösterlichen Wirtschaftslandschaft.

## Forellenteich

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.32)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Vor 1800.

**Historische Nutzung:**

Der Teich wurde, wie der Name verrät, für die Forellenzucht genutzt. Fisch war ein wichtiges Wirtschaftsgut und zudem ein wichtiger Bestandteil des klösterlichen Speiseplanes. (vgl. Winterlake) Der Forellenteich sicherte im Gegensatz zur saisonal genutzten Winterlake die ganzjährige Bereitstellung von Frischfisch.

**Zustandsbeschreibung:**

Zu erkennen ist eine wasserhaltige Mulde im Wald. Die ursprüngliche Form samt Zu- und Abflüssen ist gut erkennbar. Seit Jahrzehnten erfolgte keine Entschlammung, daher vermutlich starke Schicht organischer Ablagerungen auf der Teichsohle.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

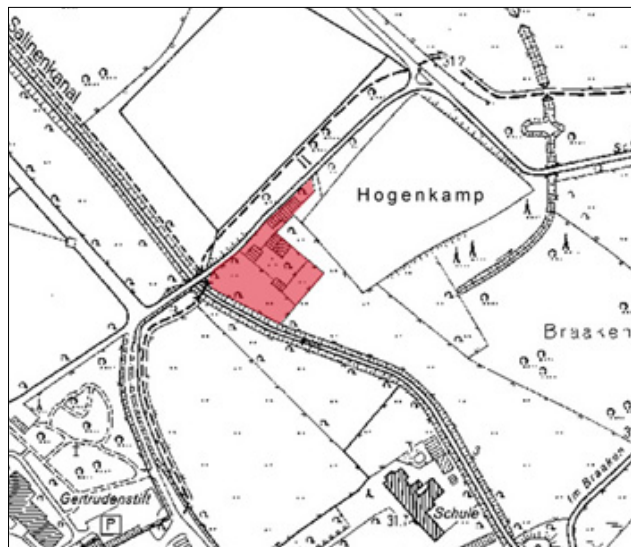
Der materiell verfallene Forellenteich ist Zeugnis klösterlichen Lebens. Er ist Teil der klösterlichen Wirtschaftslandschaft.

#### IV.2.1.6 Schäferei

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.33)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Um 1800.

**Historische Nutzung:**

Wohnstätte des Schäfers mit Acker- und Wiesenland. Heute befindet sich das Anwesen in Privatbesitz.

**Zustandsbeschreibung:**

Hofstelle mit Wohngebäude und div. Nebengebäuden. Das Hauptgebäude (Schäferkotten) wurde um 1800 als Zweistöckerbauwerk auf einem Sandsteinsockel errichtet. Zahlreiche Umbauten ab Mitte des 20. Jh. haben das Haus stark verändert. Da keine eindeutige Aussage über die einstigen Wohnverhältnisse mehr möglich ist, wurde eine Unterschutzstellung als Baudenkmal abgelehnt. Die Hofstelle ist von Grünland umgeben.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Trotz der Veränderungen des letzten Jahrhunderts ist der strukturell erhaltene Schäferkotten mit den dazugehörigen Nebengebäuden ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft, da er ein Teil der klösterlichen Landschaft und außerdem prägend für das an Gebäuden arme Gebiet ist.

#### IV.2.1.7 Außenanlagen des Klosters / Schlosses Bentlage

Die Außenanlagen des Klosters stehen, gemeinsam mit dem östlichen Alleebereich des Schlossweges, dem nördlichen Abschnitt des Bentlager Weges und dem Sternbusch, als Baudenkmal Kloster / Schloss Bentlage seit 1992 unter Denkmalschutz. Die im folgenden beschriebenen Areale sind somit Bestandteile des Denkmals.

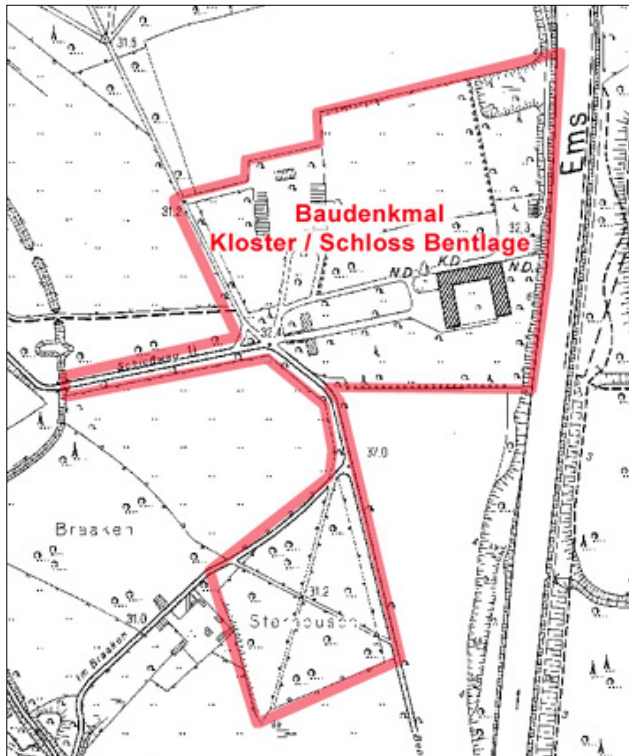


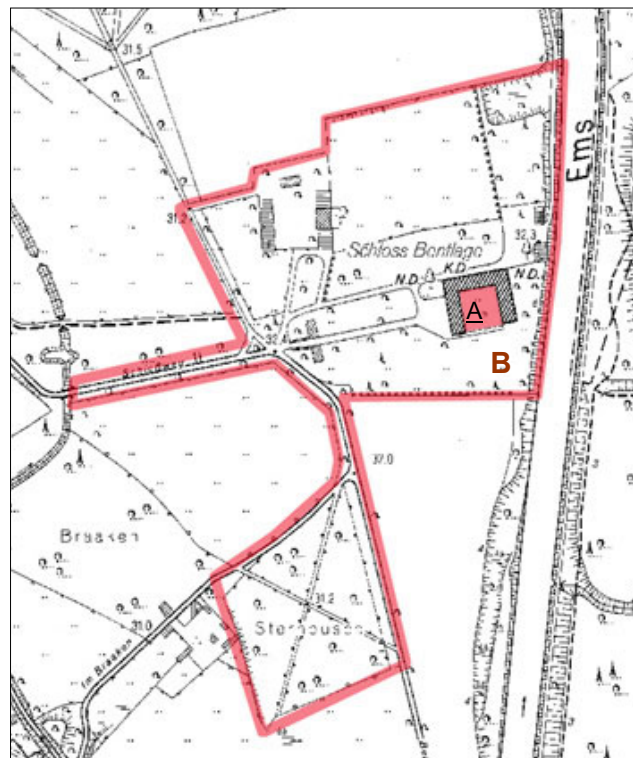
Abb. IV.34: Das Baudenkmal Kloster / Schloss Bentlage.

### Klosterinnenhof / Kreuzgang mit südlichem Schlossgarten

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.35 bis IV.38)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

(A) Klosterinnenhof - im 15. Jh. mit dem Bau der Klosteranlage

(B) Südlicher Schlossgarten - vermutlich ab 1833, mit Anlage eines Gartens im Klosterinnenhof

**Historische Nutzung:**

(A) Der Klosterinnenhof wurde von den Kreuzherren als Friedhof genutzt. Das schließt eine gartenähnliche Anlage nicht aus. Aufgrund der mangelnden Quellen ist dies jedoch nicht verifizierbar. Nach der Einebnung des Friedhofes im 19. Jh. wurde ein Garten angelegt, dessen wechselnde formale Gestaltung zumindest durch Luftbilder von 1937 und 1963 belegbar ist.

Mit der Neugestaltung der Außenanlagen wurde die 1828 abgerissene Klosterkirche in ihrem Grundriss als wassergebundene Terrasse nachgebildet und die südliche Kante des Innenhofes somit neu formuliert.

(B) Mit der Anlage des Gartens im ehemaligen Klosterinnenhof wurde vermutlich auch das Gräfensystem südlich der Schlossanlage in eine formale, die Gestaltung des Innenhofes fortsetzende Gartenanlage umgeformt.

Die formale Gestaltung lässt sich bis zur Mitte der sechziger Jahre des 20. Jh. nachweisen. Heute wachsen dort einzelne Gehölzgruppen aus Koniferen, Immergrünen und Laubgehölzen.

**Zustandsbeschreibung:**

(A) Der Innenhof befindet sich nach den Instandsetzungs- und Neugestaltungsarbeiten in einem guten Zustand. Rasen und Wegedecken werden gepflegt. Auf der Rasenfläche sind etliche Maulwurfshügel vorhanden. Die 90cm hohen und 75cm breiten Buchshecken werden regelmäßig geschnitten. Allerdings sind aufgrund des Ausfalls von Sträuchern einige Kahlstellen vorhanden. Teilweise Schäden an den immergrünen Blättern, die entweder durch Trockenheit oder Rückschnitt bei heißem, sonnigen Wetter entstanden sein könnten.

(B) Die Rasenfläche des südlichen Schlossgartens wird regelmäßig gemäht. Die räumliche Gliederung des Gartens mit Gehölzgruppen scheint z.T. willkürlich bzw. zu wenig pointiert. Die Gehölzgruppen selbst befinden sich in einem verfallenen, oftmals lückigen Zustand, teilweise dichter Spontanaufwuchs von Schwarzem Holunder. Zahlreiche Totholzbäume.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

(A) Die heutige Gestaltung verbindet die Zeit Bentlages als Kloster mit der als Schloss, indem der strukturell erhaltene Garten mittels der Hecken über den als Wegedecke nachgebildeten Grundriss der abgerissenen Klosterkirche gelegt wurde. In der Symbiose zweier Zeitabschnitte wird die jahrhundertalte Geschichte des Ortes greifbar.

(B) Die südlich der Schlossanlage gelegene strukturell erhaltene Fläche wird seit dem 19. Jh. als Gartenraum und Fortsetzung des Gartens im Innenhof des Schlosses aufgefasst. Die Gestaltung der früheren Jahrhunderte ging verloren, jedoch besteht weiterhin aufgrund des fehlenden Gebäudeflügels der Schlosskirche ein enger räumlicher Zusammenhang mit dem Innenhof. Die gegenwärtige Gestaltung ist weder konzeptionell noch materiell von kulturhistorischer Bedeutung.

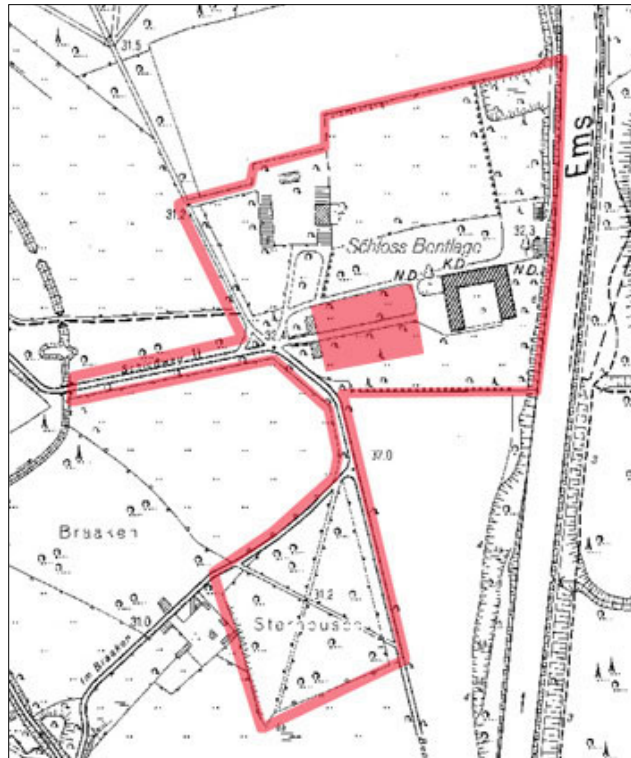


**Parterre**

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.39)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

vermutlich 16./17. Jh.

**Historische Nutzung:**

Im Zuge der barocken Umgestaltungen und der Ausbildung der Westfassade des Gebäudes als Hauptfront wurde ein vermutlich schon bestehendes Renaissanceparterre in die Gestaltung mit einbezogen. Der Gartenraum des Parterres wies ein streng orthogonales Raster mit einer Haupt- und zwei Nebensymmetrieachsen auf (vgl. Kap. III.2.1.4). Zwischen 1803 und 1828 erfolgte dann die Umwandlung in einen landschaftlich gestalteten Lustgarten ("busquet") mit lockeren Baumgruppen und geschwungenen Wegen. Die zentrale Wegeachse wurde dabei aufgelöst, sie scheint Anfang des 20. Jh. neu angelegt worden zu sein<sup>10</sup>. Der gesamte Gartenbereich wurde im Jahr 2000 saniert.

**Zustandsbeschreibung:**

Die Anlage befindet sich in gutem Pflegezustand. Die jetzige Gestaltung zeigt offene, nicht von Wegen unterbrochene Rasenflächen beiderseits des Hauptweges. Die inzwischen waldsaumartig verdichteten Baumgruppen des Landschaftsgartens blieben in den Randbereichen erhalten. Im Zuge der Neugestaltung wurde die etwa 70 Jahre alte Allee entlang des Hauptweges durch eine junge Platanenallee ersetzt.

Die im Jahr 2000 neuangelegte wassergebundene Wegedecke ist in keinem guten Pflegezustand. Der Humusauftrag in den Randbereichen der Wegedecke und die folgende Besiedelung mit Unkräutern sind ein Pflegeschadbild. In Teilen wurden Schlaglöcher mit Deckmaterial ausgeflickt, jedoch sind die Ausbesserungsstellen deutlich sichtbar. Ein regelmäßiges Absanden und Walzen der Wegedecke mindestens einmal pro Jahr unterblieb bisher.

Auf der befahrbaren Schlosszufahrt ist eine Entmischung der Wegedecke festzustellen. Die Feinanteile wurden in die Randbereiche geschlämmt.

Die Kiesel-Abstreuerung der Grundrissfläche der ehemaligen Klosterkirche ist stark lückig. In den Randbereichen zur südlich angrenzenden Rasenfläche starke Verunkrautung und Vermoosung.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Die Fläche des strukturell erhaltene Parterres wurde in der Vergangenheit zumindest einmal im 19. Jh. grundlegend neugestaltet. Dabei wurde die klösterliche Gestaltung vollständig aufgehoben. Bei der Neugestaltung des Parterrebereiches am Ende des 20. Jh. bildete diese jedoch wieder die Grundlage der räumlichen Gliederung. Elemente des Lustgartens wurden nicht erhalten oder wiederhergestellt. Insgesamt kann die Fläche als strukturell erhalten eingestuft werden.

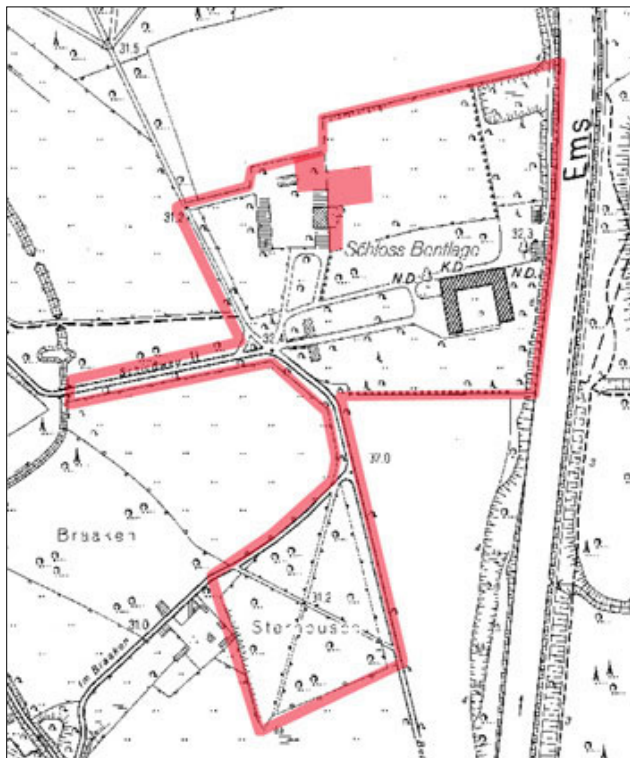
<sup>10</sup> Die im Jahr 2000 bei der Sanierung des Parterrebereiches gefällte Allee aus Platanen und Ahornbäumen war nach Angabe des zuständigen Gärtnermeisters etwa 70 Jahre alt (schriftl. Auskunft, Neuber, August 2003).

## Klostergarten

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.40)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Die Entstehungszeit ist ungewiss, vermutlich wurde der Garten jedoch bald nach Klostergründung im Spätmittelalter angelegt. Auf dem 'Plan du Château de Bentlage avec ses alentours' von 1803 ist östlich und zum Teil nördlich des Ökonomiegebäudes ein Kloster- bzw. Bauerngarten mit orthogonalem Wegekreuz vorhanden. Hinweise auf einen Garten gibt es außerdem im Urkataster von 1828.

**Historische Nutzung:**

Klostergärten hatten zwei wesentliche Funktionen. Zum einen diente sie als Nutzgarten<sup>11</sup> (hortus) der Selbstversorgung der Mönche, zum anderen als Kräuter- bzw. Apothekengarten (herbularius bzw. Offizinalgarten) zur Gewinnung von Heilkräutern zur Herstellung von Arzneien. Für die klostereigenen Keltereien und Brauereien wurden aber auch Gartenareale mit Weinreben und Hopfen (in Bentlage aufgrund der klimatischen Bedingungen sicherlich nur Hopfen) angelegt. Ein weiterer Bestandteil klösterlicher Gärten waren Blumen, die dem Schmuck der Altäre dienten.

In der nachklösterlichen Zeit wurde der Bereich hinter der Ökonomie weiterhin als Gartenland genutzt. Alte Katasterpläne und Luftbildaufnahmen zeigen dies. Heute ist das gesamte Areal eine Grünlandfläche. Sehr vereinzelt befinden sich darauf einzelne Obstgehölze.

**Zustandsbeschreibung:**

Eine Gartennutzung besteht nicht mehr. Die Fläche wird heute als Weideland für Kühe genutzt. Vereinzelt alte Obstgehölze. Südlich des Ökonomiegebäudes stockt eine Sumpfyzypresse.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Klostergärten waren nicht nur untrennbar mit der klösterlichen Kultur verbunden, sie waren auch die Brücke zwischen dem gartenbaulichen und heilkundlichen Wissen der Antike und Neuzeit. Die Fläche des ehemaligen Klostergartens ist strukturell erhalten.

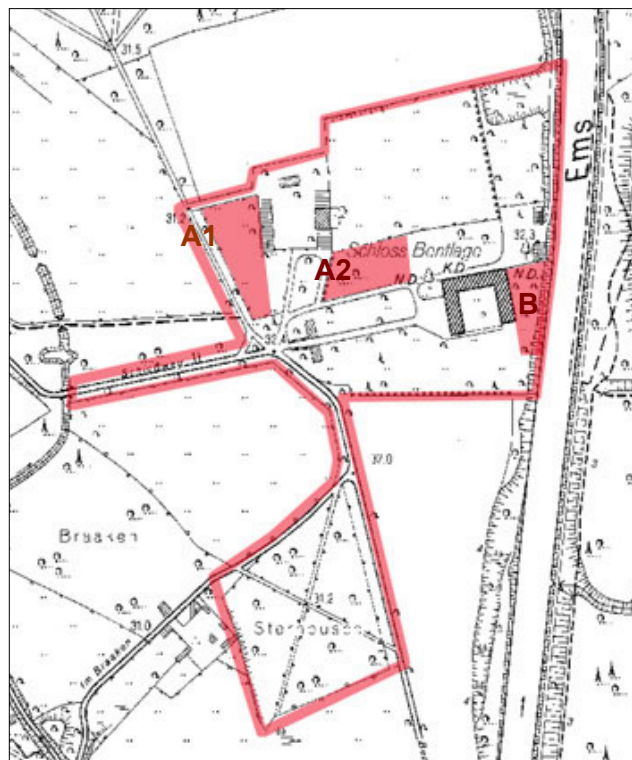
<sup>11</sup> Im 'hortus' fehlten jene Gemüse, die zur allgemeinen Ernährung dienten, wie Rüben verschiedenster Art, Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirse usw. Diese wurden auf den umliegenden Äckern, sei es vom Kloster selbst, sei es von Höri- gen, die zur Ablieferung verpflichtet waren, angebaut.

## Obstgarten

Bestandsfotos: (Abb. IV.41 bis IV.44)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

(A) Unbekannt. Vermutlich im Spätmittelalter oder der Frührenaissance. Einziger Hinweis im Plan von 1803.

(B) Unbekannt, aber aufgrund eines Luftbildes vor 1937.

**Historische Nutzung:**

(A) Obstgärten waren Bestandteil des Klostergartens. Sie garantierten die Versorgung mit Frischobst, das hauptsächlich zu Saft und Trockenobst weiterverarbeitet wurde. Neben der Gewinnung von Obst dienten sie in der Regel als Klosterfriedhof. Diese letztere Funktion ergab sich aus einer dem symbolischen Denken verhafteten Weltsicht, in der Obstbäume mit ihrem wiederkehrenden jährlichen Lebensrhythmus von der Blüte bis zur Winterstarre und der erneuten Blüte im darauffolgenden Jahr ein Sinnbild der Auferstehung waren.

(B) Nach der Auflösung des aus klösterlicher Zeit stammenden Obstgartens, zwischen 1803 und 1828, erfolgte eine Neuanlage zwischen Ostflügel des Schlosses und Emsufer.

**Zustandsbeschreibung:**

(A) Der Obstgarten aus klösterlicher Zeit besteht nicht mehr. Er bestand aus zwei Teilen, mit in Quincunx-Stellung gepflanzten Bäumen. An seine Stelle traten ein Waldbereich (A2) bzw. eine Wiese (A1). Alte Obstbäume, vermutlich aus herrschaftlicher Zeit, befinden sich heute östlich der Ökonomie. Die Fläche des ehemaligen Obstgartens ist strukturell erhalten.

(A2) Der Baumbestand des Waldbereiches aus Eichen, Buchen, Ahorn weist teilweise deutliche Kronenschäden auf. Am süd-westlichen Rand in Höhe der Toreinfahrt wachsen im Unterholz einige Rhododendron-Sträucher, außerdem starke Verunkrautung durch Brennesseln. An seinem östlichen Randbereich geht der Waldbereich in eine Brachfläche aus Brennesseln und Strauchaufwuchs über.

(B) Von dem 1937 noch vollständig vorhandenen, ebenfalls in Quincunx-Stellung gepflanzten Obstgarten sind nur noch 12 Exemplare verblieben. Die etwa 80 Jahre alten Obstbäume sind in schlechtem Pflegezustand. Regelmäßige Pflegeschritte fanden in den letzten Jahrzehnten nicht statt.

Die Rasenfläche ist in Teilbereichen stark vermoost.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

(A) Der Obstgarten ist Bestandteil des Klostergartens. Ihm kommt die gleiche kulturhistorische Bedeutung wie diesem zu. In Germanien wurde nur der Holzapfel in Kultur genommen. Süß- und Sauerkirsche sowie Kriechpflaume waren bekannt, wurden aber nicht kultiviert. Weitere Obstsorten wurden erst mit römischen Eroberungen bzw. später mit dem Kulturtransfer der Klöster aus dem Mittelmeerraum eingeführt. So gehörte auch der Bentlager Obstgarten zu den Horten mittelalterlicher Obstkultur. In Bentlage wies der Obstgarten die Besonderheit der Gestaltung in Quincunx-Stellung auf. Zudem entfiel die bei Klöstern übliche Doppelnutzung als Obstgarten und Friedhof. Die Fläche der Obstpflanzung südlich der Ökonomie ist heute überformt, die westlich der Ökonomie strukturell verfallen

(B) Die verbliebenen alten Obstsolitäre sind Teil der von den Bentlager Schlossherren umgesetzten Gestaltung des unmittelbaren Schlossumfeldes am Ende des 19. Jh. bzw. am Beginn des 20. Jh. Insgesamt ist der Obsthain materiell verfallen.

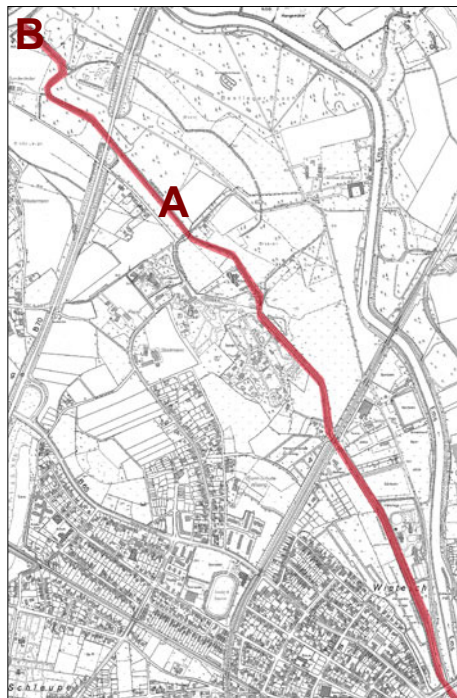
## IV.2.2 Kulturhistorisch bedeutsame bauliche Anlagen und Strukturen

### IV.2.2.1 Salinenkanal

Bestandsfotos: (Abb. IV.45 und IV.46)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

1745/46 (Baumeister: Schlaun)

**Historische Nutzung:**

Der Salinenkanal wurde in einer natürlichen Rinne gebaut und führt von der bischöflichen Mühle im Süden zur Emsschleuse im Norden. Das Wasser des Kanals diente der Energiegewinnung zur Förderung des Salzes. Die Funktionsfähigkeit des Kanals war für die Energiegewinnung bis zum Turbinenhaus am Gradierwerk von Bedeutung. Danach überwog der naturnahe Charakter des Sandbaches.

**Zustandsbeschreibung:**

Der gesamte Kanal ist als Technisches Denkmal geschützt. Der Kanalcharakter ging über die Jahrhunderte durch Uferablagerungen und –bewuchs verloren. Sichtbar wird er noch in den Bereichen der Kanalbrücke am Schlossweg (B) und am Gradierwerk bzw. Turbinenhaus. Der ansonsten dichte Baumbewuchs entlang des Kanals wird gebildet von Sommerlinde, Stieleiche, Bergahorn, Schwarzerle, Silberweide, Rotbuche sowie Hainbuche, und gibt dem Kanal einen eher waldbachartigen Charakter. Der Kanalsole liegt eine etwa 50 cm dicke Schlammschicht auf. Teilweise finden sich Sperrgut und größere Bruchholzstücke im Kanalbett.

Im Bereich der Kleingartenanlage an der Bodelschwinghbrücke ist die Kanalböschung durch bauliche Eingriffe der Kleingartenbesitzer verunklärt. Hier lagern zudem Müll und Gartenabfälle.

Im Bereich des nördlichen Gertrudenweges, auf etwa 165m vor dem Gradierwerk, besteht wegbegleitend eine dichte Gehölzvegetation aus Kopfweiden, Rubusgestrüpp und Hochstaudenflur. Hochstämme in Verlängerung der Allee wurden vereinzelt gepflanzt.

Zwischen Gradierwerk und Schlossweg sind zwei der mächtigen Eichen (max. Stammumfang 3,77m) als gefährdet anzusehen. Eine der Eichen ist schräg in die Krone der anderen gekippt, verursachte dort erhebliche Bruchschäden und lastet mit ihrem Gewicht weiterhin auf.

Unmittelbar hinter der B70 in Richtung Ems wachsen drei etwa 85jährige Hainbuchen so schräg in der Kanalböschung, dass sie mit ihrem Mittelstamm sehr tief in den Wegbereich hineinragen. Vor dem Straßendamm der B70 wachsen am kanalbegleitenden Weg drei abgehende, etwa 100 bis 150 Jahre alte und zwei jüngere, ebenfalls abgängige Hybridpappeln (*Populus x canandensis*).

In Höhe des Hofes Sunderdeiter sind im Kanalbett an zwei Standorten jeweils vier geborstene Brückenwiderlager aus Beton vorhanden. Im Bereich der Mündung des Wöstegrabens in den Kanal befinden sich geborstene Drainagerohre und Reste einer Klinkermauer.

Die Mündung des Salinenkanals in die Ems ist als Betondurchlass und –rampe ausgebaut.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Eindrucksvolles Beispiel einer nahezu 300 Jahre alten, heute materiell verfallenen Ingenieursarbeit, die sich an der natürlichen Umgebung orientiert und so das bestehende Landschaftsbild unterstreicht.

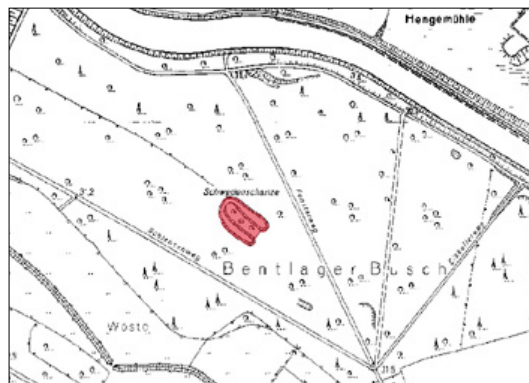
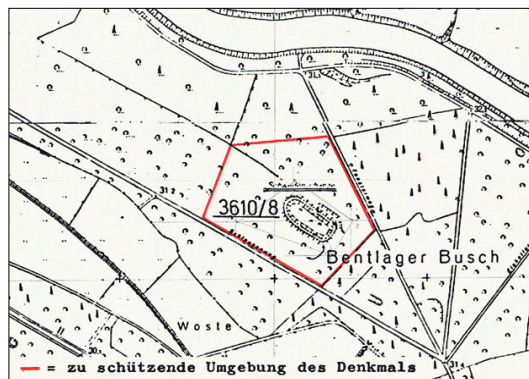


### IV.2.2.2 Schwedenschanze

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.47)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Unbekannt. Spätestens um 1800 aufgrund des 200 Jahre alten Baumbestandes. Vermutlich jedoch wesentlich älter. (Finke, 1984:2) In einem Plan wird die Anlage zum erstenmal in der Neuaufnahme des Preußischen Urkatasters von 1895 dargestellt (mdl. Mitteilung, Kurtz, 18. August 2003; die Karte liegt den Verf. nicht vor).

**Historische Nutzung:**

Aufgrund der unbekanntenen Entstehungszeit kann über die Nutzung der Anlage keine eindeutige Aussage getroffen werden. Um eine Schanze aus der Schwedenzeit, wie es der Name nahe legt, kann es sich jedoch nicht handeln. Die vertieft liegende Innenfläche des Erdwerkes ist zum Abfeuern von Geschützen völlig ungeeignet. Die Anlage könnte aber trotzdem im Dreißigjährigen Krieg entstanden sein und als Munitionslager gedient haben bzw. als Unterstand für das Vieh, um es vor plündernden Truppen zu schützen. (Finke, 1984:3)

Eine andere Nutzungsmöglichkeit wurde 1942 vom Heimatforscher Kolck vertreten. Demnach könnte es sich bei der Anlage um einen von den Mönchen angelegten Entenweiher, einer "Antenkoje", handeln, die dem Entenfang diente (Seele, 1995:45; Finke, 1984:3; vgl. auch F. Kolck, Zeitungsausschnitt von 1942, Stadtarchiv Rheine, Sammelmappe "Bentlager Busch"). Das würde zu der auch ansonsten äußerst geschickten Art der Mönche passen, sich die Landschaft für ihre Bedürfnisse nutzbar zu machen bzw. auf sie hin zu gestalten (z. B. Winterlake, Forellenteich, Jagdstern). Diese Nutzungsdeutung lässt auch eine Entstehung des Erdwerkes vor dem 30jährigen Krieg möglich erscheinen.

**Zustandsbeschreibung:**

Die von Wald umgebene Anlage besteht aus 40x80 m langen Wallabschnitten, die mit etwa 180-jährigen Bäumen bewachsen sind. Die innere, vertiefte Fläche des Erdwerkes ist größtenteils wasserbedeckt und von wertvollen Pflanzengesellschaften (Moose) besiedelt. (Finke, 1984:2f) Die Schwedenschanze steht seit 1984 als Bodendenkmal unter Schutz. Die Umgebung der Anlage ist in den Schutz integriert (vgl. Abb. oben).

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Zum heutigen Zeitpunkt ist die zeitliche Zuordnung und einstmalige Funktion der materiell erhaltenen "Schwedenschanze" nicht bestimmbar. Gerade deswegen und weil insgesamt nur wenige ähnliche Erdwerke erhalten blieben, ist sie für eine spätere zielorientierte Forschung von Bedeutung.

### IV.2.2.3 Quakenbrücker Eisenbahndamm

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.48)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

1875 –1879

**Historische Nutzung:**

Auf dem Bahndamm verläuft die von Oberhausen über Rheine nach Quakenbrück führende Eisenbahntrasse. Die Trasse ist heute noch in Betrieb.

Die Unterführung am Bentlager Weg ist den Ortsansässigen als sog. 'Mausefalle' bekannt.

**Zustandsbeschreibung:**

Der Bahndamm ist in gutem Zustand. Gertrudenweg und Bentlager Weg kreuzen den Damm. Im Bereich des Bentlager Weges blieb die Unterführung in ihrer ursprünglichen Ausführung aus Sandsteinquadern erhalten, die über den Gertrudenweg führende ist ein Neubau aus Beton, vermutlich aus den dreißiger Jahren des 20. Jh.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Der materiell erhaltene Bahndamm samt Trasse ist Teil der seit 1856 von Rheine aus aufgebauten Eisenbahnverbindungen und ein Dokument damaliger Ingenieurbaukunst.

#### IV.2.2.4 Bildstock

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.49)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

letztes Viertel des 17. Jh.

**Historische Nutzung:**

Der Ursprung von Bildstöcken liegt in der heidnischen Tradition, Kultsäulen an Wegkreuzungen aufzustellen. Die christlichen Bildstöcke, die etwa ab dem 14. Jh. entstanden und als Andachtsstätten dienten, knüpften an diese Tradition an. Auslöser für die Blütezeit der Bildstöcke vom 17. bis zum 19. Jh. war die nachreformatorische, kirchliche Restauration.

Ob die Kreuzherren die Aufstellung des Bentlager Bildstockes veranlassten ist nicht bekannt. Er steht jedoch an dem alten Verbindungsweg zwischen Stadt und Kloster und entstand vor dem Bau der neuen Klosterzuwegung über den Schlossweg und könnte so den Besucher auf das nahe Kloster eingestimmt haben.

**Zustandsbeschreibung:**

Der Bildstock besteht aus einem Quadersockel mit einer darüberliegenden Konsolplatte, die ein tonnengewölbtes Oberteil mit schmiedeeiserner Gittertür trägt. Das ursprünglich in der Bildnische enthaltene Vesperbild gilt als verschollen. Nach 1985 wurde es durch eine Marienplastik ersetzt. Die Schriftplatte an der Frontseite fehlt. Insgesamt ist der Bildstock materiell gut erhalten.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Materiell erhaltenes Element der klösterlichen Landschaft aus dem frühen deutschen Barock.

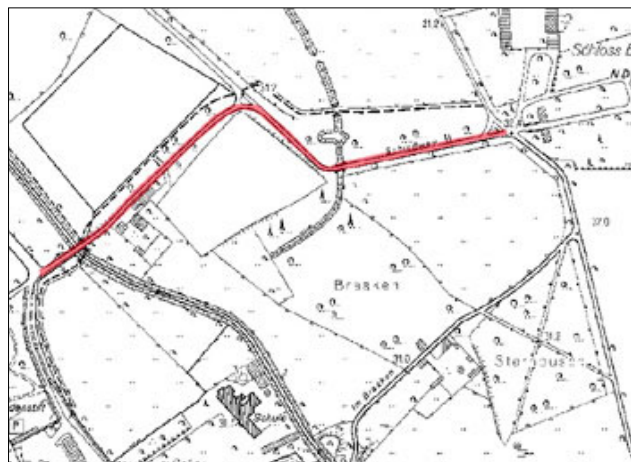
#### IV.2.2.5 Wege und Wegekreuze

##### Schlossweg

Bestandsfotos:  
(Abb. IV.50)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

Nach 1738. Vor 1745.

**Historische Nutzung:**

In der "Charta wegen Churfürstl. Saltzwesen bey dem Lobl. Kloster Bentlage Belegen" von 1738 ist in diesem Bereich noch kein Weg eingezeichnet. Im "Planum oculare des Wasserlaufs zur Betreibung der Maschinen auf der Saline zu Gottesgabe" (um 1745) ist der Schlossweg dann bereits vorhanden. Er wurde auf der Fläche des Winterkamps neuangelegt und teilte so diese Fläche in zwei Teile.

**Zustandsbeschreibung:**

Der 2,80 m breite Weg wurde im Sommer 2003 mit einer neuen Decke aus Asphalt versehen. Zu beiden Seiten des Weges wurden Pollerleuchten angebracht. Der Verlauf der Asphaltdecke im Bereich vor der Toranlage stört empfindlich den Charakter des Schlossweges als barocker Hauptachse.

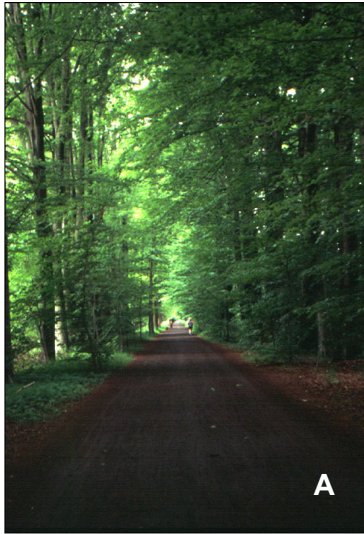
**Kulturhistorische Bedeutung:**

Der strukturell erhaltene Schlossweg insgesamt ist ein wichtiger Erschließungsweg aus der Mitte des 18. Jh. und der Wegeteil zwischen Wöste und Toranlage ein integraler Bestandteil der von den Kreuzherren angelegten barocken Achse.

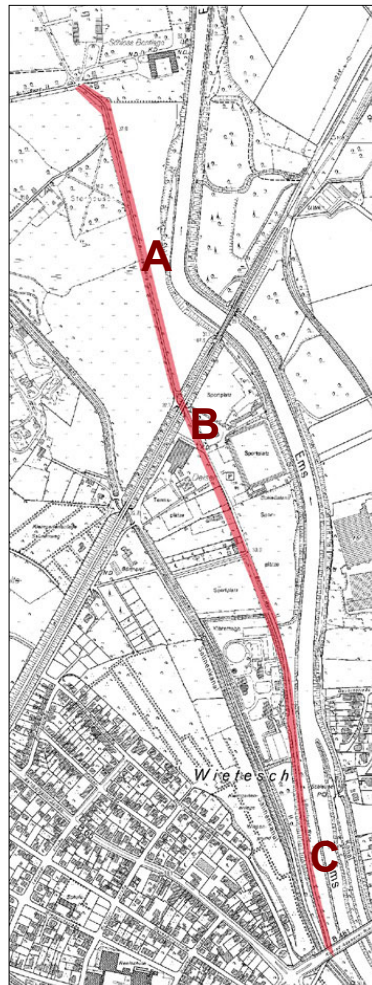


## Bentlager Weg

Bestandsfotos: (Abb. IV.51 bis IV.53)



Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

Vor 1738. Möglicherweise schon im Mittelalter angelegt.

**Historische Nutzung:**

Der Bentlager Weg war der alte Verbindungsweg zwischen Kloster und Stadt. Er war noch Mitte des 18. Jh. einer der wenigen Erschließungswege in der Bentlager Landschaft. Bis ins 19. Jh. blieb er Feldweg. Zwischen 1839 und 1842 erfolgte jedoch sein Ausbau zur repräsentativen doppelreihigen Allee vom Schloss bis zum südlichen Ende des Kerkenkamps. Weiter südlich wandelt sich sein Erscheinungsbild immer wieder: zunächst als alte, zweireihige Lindenallee, dann als fast baumloser Weg zwischen Sport- und Kleingartenflächen über einen Weg mit Waldwegcharakter bis zu einer zweireihigen mit rotblättrigem Ahorn bestandenen Allee zwischen Konrad-Adenauer-Brücke und Emsmühle.

**Zustandsbeschreibung:**

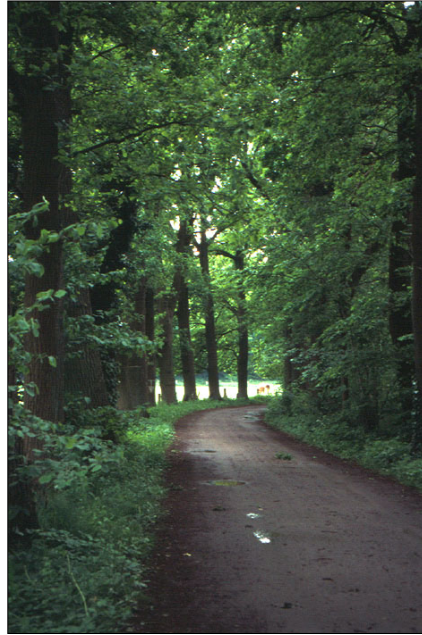
Der Weg ist 3,90 m breit und die wassergebundene Wegedecke in einem guten Zustand.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

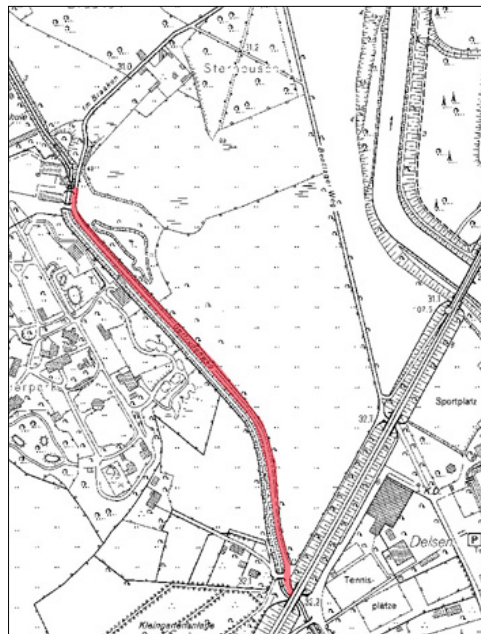
Der strukturell erhaltene Bentlager Weg ist der älteste Verbindungsweg zwischen Rheine und Bentlage, der sich von einem Feldweg hin zur repräsentativen Allee wandelte.

## Gertrudenweg

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.54)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

1745/46

**Historische Nutzung:**

Der Gertrudenweg wurde, wie die vorhandenen Grenz- und Vermessungssteine beweisen, zeitgleich mit dem Salinenkanal als Kanalseitenweg angelegt. Auf diese Weise verstärkt er die Wirkung des Salinenkanals als landschaftsprägendes Element. Nach 1800 erfolgte dann die Anlage einer wegbegleitenden Eichenallee, wobei Wegebelag und -breite beibehalten wurden.

**Zustandsbeschreibung:**

Der 3,20 m breite Weg mit einer wassergebundenen Wegedecke ist in einem guten Zustand.

Nachtrag: Im Frühjahr 2004 wurde der Weg mit Splitt abgestreut. Der Bereich zwischen Abstreueungskante und seitlich anschließender Vegetation wurde mit Mutterboden aufgefüllt und anschließend mit Rasen eingesät.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

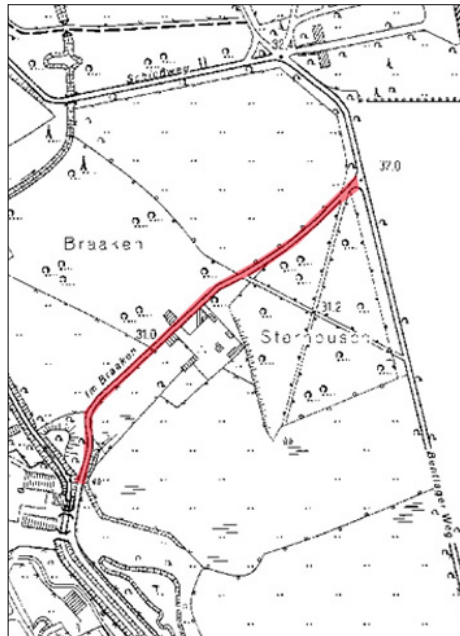
Der strukturell erhaltene Gertrudenweg steht in gestalterischer Einheit mit dem Salinenkanal. Er wurde im Barock gezielt als kanalbegleitender Weg angelegt und steht so für die gelungene Verbindung von Kultivierung und Verschönerung der Landschaft.

## Im Braaken

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.55)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Vor 1738. Vermutlich schon im Mittelalter als Verbindungsweg zwischen dem Hof Niederbentlage und den Salzbrunnen angelegt.

**Historische Nutzung:**

Der Weg 'Im Braaken' wurde sicherlich als Feldweg genutzt. Er war lange Zeit die einzige Wegeverbindung vom Kloster zu den Salzbrunnen.

**Zustandsbeschreibung:**

Der Weg 'Im Braaken' ist ein schmaler Weg, dessen Feldwegcharakter bis heute erhalten blieb. Er ist durchschnittlich 1,90 m breit und in einem guten Zustand. Im Rahmen des Projektes 'Emsauenweg' wurde die wassergebundene Wegedecke erneuert.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Mit dem Bentlager Weg gehört der strukturell erhaltene Weg 'Im Braaken' zu den ältesten Wegen im Gebiet.

## Leinpfad

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.56)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Ungewiss. Vermutlich im 19. Jh. mit einsetzender forstwirtschaftlicher Nutzung des Waldes. Naheliegend ist eine zeitgleiche Anlage von Wegefächer und Leinpfad (1839/42).

**Historische Nutzung:**

Der Name 'Leinpfad' weist auf die Nutzung als Treidelpfad hin. Tatsächlich ist die Ems aufgrund der Strömungs- und Windverhältnisse nur schwer schiffbar. Daher wurde vermutlich schon im Mittelalter flussaufwärts getreidelt. Der Leinpfad selbst liegt jedoch auf der oberen Uferterrasse und kommt als Treidelpfad daher nicht in Frage. (Breuing, 2003:mdl. Mitteilung)

Naheliegend ist daher die Anlage des Weges im Zuge der forstwirtschaftlichen Erschließung des Bentlager Busches. Der Name könnte vom eigentlichen, tiefer liegenden Treidelpfad übertragen worden sein, der mit der Emskanalisierung von 1843 aufgegeben wurde und heute nicht mehr vorhanden ist.

**Zustandsbeschreibung:**

Der zwischen Emsschleuse und Schloss liegende Leinpfad ist ein uferbegleitender, 1,60 m breiter Schotterweg. Er hat heute aufgrund des überwiegend baumbestandenen Emsufers in weiten Teilen den Charakter eines Waldweges.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Der strukturell erhaltene Leinpfad ist Teil der Landschaftsveränderungen im 19. Jh., die aufgrund der zunehmenden forstwirtschaftlichen Nutzung des Bentlager Busches umgesetzt wurden.



### Jagdstern im Sternbusch

#### Bestandsfotos:

(Abb. IV.57)



#### Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

1738.

**Historische Nutzung:**

Diagonale, sich kreuzende Schneisen in Wäldern dienten der forstlichen Erschließung und erleichterten die Jagd. Bei der Übernahme dieses Mittels zur Gliederung eines Waldes in die Boskette<sup>12</sup> barocker Gartenanlagen überwogen jedoch neben den damit verbundenen jagdlichen Erleichterungen gestalterische Erwägungen.

**Zustandsbeschreibung:**

Beide Wege des Sternbusches sind von Wallfuß zu Wallfuß 5,0m breit. Sie sind in schlechtem Zustand:

1. Die sich zwischen Bentlager Weg und Im Braaken spannende Wegeschneise (von Südost nach Nordwest) ist frei von Bewuchs, jedoch in schlechtem Zustand. Der ursprünglich vermutlich unbefestigte Waldweg wurde mit Bauschutt verfüllt. Trotzdem finden sich tiefe Fahrinnen im Weg. Ein Hinweis darauf, dass er auch bei ungeeignetem Wetter befahren wird. Der Weg ist zum Teil mit Gräsern bzw. krautigen Waldpflanzen bewachsen.
2. Die direkt in Richtung Schloss führende breite Achse (von Südwest nach Nordost) ist im südlichen Bereich von Jungaufwuchs und Rubusgestrüpp bewachsen. Hier stockt in Wegemitte ein Eichenaltbaum. Der südliche Endpunkt ist durch eine Hecke verschlossen. Eine Wegedecke ist nicht vorhanden. Nach längeren Niederschlägen steht die Schneise unter Wasser.

Nachtrag: Im Frühjahr 2004 wurde der als Forstweg genutzte Weg (vgl. Punkt 1 der Zustandsbeschreibung) mit einer wassergebundenen Wegedecke und unter Einbringung gebietsfremden, kalkhaltigen Recyclingmaterials befestigt.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Die materiell verfallenen Wegeachsen sind integraler Bestandteil des Jagdreviers Sternbusch, der ein wichtiger Bestandteil der barocken Klosterlandschaft ist. vgl. auch Kap. IV.2.1.2 "Sternbusch".

<sup>12</sup> Boskette (vom ital. "Bosco" für "Wald" abgeleitet) bilden den Hecken- und Niederwaldbereich in Gärten der Renaissance und des Barock, dessen Baumbestand von geraden Achsen durchzogen ist und von hohen in Form geschnittenen Hecken gesäumt wird. Im Inneren der Boskette können freie Räume ausgebildet sein, sog. "Salons" und "Kabinette", oder sogar ganze Raumfolgen, aber auch einfache Rasenflächen können enthalten sein.

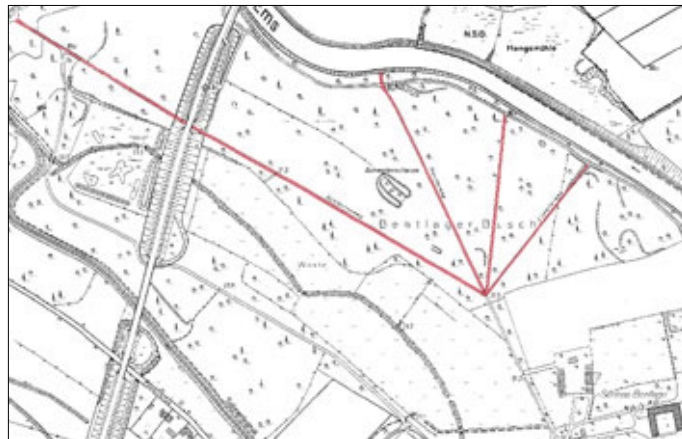
## Wegefächer im Bentlager Busch

### Bestandsfotos:

(Abb. IV.58)



### Lage im Planungsraum:



**Entstehungszeit:**

Zwischen 1839 und 1842.

**Historische Nutzung:**

Wegefächer hatten mehrere Funktionen. Sie erleichterten zunächst sicherlich die forstliche Nutzung. Die in den Wald geschlagenen Schneisen ermöglichten auch die Jagd von der Kutsche oder vom Pferd aus. Aber sie waren vor allem ein wichtiges ästhetisches Gestaltungselement des Barock<sup>13</sup>. Dabei handelt es sich um ein Alleesystem im äußeren Garten- oder Parkbereich, bei dem drei, radial von einem Punkt ausstrahlende Alleen ihr Ende in einem halbkreisförmigen Weg finden und auf diese Weise den Gartenbereich harmonisch abschließen. Der Bentlager Wegefächer, der diese barocken Gestaltungsgrundsätze übernimmt entstand im Klassizismus. Die Wege des Fächers treffen an ihren Endpunkten auf den uferbegleitenden Leinpfad.

**Zustandsbeschreibung:**

Der Wegefächer besteht aus vier Wegen, die zu einreihigen, wechselständigen Alleen aufgepflanzt wurden. Der Abstand der Bäume in der Alleereihe beträgt 5m. Die Reihen sind um 2,50m gegeneinander verschoben. Der 2,60 m breite Schleusenweg, als westlichster Weg, ist wegbegleitend mit Eichen bepflanzt, der sich östlich anschließende 1,90 m breite Fensterweg mit Buchen, der folgende 2,30 m breite Weg wieder mit Eichen und der östlichste, 2,00 m breite Weg (Eiskellerweg) mit Buchen. Die Alleereihen weisen große Lücken auf.

Der zwischen Fenster- und Eiskellerweg gelegene Weg (ohne Namen) ist nicht begehbar. Die Passage wird vom Knotenpunkt des Wegefächers her durch eine Bank verhindert. Insgesamt sind die drei begehbaren Wege in ausreichend gutem Zustand. An den vierten Weg erinnert nur noch die Schneise der Allee.

Bis auf den Schleusenweg sind alle Sichtachsen auf das rechte Emsufer zugewachsen. Am Endpunkt des Fensterweges sind jedoch jenseits des querenden Uferweges die ursprünglich angelegten Elemente zur Betonung des Ausblickes über die Ems vorhanden: Die Reihen der Buchenallee wurden jenseits des Uferweges mit Eibenhecken fortgeführt, die heute durchgewachsen und von den Gehölzen des Uferbereiches völlig eingeschlossen sind. Ein kleiner Trampelpfad führt seitlich an der Eibenpflanzung zu einer Bank. Eine freie Sicht auf die Ems ist nicht möglich.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

In Bentlage wurden geschickt die örtlichen Besonderheiten in die Wegeanlage miteinbezogen. Der westlichste zur Emsschleuse führende Weg (Schleusenweg) markiert so den Übergang vom Hochwald des Bentlager Busches zum Sumpfland der Wöste und der Fensterweg bildet die in Schlosshöhe leicht verschwenkte Verlängerung des in Rheine beginnenden Bentlager Weges bis direkt ans Emsufer hinunter. Der Uferverlauf der Ems wurde auf besondere Weise in die Gestaltung mit einbezogen: Alle Wege des Fächers wurden, wie Wegefächer allgemein, als Sichtachsen angelegt, die 'gerahmte' Ansichten vom gegenüberliegenden Emsufer ergeben. Die Aufpflanzung der auseinanderstrebenden Wege zu Alleen unterstreicht diese ästhetischen Beweggründe.

Die Besonderheit der Anlage beruht demnach auf einer Gestaltung, die sich sowohl in die natürlichen Gegebenheiten als auch in den Formenkanon früherer landschaftlicher Interventionen einfügt. Sie ist zudem Spiegel der im 19. Jh. in der Landschaftsgestaltung einsetzenden Revival-Bewegung des Formalen nach der Ära des Landschaftsgartens.

Zudem wurde in der Gartenkunst in der Regel ein sogenannter "patte d'oir" (Gänsefuß), also ein dreistrahliger Wegefächer verwendet. Der vierstrahlige Bentlager Fächer stellt insofern eine seltene Ausnahme der Regel dar.

Insgesamt ist der strukturell verfallene Fächer also als ein landschaftliches Element von herausragender kulturhistorischer Bedeutung zu werten.

<sup>13</sup> Im Barock wurde hauptsächlich der dreistrahlige Wegefächer verwendet, der sog. "Gänsefuß" bzw. "patte d'oise".

#### IV.2.2.6 Eiskeller

**Bestandsfotos:**  
(Abb. IV.59)



**Lage im Planungsraum:**



**Entstehungszeit:**

Unbekannt. Vermutlich Teil der spätmittelalterlichen Klosteranlage. Möglicherweise auch erst im 19. Jh. unter den Fürsten angelegt.

**Historische Nutzung:**

Eiskeller waren zunächst Einrichtungen zum Erhalt der Wehrhaftigkeit einer Burg bzw. eines Schlosses im Winter und dienten als Lager für das aus den zugefrorenen Schlossgräben gebrochene Eis. Später wurden sie ausschließlich zur kühlen Lagerung von Lebensmitteln im Frühjahr/Sommer genutzt. Befüllt wurden die Keller in der Zeit zwischen Weihnachten und Silvester, wenn das Eis etwa 20 cm dick war. Ab Frühling konnte auch Eis entnommen werden. Der Eisvorrat reichte in der Regel bis Ende August / Mitte September.

Ob die Bentlager Mönche einen Eiskeller betrieben ist ungewiss. Ein Eislager des mittelalterlichen Klosters bestand vermutlich nur aus einer mit Reisig und Stroh überdeckten Erdmulde. Gemauerte Eiskeller dagegen wurden in Westfalen erst im 18./19. Jh. angelegt. Sicher ist jedoch, dass Eis in Bentlage gewonnen wurde: Im Gerätepark der Saline befand sich eine Eissäge. (Breuing, 2003:mdl. Mitteilung)

**Zustandsbeschreibung:**

Der Zustand des Eiskellers ist wie seine genaue Lage unbekannt. Indizien für seine Existenz sind die Wegebezeichnung "Eiskellerweg" und die Nähe der Winterlake, die zur Eisgewinnung genutzt werden konnte. Wie Reliefstrukturen nahe legen, liegt er vermutlich im Laubholzbestand südöstlich des Eiskellerweges. Der Eingang befand sich möglicherweise auf der sonnenabgewandten Seite im Nordosten des Kellers.

**Kulturhistorische Bedeutung:**

Eiskeller sind ein Beispiel für die Lagerhaltung und Kühlung von Lebensmitteln vor der Erfindung des Kühlschranks. Im gesamten norddeutschen Raum sind nur fünf solcher Anlagen erhalten. Daher sollte die Lage des verschollenen Bentlager Eiskellers durch prospektivische, d.h. ohne Grabung erfordernde Maßnahmen der Archäologie ermittelt werden.

### IV.2.3 Kulturhistorisch bedeutsame strukturelle Besonderheiten

Die im folgenden beschriebenen kulturhistorischen strukturellen Besonderheiten sind in der Analysekarte Historie, Plannummer 2.2 erfasst und räumlich verortet.

#### IV.2.3.1 Sichtbeziehungen und Topografie

##### Sichtbeziehungen

Aufgrund der Kleinteiligkeit des Gebietes eröffnen sich vielfältige Sichtbeziehungen zwischen den einzelnen landschaftlichen Teilräumen. Zuerst ermöglichen natürlich die Wegeverbindungen weitreichende Ausblicke. Zum anderen ist die Bentlager Landschaft reich an visuell wirksamen Raumkanten und der Wechsel von ebenen Wiesen und Weiden zu Waldarealen und Baumreihen eröffnet immer neue Einblicke in den Landschaftsraum.

**Potentiale:** Hervorzuheben sind dabei sechs Standorte im Wegenetz, die Ausgangsort mehrerer Sichtachsen und Sichtbezüge sind und so als Aus- resp. Einblickpunkte in den Landschaftsraum fungieren.

1. Der erste liegt im Westen des Bentlager Busches hinter der Bundesstrasse. Von hier sind Einblicke in den Mündungsbereich des Salinenkanals zur Ems hin, in den Mündungsbereich des Wöstegrabens zum Kanal hin und entlang der Wege in die angrenzenden Waldabschnitte möglich.
2. Im Bereich des Wegefächers befindet sich der zweite Aussichtspunkt. Über die vier Wege des Fächers sind Blicke zum Uferweg möglich, aber auch über die Fläche des Groten Kamps und zum Kreuzungspunkt von Schlossweg und Bentlager Weg.
3. Ein weiterer Rundblick ist vom Schlossweg aus, in Höhe der nördlichen Spitze des Hogenkamps, möglich. Hier eröffnen sich Ausblicke zur Wösteniederung und zu den Ackerflächen von Hogen- und Schierkamp sowie über die Wegeachsen zum Bentlager Wald, zum Braaken und zum Salinenkanal.
4. Ebenso ist das Ende des Schlossweges ein potentieller Ausblickspunkt. Hier kreuzen sich die barocke Achse und die Achse Bentlager Weg - Fensterweg.
5. Der fünfte Aussichtspunkt in Höhe der Winterlake ermöglicht einen Rundblick über die Ems und das rechte Emsufer, das in diesem Abschnitt sehr vielfältig ist. Nach Süd-Osten erstreckt sich ein Waldareal, nach Nord-Osten eine wiesenbedeckte Hügelkette.
6. Ein weiteres Potential birgt der zugewachsene Endpunkt des in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Weges im Sternbusch. Von hier aus wäre ein Blick auf die Saline mit dem Gradierwerk möglich.

**Defizite:** Die fortlaufende Pflege zentraler Gestaltungselemente der Landschaft wurde in der Vergangenheit derart vernachlässigt, dass sie als bewusste, ästhetische Setzungen in der Landschaft nur noch eingeschränkt wahrnehmbar sind. Betroffen sind hiervon vor allem der Sternbusch, der Wegefächer sowie die Alleen von Bentlager Weg und Schlossweg.

Ein weiteres Defizit sind störende verkehrliche Nutzungen und zugewachsene Sichtachsen, infolgedessen die insgesamt hohe Erlebnisqualität in Teilbereichen herabgesetzt wird. Das Erleben der Einbettung der Bentlager Landschaft in das Umland wird durch die zugewachsenen Sichtschneisen des Wegefächers und die zugewachsenen Sichtverbindungen hinter dem Schloss entlang des Emsufers eingeschränkt. Die durch Gehölzaufwuchs versperrten Sichtschneisen bzw. -verbindungen des Jagdsternes im Sternbusch sowie der Alleen an Schlossweg und Bentlager Weg verhindern Sichtbeziehungen innerhalb der Kulturlandschaft und mindern so die Möglichkeit die landschaftliche Vielfalt zu erleben.

##### Topografie

Die nahezu ebenflächige Landschaft weist eine geringe topografische Varianz auf. Die Wösteniederung ist mit durchschnittlich 30 m üNN die tiefstliegende Fläche. Das tiefste Areal Bentlages (und des Kreises Steinfurt) mit 29 m üNN liegt im nördlichen, von der B70 zerschnittenen Bereich der Wöste. Nach Norden hin zur Ems steigt das Land nur um einen Höhenmeter an,

nach Süden und Osten hin um bis zu drei Höhenmeter. Die höchsten Geländeflächen sind im Bereich des Hogenkamps, des Groten Kamps und des Kerkenkamps mit 33 m üNN zu finden.

Beim Vergleich der vorhandenen Raumkanten und Flurgrenzen mit den Höhenlinien fällt auf, dass sie in weiten Teilen miteinander korrespondieren. Der Grund dafür ist sicherlich, dass die Höhenlage einer Fläche entscheidend für den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens und damit für die Wasserversorgung der Pflanzen ist. Die tiefliegenden feuchten Areale eigneten sich daher nur als Wiesen- bzw. Weideland, auf den höherliegenden Flächen dagegen konnte auch Ackerbau betrieben werden. Die jahrhundertlange, auf Eigenversorgung ausgerichtete Bewirtschaftung der Flächen, die sich nicht der Mittel der intensiven Landwirtschaft bemächtigte, musste sich im Wesentlichen an diese natürlichen Vorgaben halten. Auf diese Weise wird in der Struktur der Bentlager Landschaft das Zusammenspiel der Flächennutzung mit den natürlichen Bedingungen wie Topografie, Bodenart und Wasserversorgung deutlich.

**IV.2.3.2 Landschaftsbild**

Die Beschreibung und Beurteilung des Landschaftsbildes erfolgte in Anlehnung an die von Hans Hermann Wöbse entwickelte Methode einer flächendeckenden Bewertung<sup>14</sup>.

<b>Landschaftsbildprägende Elemente (kulturlandschaftlich und kulturhistorisch wertvoll)</b>		
<b>flächig</b>	<b>linear</b>	<b>einzel</b>
Ackerland (Plaggenesch)	Alleen (Schlossweg, Bentlager Weg, Gertrudenweg)	schöne Einzelbäume (Platane, Esche, Linde, Eichen, Esskastanien, Lärchen)
Wölbacker	Wallhecken	Baumgruppen
Weide	Hecken (Hainbuche, Buchs)	Obstbäume
Wiese	Feldgehölze	Binnengewässer (Forellenteich, Winterlake)
Laubwald (Sternbusch, Schlosspark)	schöner Weg (Im Braaken, Rhododendron-Ilex-Weg, Uferweg)	Kloster/Schloss Bentlage
Mischwald (Bentlager Busch)	Wegefächer	Ökonomiegebäude
	schöner Waldrand (Sternbusch)	Toranlage mit Kavaliershäusern
	Fluss (Ems)	Gehöfte (Schäferkotten, Gehöft am Braaken)
	Salinenkanal	Schwedenschanze
	Wöste-Graben	
	Quakenbrücker Eisenbahndamm	
<b>Störfaktoren</b>		
<b>flächig</b>	<b>linear</b>	<b>einzel</b>
Lärmbelästigung (Bundesstrasse)	Bundesstraße	wildparkende Autos vor der barocken Toranlage
	zugewachsene Sichtachsen	

Tab. IV.5: Landschaftsbildprägende Elemente und Störungen des Landschaftsbildes (nach Wöbse, 2002:267)

Das Landschaftsbild wird im Untersuchungsgebiet durch den Wechsel von Acker-, Grünland- und Waldflächen bestimmt, mit einer Konzentration der Waldflächen im Norden des Gebietes sowie des Acker- und Grünlandes in Süden. Lineare Elemente wie Alleen, Baumreihen und Hecken bilden räumliche Segmente; Salinenkanal, Ems und Eisenbahndamm bilden quasi den Rahmen der Bentlager Kulturlandschaft. Einzelne markante Elemente wie die Gebäude der beiden Gehöfte akzentuieren die Landschaft.

<sup>14</sup> vgl. Hans Hermann Wöbse: Landschaftsästhetik. Stuttgart. 2002. S. 253ff



Im direkten Umfeld des Klosters/Schlusses Bentlage ist eine hohe Dichte der landschaftsbildprägenden Elemente zu finden. Wichtige Bausteine des Landschaftsbildes in diesem Bereich ist zunächst einmal das Schloss selbst mit seinen Außenanlagen<sup>15</sup>. Hinzukommen der Sternbusch, der Forellenteich und der Rhododendron-Ilex-Weg.

Insgesamt erscheint die Bentlager Kulturlandschaft abwechslungsreich, ohne dass der räumliche Gesamtzusammenhang verloren geht. Sichtschneisen ermöglichen reizvolle Ausblicke auf einzelne Teile der Landschaft und auf das rechte Emsufer.

Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes ergeben sich aus dem Straßendamm der Bundesstraße B70. Obwohl der Damm heute weitgehend begrünt und von dichtem Baumbestand bedeckt ist und zumindest optisch nicht als störend empfunden wird, zerteilt er doch die Niederung der Wöste und den Hochwald des Bentlager Busches und wird somit zur Barriere innerhalb der einstmals zusammengehörenden Landschaftsteile links und rechts des Straßendamms. Vor allem für die Wösteniederung ist dies nachteilig, da der einstmals freie Blick über die Ebene nicht mehr möglich ist. Außerdem erweist sich die im Bentlager Busch deutlich wahrnehmbare Lärmbelästigung durch den Autoverkehr als störend.

Eine weitere Beeinträchtigung des Landschaftserlebens ergibt sich aus den direkt vor dem Eingangstor zum Schlosspark parkenden Autos. Das räumliche Erleben und der visuelle Zusammenhang der barocken Achse wird dadurch empfindlich gestört.

Die zugewachsenen Sichtschneisen und Sichtverbindungen schränken in Teilbereichen das Landschaftserleben ein (vgl. Kap. IV.2.3.1 Sichtbeziehungen). Vor allem der in den historischen Plänen ablesbare starke Sichtbezug zwischen Land und Fluss ging aufgrund des immer dichter werdenden Baumbestandes entlang des Ufers in weiten Teilen verloren.

#### **IV.2.4 Kulturhistorische Einordnung und Gesamtbewertung**

Zunächst soll die historische Zugehörigkeit der Landschaftselemente und Baulichkeiten dokumentiert und anschließend die Bentlager Landschaft mit ihren Elementen in Bezug auf ihre kulturhistorische Bedeutung hin dargestellt werden. Dabei wird der Denkmalwert der Entwicklungsepochen und ihre Wertigkeit untereinander herausgearbeitet.

Im Anschluss daran erfolgt eine vergleichende Betrachtung mit anderen Landschaftsräumen. So kann die Bedeutung Bentlages in einen größeren Zusammenhang eingeordnet und bewertet werden.

##### **IV.2.4.1 Historische Zugehörigkeit des Bestandes**

Die Zusammenstellung der geschichtlichen Entwicklung Bentlages in Kapitel III zeigte, dass das Ensemble Kloster/Schloss Bentlage mit seinen Gebäuden und Außenanlagen sowie die landschaftliche Gestaltung des Umfeldes ein eindrückliches Zeugnis für eine von markanten, aber einfühlsamen menschlichen Einflüssen geprägte Landschaft gibt. Die sich behutsam in die gegebene naturräumliche Situation einfügende Landschaftsgestaltung erfolgte im wesentlichen in zwei Zeitabschnitten: Von der spätmittelalterlichen Gotik bis zum Barock durch eine nach klösterlichen Idealen lebenden Ordensgemeinschaft sowie vom Klassizismus des 19. Jh. bis zur Moderne des 20. Jh. unter der säkularen Lebensweise eines Fürstenhauses. Charakteristisch für die klösterliche Zeit ist eine kontinuierliche Pflege und Entwicklung der Landschaft, während die Zeit als fürstlicher Besitz von langen Phasen der Fremdverwaltung und damit einhergehendem schleichendem Verfall dominiert wird. In den relativ kurzen Abschnitten in denen die Hausherren vor Ort waren, veranlassten jedoch auch sie wichtige Akzentuierungen der Landschaft.

In der Karte der historischen Zugehörigkeit werden die einzelnen, heute vorhandenen Flächen und Landschaftselemente nach der Zeit ihrer Entstehung erfasst, so dass die verschiedenen Epochen der historischen Entwicklung in der Bentlager Landschaft ablesbar werden sowie ein differenziertes Bild der Landschaftsgenese entsteht. Diese Flächenzuordnung ergab eine chronologische Schichtung der Landschaft in vier Ebenen:

<sup>15</sup> Die Elemente der Außenanlagen sind: Einzelbäume, Baumgruppen, Laubwaldbereiche, Obstgarten, Hecken, Winterlake, Ökonomiegebäude, Toranlage mit Kavaliershäusern.

- Bauernschaft Bentlage (800 bis 1437)
- Kloster Bentlage (1437 bis 1803)
- Schloss Bentlage (1803 bis 1978)
- Kloster / Schloss Bentlage (seit 1978)

Die Einteilung in diese vier Entwicklungsabschnitte erfolgt aufgrund der markanten historischen Ereignisse Klostergründung durch die Kreuzherren, Gründung des Herzogtums Rheina-Wolbeck sowie Ankauf der Bentlager Insel durch die Stadt Rheine. Für die Zeitabschnitte Kloster Bentlage und Schloss Bentlage erwies sich eine weitere Unterteilung als sinnvoll. Diese orientiert sich hauptsächlich an den landschaftsformenden Gestaltungen vor Ort. Wo der zeitliche Übergang von einer zur nächsten Phase sich nicht klar darstellte, erfolgte die Abgrenzung der Zeitabschnitte anhand der allgemeinen Epocheneinteilungen der Kunstgeschichte.

Die noch vorhandenen Elemente der Bentlager Landschaft lassen sich wie folgt zuordnen:

800 bis 1437 - Bauernschaft Bentlage / Mittelalter

Bentlager Busch, Salzkamp, Hogenkamp, Kerkenkamp, Winterkamp, Groten Kamp, Wölb-acker, Ladenkötter-Acker, Bentlager Weg, Im Braaken, Braaken

1437 bis 1738 - frühe Phase Kloster Bentlage / Spätgotik, Renaissance, Frühbarock

Winterlake, Schierkamp, Klostergarten, Obstplantage südl. und westl. d. Ökonomie, Klostergebäude, Klosterinnenhof, "Schwedenschanze", Eiskeller, Bildstock, Einzelbäume (2 Eichen)

1738 bis 1780 - mittlere Phase Kloster Bentlage / Spätbarock

Wallhecken an Schlossweg und Winterkamp, Hainbuchenhecke, Weideland der Wösteniederung, Sternbusch mit Jagdstern, Schlossweg mit Allee, Gertrudenweg, Einzelbäume (Linde / Eiche), Kavaliershäuser mit Toranlage, Gartenparterre, Salinenkanal

1780 bis 1803 - späte Phase Kloster Bentlage / Klassizismus

Forellenteich, Schäferei, Schäferwiese

1803 bis 1880 - frühe Phase Schloss Bentlage / Klassizismus

Wallhecken Wösteniederung, Allee des Gertrudenweges, Allee des Bentlager Weges, Einzelbäume (Platane / Esche/ Kastaniengruppe), Wegefächer im Bentlager Busch, Ökonomiegebäude, Remise, Leinpfad, Eisenbahndamm, Obstplantage am Ostflügel

1880 bis 1978 - späte Phase Schloss Bentlage / Historismus, Moderne

Eibenhecke, Rhododendron-Ilex-Weg, Einzelbäume (Lärchengruppe)

1978 bis heute - Kloster/Schloss Bentlage / Moderne, Postmoderne

Bundesstrasse B70, Regenwasserrückhaltebecken

Die Karte der historischen Zugehörigkeit (s. Planteil, Plan II.3) verschafft einen Überblick über das räumliche Gefüge der verschiedenen zeitlichen Entwicklungsphasen Bentlages.

Die älteste Ebene der Bauernschaft Bentlage bildet dabei gewissermaßen die Grundlage der Landschaft, der ein Spiegel des einstmals engen, auf den Standort bezogenen Zusammenhanges zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und Nutzungsansprüchen der Menschen ist. Die Ackerschläge wurden auf Hochlagen in der räumlichen Dimension von Mensch-Pferd-Pflug angelegt.

In den beiden folgenden Entwicklungsabschnitten (Kloster und Schloss Bentlage) wurde dieses Grundgerüst räumlich feiner ausformuliert. Die barocken Inszenierungen legten eine stark gestalterisch motivierte Wegestruktur über die Landschaft. Den Maßstab der landschaftlichen Neuformulierungen ab 1738 bildete dabei immer die vorhandene räumliche Struktur.

Im jüngsten, gegenwärtigen Zeitabschnitt erfolgten nur wenige räumliche Neusetzungen, wie z.B. der Bau der Bundesstraße Ende der 80er Jahre und die Aufforstung einer Ackerteilfläche vor drei Jahren. Aus kulturhistorischer Sicht stören beide Maßnahmen das historische Gefüge der Landschaft. Das trifft vor allem für den an überregionalen Ansprüchen ausgerichteten Verlauf der Bundesstrasse zu.

#### IV.2.4.2 Erhaltungsgrad und Erlebbarkeit

Die von Menschen seit dem Mittelalter gestaltete Landschaft ließ eine Kulturlandschaft mit einem ganz eigenen landschaftlichen Charakter aus Ackerflächen, feuchten Grünlandniederungen und Waldparzellen mit reichem Unterwuchs um das Kloster/Schloss Bentlage entstehen, so dass heute der Gesamttraum der Bentlager Insel als Kulturdenkmal in höchstem Maße schützenswert ist.

Kennzeichnend für die Landschaftsentwicklung in Bentlage ist, dass die im Mittelalter angelegte Grundstruktur der Landschaft in den folgenden Entwicklungsphasen ergänzt und differenziert wurde, die mittelalterliche Struktur dabei aber bis heute erhalten blieb. Die einzelnen Entwicklungsepochen sind heute in unterschiedlichem Maß erlebbar und von dementsprechend unterschiedlicher Bedeutung für die Gegenwart. Das ist einerseits begründet in der Anzahl der erhaltene gebliebenen Elemente aus den jeweiligen Zeitabschnitten und andererseits zum Teil auch in dem mehr oder weniger starken Gestaltungswillen der bei der Umsetzung der Elemente vorlag (vgl. Tab. IV.2).

Entwicklungsepoche	Grad der erlebbaren landschaftlichen Prägung					Anzahl der materiell erhaltenen Elemente	Anzahl der strukturell erhaltenen Elemente	Gestaltungswille
	sehr gering	gering	mittel	hoch	sehr hoch			
<b>Bauernschaft Bentlage</b>								
bis 1437 (Mittelalter)					x	keine	11	nein
<b>Kloster Bentlage</b>								
bis 1738 (Spätmittelalter / Renaissance / Barock)				x		7	3	teilweise
bis 1780 (Spätbarock)					x	11	4	überwiegend
bis 1803 (Klassizismus)		x				1	2	nein
<b>Schloss Bentlage</b>								
bis 1880 (Klassizismus / Historismus)				x		11	1	überwiegend
bis 1878 (Historismus / Moderne)	x					3	keine	ja

Tab. IV.6: Die Entwicklungsepochen der Bentlager Landschaft nach dem Grad ihrer Erlebbarkeit und dem vorhandenen Gestaltungswillen

- 800 bis 1437 (Bauernschaft Bentlage)**  
 Aus dieser Zeit blieben v. a. die mittelalterlichen Blockfluren in ihrer Struktur erhalten. Außerdem die alten Wegeverbindungen zwischen Bentlage und Rheine bzw. zwischen Bentlage und den Salzbrunnen. Bei der Ausformulierung des landschaftlichen Erscheinungsbildes herrschten wirtschaftlich-funktionale Gesichtspunkte vor. Ein ästhetischer Gestaltungswille lag sicherlich nicht zugrunde, aber die Flächen bilden bis heute das Grundgerüst der Landschaft. Darauf beruht auch die hohe Bedeutung dieser Epoche für die Gegenwart.
- 1437 bis 1738 (frühe Phase Kloster Bentlage)**  
 Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist dieser Zeitabschnitt von einer allmählich einsetzenden Blüte des Klosters gekennzeichnet. Vor allem bei der Gestaltung der Klosteranlage spielten neben funktionalen v.a. auch ästhetische Gründe eine große Rolle. In diese Phase fällt auch eine punktuelle Aufschmückung der Landschaft mit Einzelbäumen und Bildstöcken. Weiterhin entstanden aber auch Elemente rein wirtschaftlich-funktionaler Ausprägung, wie etwa die Winterlake oder der Schierkamp. Bis heute blieb eine Vielzahl von Elementen aus dieser Zeit materiell erhalten. Als kulturhistorisch herausragend ist dabei die Klosteranlage anzusehen. Insgesamt ist die Epoche heute von hoher Bedeutung.
- 1738 bis 1780 (mittlere Phase Kloster Bentlage)**  
 In dieser Blütephase des Klosters überwiegt in der barocken Transformation von Klostergebäude und Landschaft deutlich der bewusste ästhetische Gestaltungswille. Dieser ist bis heute in der großen Anzahl der aus dieser Zeit materiell erhalten gebliebenen Landschaftselemente nachvollziehbar. Aber auch hier wirkt das aus wirtschaftlich-funktionalen Gründen motivierte Umgestalten des Klosterumfeldes fort: Die Wüste wird durch Rodung und Drainage als Viehweide nutzbar gemacht, Wallhecken wurden angelegt, und schließlich fällt auch

der Bau des Salinenkanals in diesen Zeitabschnitt. Diese mittlere Klosterphase ist insgesamt als herausragende Entwicklungsperiode von sehr hoher Bedeutung aufzufassen.

- **1780 bis 1803 (späte Phase Kloster Bentlage)**

Die Spätphase des Klosters war eine Phase des allmählichen Verfalls. Nur wenige landschaftsgestaltende Interventionen fanden in dieser Zeit statt. So ergänzten der neuerbaute Schäferkotten mit dem ihm zugewiesenen Land und die Anlage des Forellenteiches das bestehende Landschaftsbild. Diese Gestaltungen wurden sicherlich auch nach ästhetischen Gesichtspunkten angelegt, es überwog jedoch die auf die Funktion hin ausgerichtete Umsetzung. Somit ist dieser Entwicklungsabschnitt nur an wenigen Punkten in der Landschaft erlebbar. So ist die kulturhistorische Bedeutung gering.

- **1803 bis 1880 (frühe Phase Schloss Bentlage)**

Dieser Entwicklungsabschnitt begann zunächst als eine Hochphase der Entwicklung, in welchem die Klosteranlage in eine würdige Residenz eines Fürstenhauses transformiert wurde. Der Ausbau vorhandener Wege zur Allee führte zu stärkerer räumlicher Wirkung. Im nördlichen Waldgebiet wurden der Wegefächer sowie der uferbegleitende Weg angelegt. Im Süden des Landschaftsraumes entstand der Eisenbahndamm der Bahnverbindung Münster-Rheine-Quakenbrück. Insgesamt entsprangen die Veränderungen in diesem Zeitabschnitt also hauptsächlich ästhetisch-gestalterischen Erwägungen, z.T. auch wirtschaftlich-funktionalen Aspekten. Die Vielzahl von materiell erhaltenen Elementen, darunter einzelne Objekte von hoher Bedeutung, wie der Wegefächer und die Allee des Bentlager Weges, machen diese Epoche bis heute erlebbar, so dass sie insgesamt von hoher kulturhistorischer Bedeutung ist.

- **1880 bis 1978 (späte Phase Schloss Bentlage)**

Diese etwa hundertjährige Entwicklungsphase war geprägt von langen Jahren verschiedener Fremdverwaltungen. Die wenigen Gestaltungen stammen ausschließlich aus der Mitte des 20. Jh. und dienten der Aufschmückung von Schlosspark und Landschaft. Dazu gehört die Akzentuierung des Verbindungsweges zwischen Bentlager Weg und Wegefächer im Bereich der Ökonomie mit Immergrünen und die Ergänzung des Baumbestandes im Schlosspark mit malerischen Baumgruppen. Im landschaftlichen Erleben sind diese Maßnahmen von hoher gestalterischer Bedeutung, aber aus kulturhistorischer Sicht ist diese Phase von geringer Bedeutung.

Die Tabelle IV.3 gibt einen Überblick über die erhalten gebliebenen und verschollenen Landschaftselemente, ihre Bedeutung zum Zeitpunkt ihres Entstehens in einem fünfstufigen Wertesystem (vgl. Bewertungsschlüssel im Anhang) und ihren Erhaltungsgrad.

Die erhaltenen kulturhistorischen Elemente der Landschaft sind in recht unterschiedlichem Zustand. Mehr als die Hälfte der Elemente sind in ihrer Originalsubstanz ganz oder in Teilen erhalten, die restlichen Elemente sind in unterschiedlichen Graden in ihrer Struktur erhalten.

Von besonderer Bedeutung in der Entwicklung der Landschaft über die Jahrhunderte waren, neben der Zeit des Mittelalters, in welchem sich die landschaftliche Grundstruktur herausbildete, die Zeit des Barock und des Klassizismus. Deshalb sollten die für diese beiden Zeitabschnitte räumlich am prägnantesten wirksam werdenden Elemente (Schlossweg mit Allee und Sternbusch für den Barock, Bentlager Weg und Wegefächer für den Klassizismus) in ihrer Wahrnehmbarkeit unbedingt gestärkt werden.

Insgesamt zeichnen sich in der Entwicklung der Landschaftsstruktur, unter Berücksichtigung der Intensität der landschaftlichen Prägung, zwei Entwicklungsstufen ab: Von der ersten Besiedlung bis ins 19. Jh. erfolgte zunächst die Schaffung der landschaftlichen Grundstruktur und ihre weitere Differenzierung mit prägnanten, teilweise auch großflächigen Interventionen. Vom 20. Jh. an wurden dann nur noch punktuelle Akzentuierungen der Landschaft umgesetzt, ein Vorgehen das aus kulturhistorischer Sicht auch für die zukünftige Landschaftsentwicklung wünschenswert ist.

Die Bentlager Landschaft gehört zu den wenigen Kulturlandschaften, die in einer derart ausgedehnten Fläche mit diesem Grad an Authentizität erhalten blieb. Die Kontinuität des räumlichen Zusammenhanges und die große Zahl an Landschaftselementen, die in ihrer Originalsubstanz erhalten blieben machen ihren hohen kulturhistorischen Wert aus.

Zeitabschnitt	Objekt	Erhaltungsgrad					historische Bedeutung
		materiell erhalten	materiell verfallen	strukturell erhalten	strukturell verfallen	verschollen überformt	
<b>Bauernschaft Bentlage</b>							
bis 1437	Bentlager Busch			x			wirtschaftlich
	Salzkamp			x			wirtschaftlich
	Hogenkamp			x			wirtschaftlich
	Kerkenkamp			x			wirtschaftlich
	Winterkamp			x			wirtschaftlich
	Groten Kamp			x			wirtschaftlich
	Wölbacker			x			wirtschaftlich
	Ladenkötter-Acker			x			wirtschaftlich
	Bentlager Weg			x			funktional
	Im Braaken			x			funktional
Braaken			x			wirtschaftlich	
<b>Kloster Bentlage</b>							
bis 1738	Winterlake	x					wirtschaftlich
	Schierkamp				x		wirtschaftlich
	Klostergarten				x		wirtschaftlich / gestalterisch
	Obstplantage südl. d. Ökonomie					x	wirtschaftlich / gestalterisch
	Obstplantage westl. d. Ökonomie				x		wirtschaftlich / gestalterisch
	Klostergebäude*	Zustand nach Sanierung <sup>16</sup>					religiös / gestalterisch
	Klosterinnenhof	Zustand nach Sanierung					religiös
	"Schwedenschanze"		x				(nicht bekannt)
	Eiskeller					x	wirtschaftlich
	Bildstock	x					religiös
Einzelbaum (2 Eichen)	x					symbolisch ?	
bis 1780	Wallhecken am Schlossweg		x				funktional
	Wallhecke am Winterkamp		x				funktional
	Hainbuchenhecke			x			funktional / gestalterisch
	Weideland d. Wösteniederung	x					wirtschaftlich
	Sternbusch			x			gestalterisch / jagdlich
	Jagdsterne		x				gestalterisch / jagdlich
	Schlossweg			x			gestalterisch / funktional
	Allee des Schlossweges		x				gestalterisch
	Gertrudenweg			x			funktional
	Einzelbäume (Linde / Eiche)	x					gestalterisch / symbolisch
	Kavaliershäuser mit Toranlage*	Zustand nach Sanierung					gestalterisch
Gartenparterre	Zustand nach Sanierung					gestalterisch / wirtschaftlich	
Salinenkanal		x				wirtschaftlich	
bis 1803	Forellenteich		x				wirtschaftlich
	Schäferei			x			wirtschaftlich / gestalterisch
	Schäferwiese			x			wirtschaftlich
<b>Schloss Bentlage</b>							
bis 1880	Wallhecken Wösteniederung		x				funktional
	Allee des Gertrudenweges		x				gestalterisch
	Allee des Bentlager Weges		x				gestalterisch / repräsentativ
	Einzelbäume (Platane / Esche/ Kastaniengruppe)	x					gestalterisch / symbolisch
	Wegefächer im Bentlager Busch				x		gestalterisch / wirtschaftlich / jagdlich
	Ökonomiegebäude*	Zustand nach Sanierung					wirtschaftlich / gestalterisch
	Remise*	Zustand nach Sanierung					wirtschaftlich / gestalterisch
	Leinpfad	x					wirtschaftlich
	Eisenbahndamm	x					wirtschaftlich
	Obstplantage am Ostflügel		x				gestalterisch / wirtschaftlich
bis 1978	Eibenhecke		x				gestalterisch
	Rhododendron-Ilex-Weg		x				gestalterisch
	Einzelbäume (Lärchengruppe)	x					gestalterisch

Tab. IV.7: Erhaltungsgrad der einzelnen kulturhistorischen Elemente der Bentlager Landschaft sowie deren historische Bedeutung.

\* Diese Elemente sind Hochbauobjekte und damit nicht Inhalt der Bestandserfassung. Für die Bewertung der Erlebbarkeit der einzelnen Zeitphasen sind sie jedoch von Bedeutung und werden deshalb hier mit aufgenommen.

<sup>16</sup> Die Objekte wurden in jüngster Zeit saniert bzw. neugestaltet und können insofern keine Auskunft über den Erhaltungszustand der Denkmalsubstanz geben.

#### IV.2.4.3 Die Bedeutung der Bentlager Kulturlandschaft im Vergleich zu anderen Landschaftsräumen

Die vergleichende Betrachtung der Bentlager Landschaft mit anderen Landschaftsräumen kann einerseits das Alltägliche, Allgemeine, das sich wenig von anderen Unterscheidende dieser Landschaft zeigen. Zum anderen wird aber auch das Besondere und Einzigartige stärker hervortreten. In diesem Zusammenhang ist neben dem Blick in die Vergangenheit v.a. der auf die Gegenwart gerichtete vergleichende Blick von Bedeutung.

Der bauliche Vergleich mittelalterlicher Ordensarchitektur wurde ausführlich bei Barbara Seifen in "Die Baugeschichte des spätgotischen Kreuzherrenklosters Bentlage" (Seifen, 1994:113-138) dargelegt. Da die Klosteranlage im Landschaftsraum jedoch äußerst präsent ist, sollen im Folgenden die architektonischen Wurzeln des Bentlager Kreuzherrenklosters kurz gewürdigt werden.

##### IV.2.4.3.1 Ursprünge der Bentlager Klosterarchitektur

Das bauliche Grundkonzept für mittelalterliche Klosteranlagen bilden die im 6.Jh. von Benedikt von Nursia aufgestellten Regeln für zu einem Kloster gehörende Gebäude und Freiflächen. Die visuelle Umsetzung dieser Regeln ist der etwa um 820 verfasste Plan für das St. Gallener Kloster. Im Zentrum der Anlage steht eine vierflügelige Anlage, die einen nahezu quadratischen Kreuzgang mit Innenhof umgibt. (Seifen, 1994:113) Der Anlage sind Wirtschaftsgebäude und Gärten zugeordnet. Mittelalterliche Klostergüter folgten im wesentlichen diesem Grundkonzept.

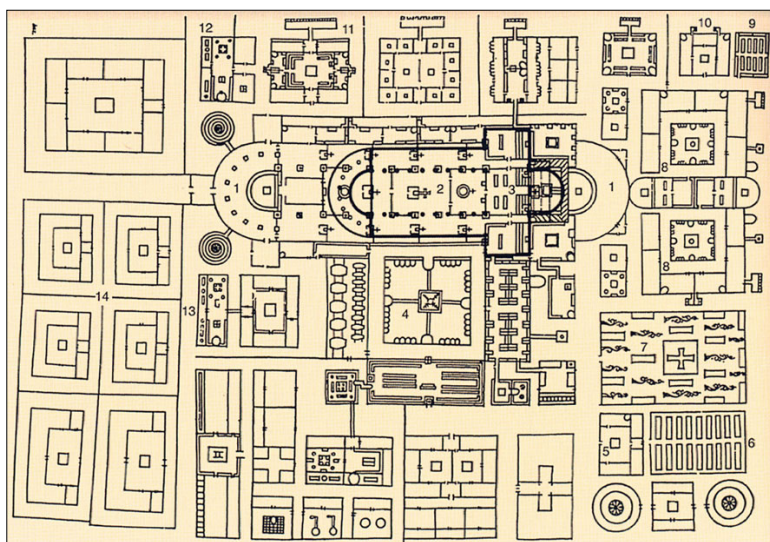


Abb. IV.60: Klosterplan von St. Gallen, um 820

- 2 Klosterkirche
- 4 Kreuzgang
- 6 Gemüsegarten
- 7 Friedhof
- 9 Heilkräutergarten
- 10 Arzthaus und Apotheke
- 11 Gästehaus
- 12 Wirtschaftshaus
- 13 Brauerei und Bäckerei
- 14 Stallungen

Der Ende des 11. Jh. gegründete Orden der Zisterzienser transformierte jedoch das benediktinische Bauschema entsprechend ihrer Ordensregeln. Einfachheit, Armut, gemeinschaftliches Gebet und Arbeit führten zu einer sehr klaren und strengen Architektur. Diese im 12. Jh. von Zisterziensermönch Bernhard von Clairvaux formulierten Bauregeln wurden in Teilen, unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten und Besonderheiten sowie der entsprechenden baulichen Anpassung der Klosteranlage, von den Kreuzherren übernommen. (Seifen, 1994:114f) Interessant ist dabei, dass es keine Hinweise auf Einzelpersonen gibt, die für den Bau der Klostergebäude federführend verantwortlich waren. Der Austausch zwischen den Konventen über Bautätigkeiten und deren Fortschreiten sowie über Planungen erfolgte vermutlich über die Prioressen und die regelmäßigen Visitationen (Seifen, 1994:122).

##### IV.2.4.3.2 Die Bentlager Landschaft und vergleichbare Landschaftsräume

Die Entwicklung der Bentlager Landschaft von der ersten Besiedlung bis heute ist in der historischen Analyse (vgl. Kap. III) ausführlich beschrieben worden. Für die prägende Epoche der Klosterzeit erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Kreuzherren ihre Klöster in Westfalen ausschließlich auf dem Land gründeten, im Gegensatz zur sonst üblichen Praxis sich in den Städten niederzulassen. Verbunden damit ist auch die Tatsache, dass hier in Westfalen die Kreuzherren ihren umfangreichen Grundbesitz in der Regel nicht verpachteten sondern selbst bewirtschafteten. (van den Bosch, 1982:183).

Westfälische Klostergründungen der Kreuzherren befanden sich in:

- Osterberg (nahe Osnabrück)
- Bentlage (bei Rheine)
- Falkenhagen (zwischen Höxter und Pymont)
- Höhenscheid (nahe Freienhagen)
- Glindfeld (nahe Medebach)

In der geschichtlichen Entwicklung ist am ehesten das Klostergut in Glindfeld mit Bentlage vergleichbar. Diese beiden sind die einzigen Klöster, die auch nach der Reformation bestanden und erst mit der Säkularisation Anfang des 19. Jh. aufgelöst wurden.

Kloster Glindfeld: Die Kreuzherren übernahmen 1499 in Glindfeld bei Medebach ein seit dem 13. Jh. bestehendes Augustinerinnenkloster, das aufgrund von Misswirtschaft und anschließender Verarmung sich nicht mehr selbst trug und daher vom Landesherrn aufgehoben wurde. Es gelang den Kreuzherren, die zuvor verpfändeten oder veräußerten Klostergüter wiederzuerwerben und außerdem ihre Ländereien zu umfangreichem Grundbesitz zu erweitern. (van den Bosch, 1982:187; Weiß, 1992:359) Eine Aufstellung des Grundbesitzes aus der klösterlichen Zeit liegt nicht vor, jedoch umfasste das Gut, dessen Grundstücke in der gesamten Medebacher Flur und im Umfeld der umliegenden Dörfer und Städte lagen, bei seinem Verkauf 1821 *"über 800 Morgen Ackerland, Weiden, Wiesen, Teiche und nicht urbare Grundstücke. Zu den Gebäuden gehörte ein Wohnhaus, ein Brennhaus, ein Brauhaus und ein Backhaus, zwei Scheunen, ein Viehstall, eine Schmiede, ein Wagnerhaus und eine Mühle sowie ein großer Bestand an Schafen und Schweinen, 24 Stück Rindvieh und 8 Pferde"* (Hengst, 1992. zit.n. www.atalay-consult.de, 13.08.2003).

Insofern ist also der Einfluss der Glindfelder Kreuzherren auf den umgebenden Landschaftsraum im Wesentlichen mit dem des Bentlager Konventes auf Bentlage vergleichbar. Nach der Säkularisation und Auflösung des Klosters 1804 zogen 1816 jedoch die Preußen und mit ihnen die Glindfelder Revierförsterei in das Klostergebäude ein, die heute dort noch immer ihren Sitz hat. Die angestrebte Entwicklung eines Konzeptes für die weitere Nutzung der Klosteranlage auf Gemeinde- bzw. Regionalebene, die in Bentlage glückte, scheiterte. Im Jahr 2001 verkaufte schließlich das Land NRW die Gebäude an die Firma Borbet, ein im nahegelegenen Hesborn ansässiger Hersteller für Aluminiumgussteile. (Kronauge, 2002. zit.n. www.hallenberg-info.de, 05.12.2003)

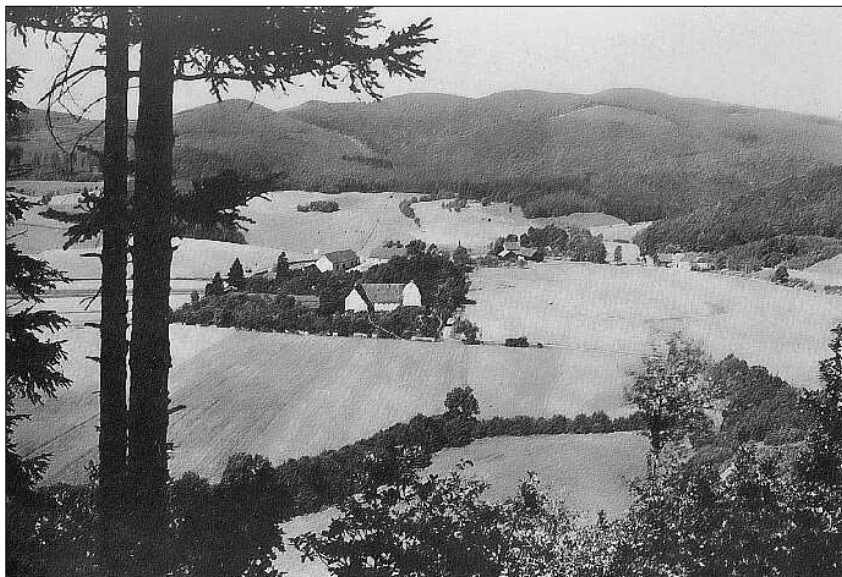


Abb. IV.61: Luftaufnahme des Klosters Glindfeld in der umgebenden Landschaft des Hochsauerlandes, undatiert.

Über die Struktur der Glindfelder Landschaft lassen sich aufgrund des zur Verfügung stehenden Bildmaterials kaum Vergleiche mit dem Bentlager Landschaftsraum ziehen. Die Luftaufnahme des Klosters Glindfeld zeigt Flurstücke mit einer wesentlich größeren Schlaggröße als in Bentlage. Die Ursache dafür könnte in den geologisch bedingten, im Vergleich zu Bentlage anderen Voraussetzungen des Hochsauerlandes für die Landwirtschaft liegen, die mit zeitgleich mit der

Intensivierung der Landwirtschaft eine Vergrößerung der Ackerschläge zuließ. Das Kloster liegt eingebettet in die hügelige, von Wald bedeckten Gebirgsvorläufern gerahmte Kulturlandschaft aus großen Ackerflächen. Es fehlt die Vielfalt der Bentlager Teilräume. So ist der heutige Zustand des Klostersgutes Glindfeld nicht mit Bentlage zu vergleichen.

**Kloster Hohenbusch:** Der Vergleich zwischen Bentlage und dem rheinischen Kreuzherrenkloster in Hohenbusch nahe Erkelenz, birgt im Hinblick auf die gesamte geschichtliche Entwicklung erstaunliche Parallelen.

Das Gut Hohenbusch wurde um das Jahr 1000 zum erstenmal urkundlich erwähnt<sup>17</sup>. Um 1147 stiftete der damalige Besitzer das Gut der Aachener Kirche. Eine Kapelle für den Gottesdienst bestand seit 1235. Im Jahr 1302 schließlich gründeten die Kreuzherren dort ihr zweites Kloster in Deutschland<sup>18</sup>, eines der reichsten und bedeutendsten im Rheinland, das erst 1802 aufgelöst wurde. Dann ging es in Privatbesitz über, die Klosterkirche wurde abgerissen. Das ehemalige Klostergut wechselte siebenmal den Besitzer, bis schließlich die Stadt Erkelenz 1983 die Gebäude, den Hof und den Park von Hohenbusch kaufte. Drei Jahre später erwarb sie weitere 230 Morgen der ehemaligen Klosterländereien und begann mit der Instandsetzung der weiträumigen Anlage. Heute steht Hohenbusch unter Denkmalschutz. Seit 1990 dient der Ort der Bevölkerung als Rahmen für kulturelle Veranstaltungen. Geplant ist der Ausbau der Nutzung als Belegakademie für Seminare der FH Niederrhein und für Weiterbildungen im Rahmen einer Sommer-Kunst-Akademie.

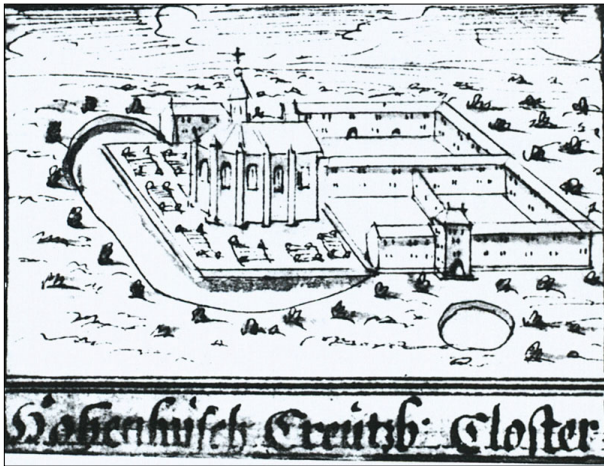


Abb. IV.62: Darstellung der Klosteranlage Hohenbusch, undatiert.

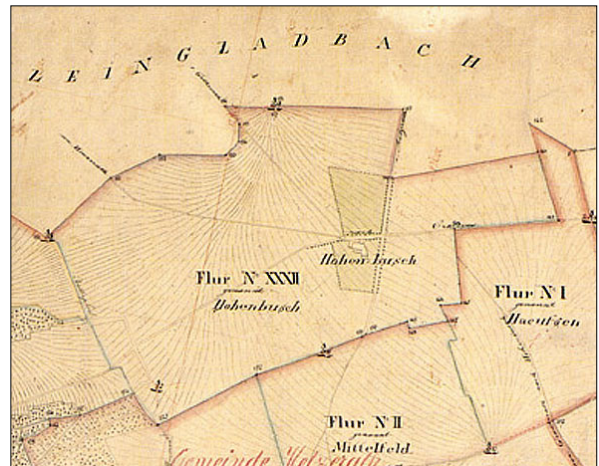


Abb. IV.63: Generalkarte der Bürgermeisterei Doveren aus dem Jahr 1825. Ausschnitt.

Die räumliche Einbindung des Gesamtkomplexes in die umliegende Kulturlandschaft ist der Bentlages vergleichbar: Erreicht wird Hohenbusch, das in unmittelbarer Nähe des Naturparks Maas-Schwalm-Nette liegt, über eine Stichstraße. Der Hauptzugang führt wie in Bentlage über ein schmiedeeisernes Tor und eine Allee zum zentralen Eingang des Herrenhauses, dem einzig verbliebenen Gebäude der vierflügeligen Klosteranlage. Das im Kern aus dem 16. Jh. stammende Gebäude wurde im Barock in der ersten Hälfte des 18. Jh. umgebaut. Die Außenfassade aus dieser Zeit blieb erhalten. Zum Kloster gehörte auch ein Wirtschaftshof. Seine Gebäude stammen vom Anfang des 18. Jh.

Im Vergleich zu Bentlage ist also vom eigentlichen Klostergebäude weniger Bausubstanz erhalten geblieben. Der in Hohenbusch räumlich ausgeprägtere Wirtschaftshof blieb hingegen in weiten Teilen erhalten.

<sup>17</sup> "Hoenbusc war das freie Besitztum des freien Mannes Baldericus." Jedoch verkaufte dieser seinen lehnfreien Erbhof an Rudolfus, einen Ministerialen des Aachener Marienstifts.

<sup>18</sup> Mitte des 17. Jh. wurde die Klosterkirche neugebaut, Anfang des 18. Jh. die Klosteranlage erweitert und Mitte des 18. Jh. das Herrenhaus innen und außen aufwendig umgebaut.





Abb. IV.64: Luftaufnahme des ehemaligen Klosters Hohenbusch, undatiert, Ende 20. Jh.



Abb. IV.65: Hauptzugang des ehemaligen Klosters. Zu erkennen ist die Toranlage mit dahinter auf die zentrale Gebäudefront zuführenden Allee.

Wie die Generalkarte von 1825 und die Luftaufnahme vom Ende des 20. Jh. zeigen, ist die umgebende Landschaft von landwirtschaftlichen Flächen geprägt, deren Schlaggröße größer als in Bentlage erscheint. Der kleinräumige Wechsel von Feldern, Wiesen und Wäldern, wie er für Bentlage typisch ist, fehlt auch hier.

#### IV.2.4.3.3 Vergleich von landschaftlichen Einzelaspekten

In diesem Kapitel sollen wichtige Einzelaspekte der Bentlager Landschaft noch einmal betrachtet und in der Gegenüberstellung mit ähnlichen landschaftlichen Gestaltungen ihre gegenwärtige Bedeutung herausgestellt werden.

Im Lauf der Recherche zur Landschaftsentwicklung Bentlages ergaben sich einige wichtige Fragen:

- Inwieweit stellt die Integration eines höfischen Jagdsternes in eine barocke Klosteranlage eine Besonderheit dar? Welche Gründe gab es dafür? Haben sich weitere solcher Jagdwälder an Klosteranlagen erhalten?
- Inwieweit nahm J.C.Schlaun, der Hofbaumeister des zur Zeit des barocken Klostersausbaus amtierenden Landesherrn Fürstbischof Clemens August, Einfluss auf die Gestaltung der Außenanlagen?

Eine ausführliche Recherche war im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht möglich. (s. Kapitel III.3.7 Forschungsbedarf).

#### Jagdstern und Kloster

Dem Barock war das Verweben von weltlichen und geistlichen Inhalten in den repräsentativen Außenanlagen durchaus nicht fremd. Nicht nur in den Schlossgärten geistlicher Landesherrn wurden höfische Einsiedeleien, auch Eremitage genannt, integriert, auch in den Gärten von Versailles, Maxburg, Schleißheim und Nymphenburg gab es Einsiedeleien. Sie dienten ihren Fürsten als persönliches Refugium. In der Abgeschiedenheit der Eremitage war es möglich, sich für religiöse Betrachtungen oder geheime politische Geschäfte zurückzuziehen bzw. schlicht Ruhe und Einsamkeit zu finden (Hennebo, 1987:171).

Clemens August, im 18. Jh. Landesherr des Fürstbistums Münster, zu dessen Territorium auch Bentlage gehörte, hatte ein besonderes Faible für die Integration von Einsiedeleien oder gar Klöstern in seine zahlreichen Schlösser. In diesem Zusammenhang sind zwei Anlagen erwähnenswert. Zum einen ein Entwurf für seine Residenz in Münster und zum anderen die große Jagdschlossanlage in Clemenswerth.

Residenzschloss Münster: In dem nicht realisierten Entwurf von 1732 gruppieren sich an einem zentralen Platz (unterer Bildrand) drei Gebäudekomplexe mit rückwärtigen Gartenanlagen. In der Mitte ist das Residenzschloss selbst, links eine Kaserne und an der rechten Platzseite ein Kloster zu finden. Auffallend ist hier die, im Vergleich zur direkt dem Schloss zugeordneten Gar-

tenfläche, schlichtere Grundstruktur des Klostergartens, die durch das orthogonale Wegenetz und rechteckige Teilflächen bestimmt wird. Im 1766 überarbeiteten und schließlich umgesetzten Entwurf wich der zentrale Platz mit seinen Gebäuden einer von Bosketten gerahmten, großzügigen Grünfläche.

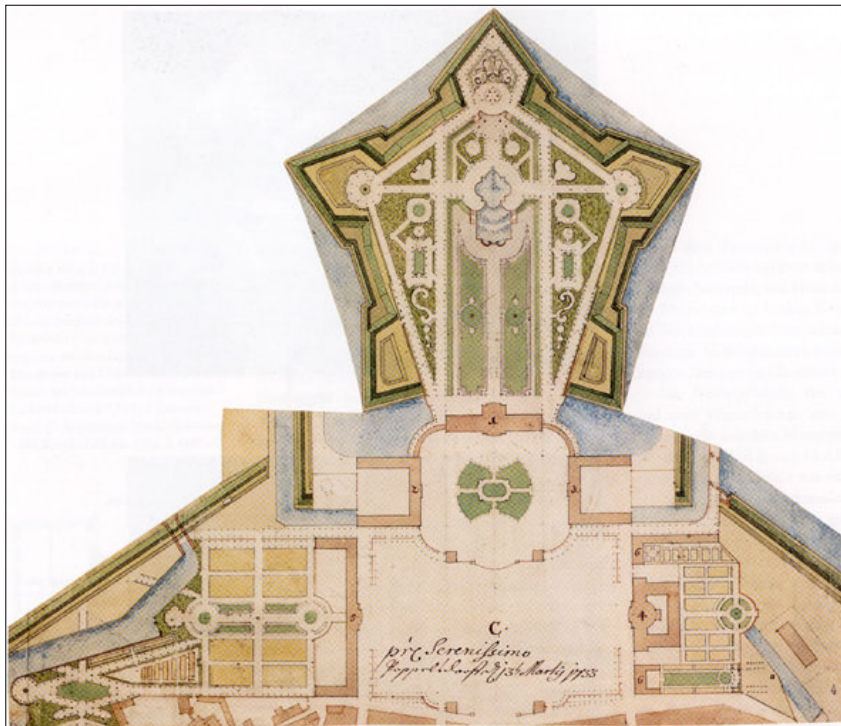


Abb. IV.66: Entwurf der Residenz Münster etwa um 1732, nicht realisiert.

Jagdschlossanlage Clemenswerth: Clemens Augusts große Leidenschaft war die Jagd. Die Mehrzahl seiner Schlösser waren Jagdschlösser. Ein besonders herausragendes Beispiel steht in Clemenswerth. Die Schlossanlage dort ist in einen achtstrahligen Jagdstern integriert. In einem Achtelstück des Sternes wurde jedoch ein Kloster samt Gartenanlage errichtet.

Bemerkenswert in unserem Zusammenhang ist, dass etwa zeitgleich mit dem Baubeginn in Clemenswerth, im Jahr 1736, in Bentlage mit dem Ausbau der Saline (1737–1747) begonnen wurde. Aufgrund seines regen Interesses an diesem Ausbau weilte er deshalb oft in Bentlage. Auch sein Hofbaumeister, Johann Conrad Schlaun, der den Bau in Clemenswerth auf Grundlage seines Entwurfes leitete, war als verantwortlicher Ingenieur für den Salinenausbau in Bentlage anzutreffen. Die Tatsache, dass Schlaun in Bentlage und Clemenswerth zur gleichen Zeit mit Bauprojekten beauftragt war und der Vergleich der überlieferten Grundrisse von Bentlager und Clemenswerther Jagdstern (Abb. IV.67 und IV.68) legen die Vermutung nahe, dass Schlaun zumindest beratend beim barocken Umbau des Bentlager Klosters tätig war.

Sowohl Bentlage als auch Clemenswerth weisen eine enge räumliche Verbindung von Kloster und Jagdstern auf. In Clemenswerth wurde von Anfang an eine Klosteranlage in das Gesamtkonzept gestalterisch integriert; in Bentlage wurde in einer bestehenden Klosteranlage ein Jagdstern angelegt. Auffallend ist die Ähnlichkeit der Grundrisse beider Jagdanlagen.

Haus Altenkamp: Am Entwurf von Haus Altenkamp mit seiner Gartenanlage, das 1728-1736 als Sitz des Erblanddrosten des Niederstifts Münster errichtet wurde, war Schlaun beteiligt. Die Gemeinsamkeiten in der Gestaltung mit der in Bentlage sind unübersehbar. Zudem verweist die Konzeption beider Gärten auf Vorbilder des holländischen Barock.

Beide Gärten sind von Gräften gerahmt. Hecken gliedern die einzelnen Bereiche, die sich aus mehreren rechteckigen Teilflächen zusammensetzen. Auch die Symmetrie in Längs- und Querrichtung ist ähnlich. Allein betonen die Längsrichtung der Gärten.

An dieser Stelle sei an den oben erwähnten Entwurf zur Residenz Münster erinnert. Auch dort baut sich der Garten aus rechteckigen Einzelflächen und orthogonalem Wegenetz auf.



Abb. IV.67: "Planum oculare des Wasserlaufs zur Betreibung der Maschinen auf der Saline zu Gottesgabe" um 1745. Am linken Bildrand ist die Jagdsternanlage und ein Teil des Parterres vor dem Westflügel des Klostergebäudes (unterer Bildrand) zu sehen.

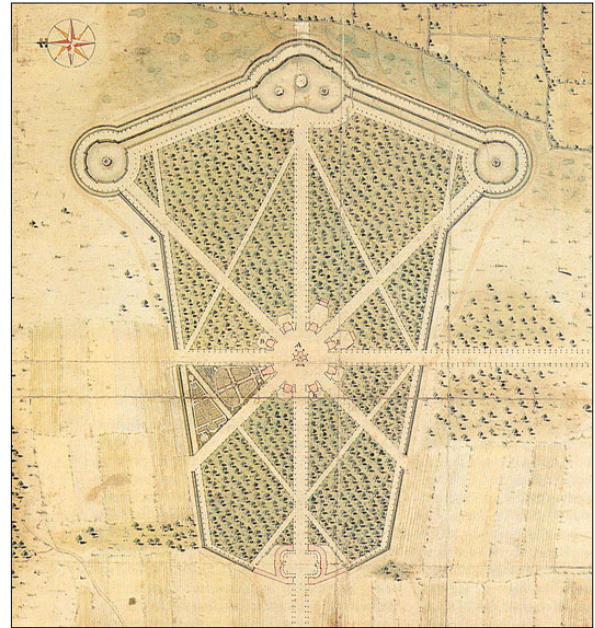


Abb. IV.68: Das Kloster befindet sich, wie im "PLAN GENERAL des ... jagtschlos CLEMENS-Werdt" von 1736 zu sehen, in einem der nördlichen Achtel des Jagdsternes. Das Kloster ist eines der um das zentrale Jagdschlösschen gelegenen Gebäude, dahinter liegt die klösterliche Gartenanlage.

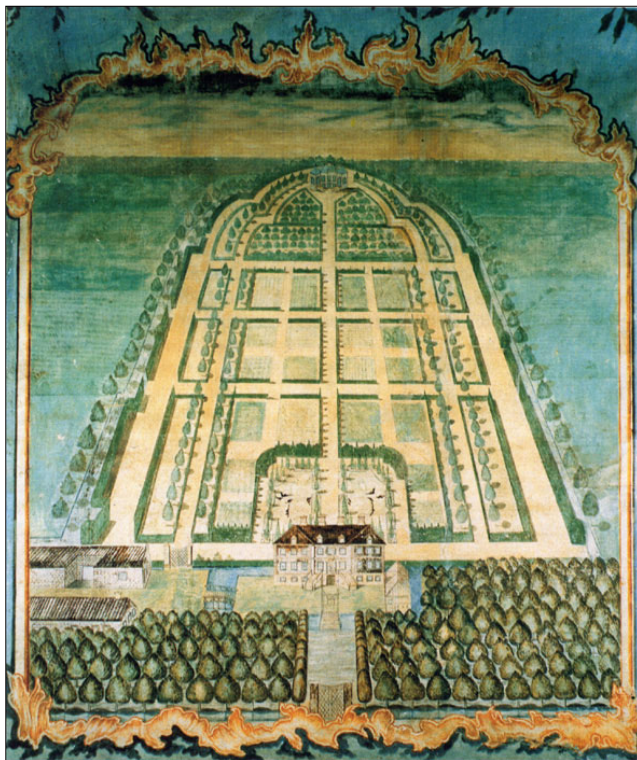


Abb. IV.69: Haus Altenkamp, Entwurf Peter Pictorius unter Beteiligung von C.J.Schlaun, etwa 1750.

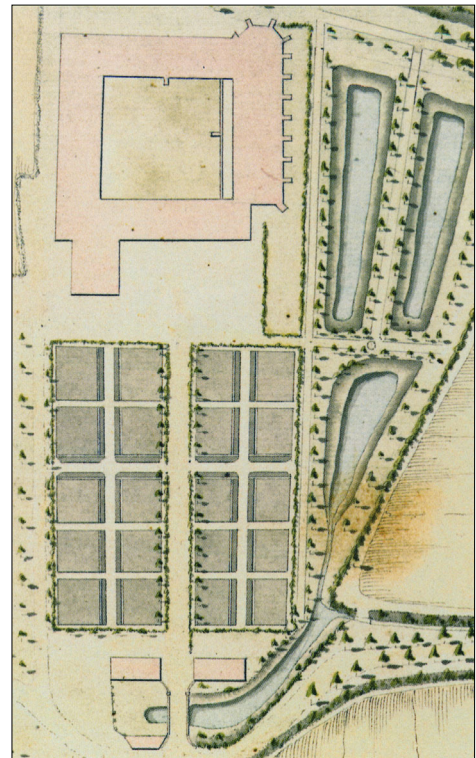


Abb. IV.70: Klosterparterre in Bentlage, Darstellung vom Beginn des 19. Jh.

**Kloster Marienfeld:** Schließlich sei noch auf das westfälische Zisterzienserkloster Marienfeld im Kreis Gütersloh hingewiesen. Auf einer Darstellung, des 1185 von den Zisterziensern gegründeten Klosters, welche die barocken Außenanlagen zum Ende des 18. Jh. zeigt, ist oberhalb des Gebäudekomplexes ein quadratisches Wäldchen mit orthogonalem Wegenetz zu sehen. Die nebenstehende Legende weist dieses Waldstück als 'das von Tannen angelegte Lustwäldchen' aus. Das an einer Allee liegende Waldstück befindet sich außerhalb, aber in unmittelbarer Nähe der eigentlichen Klosteranlage – eine Lagebeschreibung, die auch für den Sternbusch in Bentlage zutrifft.

Das Lustwäldchen am Kloster Marienfeld ist für Westfalen der einzige weitere Hinweis auf ein barockes Jagd- bzw. Lustwäldchen im Zusammenhang mit einer Klosteranlage. Die barocken Anlagen des Klosters Marienfeld einschließlich des Lustwäldchens sind heute jedoch nicht mehr vorhanden.

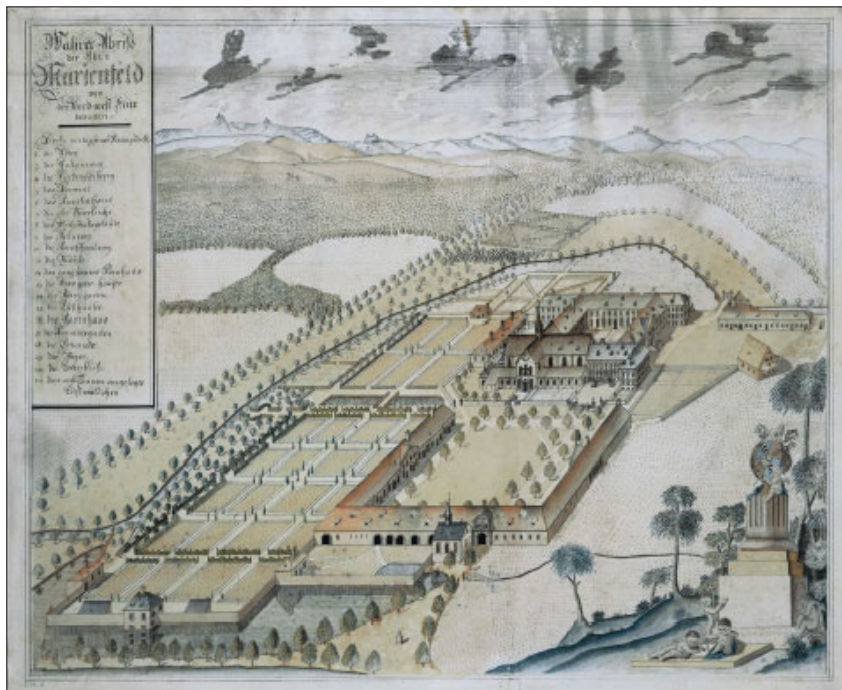


Abb. IV.71: "Wahrer Abriss der Abtei Marienfeld von der Nordwestseite betrachtet", lavierte Federzeichnung von P.H. Dünkunft nach einem Gemälde vom Ende des 18. Jh.

#### IV.2.4.3.4 Fazit des Vergleichs

Sowohl Kloster Hohenfeld als auch Kloster Glindfeld sind ehemalige Kreuzherrenklöster mit angeschlossenen Gutsanlagen. Sie weisen zwar im historischen Rückblick weitreichende Parallelen zu Bentlage auf, sind jedoch heute in weit geringerem Maße erhalten. Ihnen fehlt zudem die Vielfalt und Vernetzung der verschiedenen räumlichen Teileinheiten, die den besonderen Reiz Bentlages begründen.

Die Jagdsterne am Kloster Bentlage und am Kloster Marienfeld sind im Rahmen der vorliegenden Untersuchung die einzigen nachweisbaren Jagdsterne in Klosteranlagen. Die Anlage am Kloster Marienfeld ist heute nicht mehr erhalten.

Der zumindest beratende Einfluss von J. C. Schlaun auf die Anlage des Jagdsterns und des erweiterten Klostersgartens Mitte des 18. Jh. ist naheliegend. Das ergab ein Grundrissvergleich mit den Anlagen in Clemenswerth und am Haus Altenkamp.

### IV.3 Nutzungen

Für die nachfolgenden Ausführungen, wird, so weit keine andere Angabe erfolgt, auf die kartografische Darstellung der ökologisch und naturschutzfachlich relevanten Nutzungen im Plan IV.1: Anthropogene Nutzungen und Funktionen verwiesen.

Fasst man die Ergebnisse der differenzierten Biotop- und Nutzungstypenkartierung (vgl. Kap. IV.1 und Plan I.1: Bestand: Biotop- und Nutzungstypen, Vegetation, sowie die detaillierte Tabelle der Biotop- und Nutzungstypen im Anhang) zusammen zu den in der nachfolgenden Tabelle aufgeführten übergreifenden Nutzungskategorien, so ergibt sich folgendes Bild:

- Die mit Abstand häufigste Flächennutzung ist der Laubwald mit einem Anteil von weit über einem Drittel an der Gesamtfläche, gefolgt vom Grünland mit knapp einem Viertel. Bereits deutlich abgeschlagen folgen die Äcker mit ca. 11 %.
- Der auf den ersten Blick erstaunlich hohe Anteil der Gewässer mit über 8 % (Landesdurchschnitt ca. 1 %) erklärt sich aus der räumlichen Orientierung des Gebietes entlang der Ems und ihrer Aue.
- Der für ein Naturschutzgebiet sehr große Anteil der Verkehrs- und Siedlungsflächen mit fast 8 % dagegen zeigt einerseits den hohen Grad der inneren Erschließung und andererseits die Beeinflussung durch die querenden überregionalen Verkehrsstrassen.
- Als Spiegel des Strukturreichtums und der ökologisch besonders aktiven Grenzflächen aus naturschutzfachlicher Sicht erfreulich sind die vergleichsweise hohen Anteile der linearen Elemente sowohl als Gehölze (über 5%) als auch als Krautfluren etc (3,7%).

Nutzungskategorie	Fläche (ha)	Flächenanteil (%)
Laubwald	66,4	36,6
Nadelwald	6,4	3,5
Gehölzstrukturen (Alleen, Baumreihen, Hecken etc.)	9,6	5,3
Gewässer	14,9	8,2
Siedlungs- und Verkehrsflächen	13,9	7,6
Äcker	19,4	10,7
Grünland	41,6	22,9
Parkanlagen, Gärten	2,5	1,4
Sonstige (Säume, Röhrichte, Brachen,...)	6,8	3,7
Gesamt	181,5	100,0

Tab. IV.8: Größe und Anteil der Hauptnutzungskategorien im Untersuchungsgebiet

#### IV.3.1 Erholung

##### IV.3.1.1 Freizeitinfrastruktur (siehe Plan-Nr. 3.1)

Bentlage bildet zusammen mit dem Naturzoo und dem Salinenpark einen der wichtigsten Naherholungsbereiche für die Anwohner Rheines. Zugleich stellt Bentlage und der Salinenpark für die Stadt Rheine einen wichtigen 'grünen und historischen Imagerträger' mit überregionaler Außenwirkung dar, der durch die Einbindung in das REGIONALE 2004-Projekt noch gestärkt wird. Dem Potential des 'Dreierverbundes' aus Salinenpark, Naturzoo und Bentlage wurde bisher zuwenig Beachtung geschenkt. Zur Zeit ist kein räumlicher und thematischer Zusammenhang erlebbar. Die drei Erholungsbereiche haben unterschiedliche Nutzungscharaktere und könnten durch ein übergeordnetes Gesamtkonzept gegenseitig gestärkt werden.

##### Radwegesystem

Die Einbettung Bentlages in das überregionale, regionale und städtische Radwegenetz ist als sehr positiv zu bewerten. Positiv zu bewerten ist ebenfalls der Fahrradverleih am Bahnhof für

auswärtige Besucher. Von Vorteil wäre die Ergänzung durch eine Radverleihstation in Bentlage, um vom Ausgangspunkt Bentlage Touren starten zu können.

Das Radwege- und Fußwegeleitsystem nach Bentlage weist Defizite auf. Aufgrund der Vielzahl an Fahrradwegeausschilderungen, die zum größten Teil vereinzelt aufgehängt sind, ist es für Auswärtige sehr schwer die zutreffende Beschilderung ausfindig zu machen. Eine Ausschilderung oder ein Orientierungsplan nach Bentlage bzw. zum Erholungsschwerpunkt Bentlage-Zoo-Saline vom Bahnhof und Zentrum aus ist nicht vorhanden.

### **Wassersport**

Die Ems wird in Rheine durch zahlreiche Wassersportler genutzt. Durch die Schleusen und reduzierten Anlegestellen (Naturschutzgebiet), wird die Ems flussaufwärts Richtung Norden (Salzbergen) deutlich weniger durch den Kanusport frequentiert als in Richtung Süden. Seitens eines Veranstalters, der touristischen Floßfahrten auf der Ems anbietet<sup>19</sup>, wurde an die Stadt Rheine die Anfrage gestellt, ob eine Anlegestelle in Bentlage eingerichtet werden könnte. Aus der wertenden Sicht der Erholungsaspekte Bentlages könnte eine Bootanlegestelle für Kanusport und die touristische Floßfahrt eine positive Erweiterung des Erholungsangebotes für Bentlage bedeuten und den räumliche Bezug zum Wasser deutlicher werden lassen.

Auf telefonische Anfrage bestätigten auch die hiesigen Kanusportvereine<sup>20</sup> Interesse an einer Anlegestelle in Bentlage. Im Beteiligungsverfahren zur Aufstellung des vorliegenden Planwerks wurde sich aus Naturschutzgründen gegen die Einrichtung eines Bootsanlegers ausgesprochen.

### **IV.3.1.2 Verkehrsinfrastruktur (siehe Plan-Nr. 3.2)**

#### **Individualverkehr**

Bentlage ist per PKW sehr gut zu erreichen. Mit Bau des neuen Verkehrszubringers von der B70 aus und mit dem neuen Sammelparkplatz am Salinenpark hat sich die vormals die Anlieger belastende Verkehrs- und Parksituation um Bentlage positiv verändert.

#### **ÖPNV**

Die ÖPNV-Anbindung der Stadtwerke mit dem Taxibus im 1/2 Stunden-Takt nach Bedarfsanfrage wird als ebenfalls positiv und ausreichend bewertet.

#### **Leitsystem PKW**

Ein Defizit besteht im PKW-Leitsystem Richtung Bentlage. Aufgrund einer uneinheitlichen Ausschilderung weist die Orientierung für nicht ortskundige Besucher Defizite auf.

Wünschenswert wäre die Einrichtung einer 'Mobilstation' mit Elektromobil und Fahrradverleih, um das weitere Umfeld der Klosterinsel vom Parkplatz Salinenpark aus erschließen zu können. Dieser Vorschlag wurde bereits im Verkehrserschließungskonzept Kloster Bentlage aus dem Jahre 1997 angedacht.<sup>21</sup>

### **IV.3.1.3 Wege**

#### **Wegematerialien und Wegezustand (siehe Plan-Nr. 3.3.1 und 3.3.1)**

Der größte Teil des Wegebstandes im Planungsgebiet weist eine wassergebundene Wegedecke auf, was aus ökologischer Sicht als positiv zu bewerten ist. Als Defizit ist zu bewerten, dass der historisch wertvolle Schlossweg mit einer Asphaltdecke ausgeführt und dass der Splittbelag im Bereich der Klosterinsel Bentlage nicht einheitlich ausgeführt ist (grauer Splitt, gelber Splitt, unterschiedliche Körnung). Die Wegebeläge befinden sich zum größten Teil in einem guten bis ausreichenden Zustand.

#### **Wegenutzungen und Frequentierung (siehe Plan-Nr. 3.3.3 und 3.3.4 )**

Bei den Wegenutzungen liegen folgende Konflikte zwischen den unterschiedlichen Nutzungen vor: Als Defizit ist die PKW- Nutzung des historischen Schlossweges und das 'wilde' Parken vor den Torhäusern des Klosters zu nennen. Die PKW- Nutzung kollidiert mit der historischen Wich-

<sup>19</sup> Floßboot 'Onkel Toms Hütte', Anfrage auf Genehmigung einer Holzterasse im Böschungsbereich NSG Emsaue Bentlage an Stadt Rheine, Stadtverwaltung Bezirk 6 vom 10.04.2003

<sup>20</sup> Kanuclub Rheine 1950 e.V., Herr Harenbrock und Paddleclub Emsstern- Rheine e.V., Herr Berning

<sup>21</sup> vgl. Verkehrserschließungskonzept Kloster Bentlage, Planerbüro Südstadt, Köln 01/ 1997

tigkeit des Schlossweges als zentrale Zugangsachse zum Kloster. Begegnungsfälle von PKW, Rad- und Fußgängerverkehr sind aufgrund der geringen Wegebreite und fehlenden Ausweichmöglichkeiten nicht möglich und gefährlich. Die bei Einrichtung der Parkplätze im Zuge der Herstellung der Außenanlagen<sup>22</sup> bedachte Zufahrtsbeschränkung zum Kloster wird aufgrund einer fehlenden Zugangssperre nicht eingehalten.

Der in den 70er/ 80er Jahren gebaute parallele Fußweg zum Schlossweg wird aufgrund fehlender Ausblicke und dem angenehmeren Wegebelag aus wassergebundener Decke höher frequentiert als der Schlossweg. Der Querungsbereich Schlossweg / Salinenkanal mit doppelter Brücke und doppelter Wegeführung schwächt die Wirkung des historischen Schlossweges und die Orientierung Richtung Kloster.

Ein weiterer Konflikt bei der Wegenutzung besteht im Bereich des Klosters: Zur Zeit wird der Übergangsweg vom Klostergelände Richtung Ems sehr stark von Fahrradfahrern und Fußgängern genutzt. Die offizielle Fahrradwegeausweisung der 'Hase-Ems-Route' über das Kloster zum linken Emsuferweg bewirkt eine weitere Frequentierung.

Die linkseitigen Emsweg weist im Bereich des Klosters nur eine Breite von 1,20m auf und ist als Sandweg ausgeführt. Dieser Wegezustand lässt keine gleichzeitige Nutzung als Rad- und Fußweg zu. Priorität hat hier die Fußgängernutzung zugunsten einer Umleitung des Fahrradverkehrs.

#### IV.3.1.4 Erholungsnutzung

##### Ruhige Erholung

Der Schwerpunkt der Erholungsformen in Bentlage liegt in der sogenannten 'ruhigen' Erholung. Anziehend für Besucher Bentlages ist die Kombination aus Naturerlebnis, Kultur und Kunst, Historie und Gastronomie.

Ein Defizit besteht in der Sichtbarkeit der gestalteten Elemente der historischen Kulturlandschaft aus der Barockzeit. Die historischen Strukturen sind zum großen Teil verfallen oder überformt (siehe Ergebnisse Historische Bestandsbewertung Kap. III.2). Des Weiteren fehlen Sichtbezüge und attraktive Sitzbereiche zur Wahrnehmung des Landschaftsbildes. Im Bezug auf das direkte Klosterumfeld wird es als Defizit angesehen, dass das räumliche Gesamtensemble und der historische Bezug zur Ems durch zugewachsene Blickbezüge und fehlende Raumkanten wenig erlebbar ist.

##### Aktive Erholung

Bentlage ist mit seiner abwechslungsreichen Landschaftsstruktur Anziehungspunkt für zahlreiche Jogger und Walker. Wöchentlich finden von Sportvereinen organisierte Lauffreize<sup>23</sup> und jährlich eine Lauf- Großveranstaltung namens 'Sommernachtslauf' statt. Die Abbildung IV.72 weist die für den 'Sommernachtslauf' abgesteckten Laufwegen aus.

Eine weitere zentrale Erholungsnutzung im Bentlager Umfeld ist das Fahrradfahren. Durch und nach Bentlage führen zahlreiche regionale und überregionale Radwege. Der Defizit im großräumigeren Leitsystem wurde bereits in Punkt 3.1.1 abgehandelt. Nutzungskonflikte zwischen aktiven und passiven Erholungsformen auf den Wegen bestehen nur am Kloster, Bereich Emsradweg, wie bereits in Pkt. Punkt 3.1.3 aufgeführt wurde.

##### Nutzungsangebote am Kloster

Von Seiten der Kloster GmbH wurde das Anliegen vorgebracht, im Rahmen des Pflege-, Entwicklungs- und Gestaltungsplans die räumliche Integration eines Spielangebotes in Nähe der Außengastronomie zu prüfen. Da sich die Zielgruppe des Klosters auf Familien mit Kindern erweitert hat, wird ein fehlender Spiel- und Bewegungsbereich für Kleinkinder bemängelt.

<sup>22</sup> Herstellung Außenanlagen Kloster / Schloss Bentlage , Dipl. Ing. Hannelore Kossel, Berlin 1999

<sup>23</sup> SC Altenrheine e.V., Laufgemeinschaft Rheine-Elte e.V , TV-Jahn e.V., Walk-Runner/Nordik-Walking

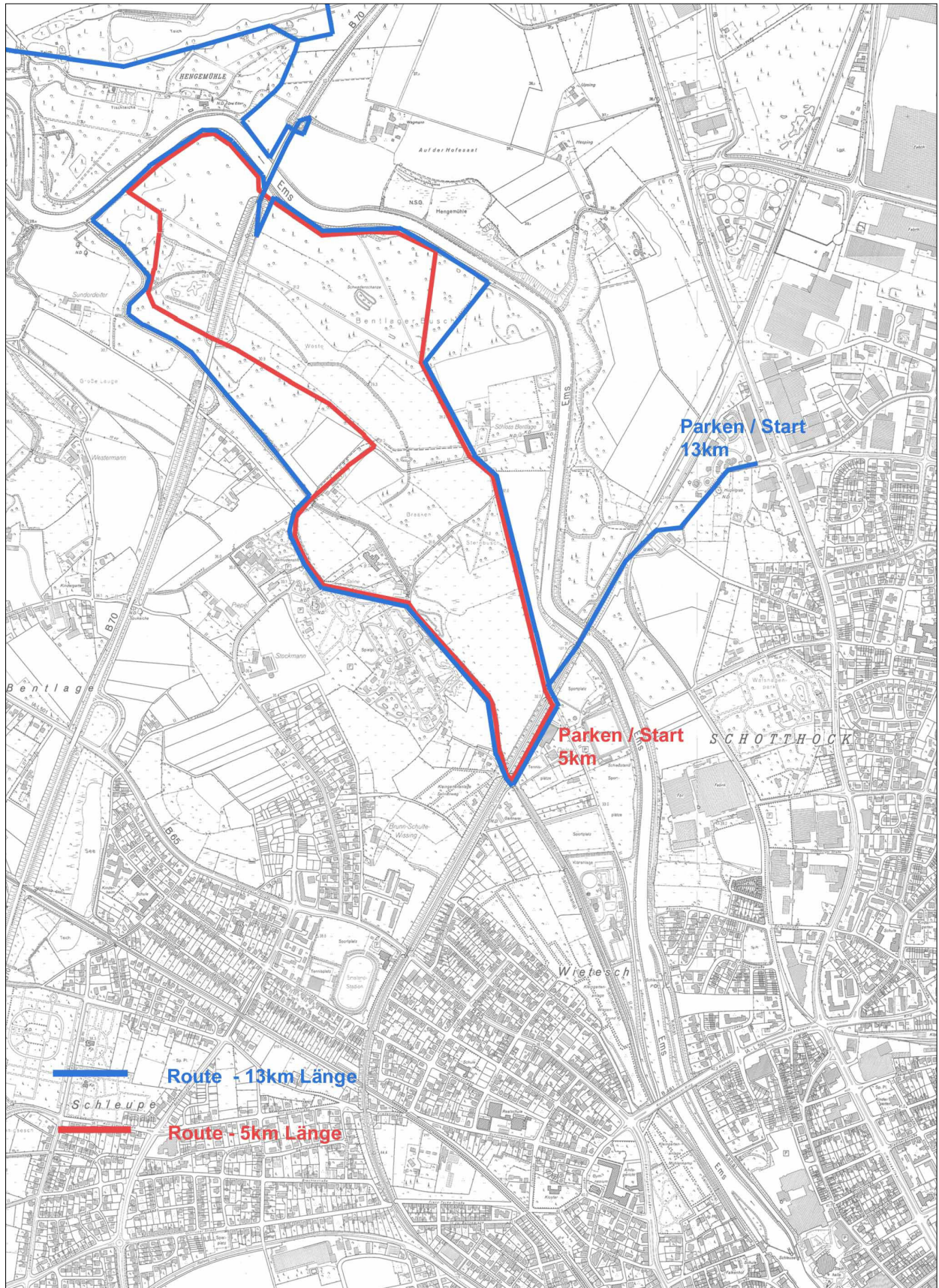


Abb. IV.72: Lauf Routen Großveranstaltung 'Sommernachtslauf' / Lauffreff Rheine -Elte ev



### IV.3.1.5 Ausstattung

#### Beleuchtung (siehe Plan-Nr. 3.4.3)

Im Bereich Bentlage sind lediglich die Zuwegungen zu den Hauptzielorten und die Parkplätze beleuchtet (Salinenpark mit Parkplatz, Schlossweg zum Kloster, Sportanlage Deusen). Die Lauftreffs<sup>24</sup> äußerten in einem informellen Abstimmungsgespräch den Wunsch nach einer zusätzlichen Ausleuchtung des Gertrudenweges und Bentlager Weges, um eine abends ausgeleuchtete Route zu haben. Die jetzige Orientierungsausleuchtung wird von den Verfassern für den Abendbetrieb als ausreichend beurteilt und sollte aufgrund der optischen Störung und Denkmalunverträglichkeit nicht ausgeweitet werden.

#### Bänke, Abfall und andere Ausstattung (siehe Plan-Nr. 3.4.1 und 3.4.2)

Die Ausstattung im Bereich Klosterinsel und Ems weist ein großes Defizit auf. Ausstattungs-elemente, wie Bänke, Abfallbehälter, Beleuchtung und Brückengeländer sind veraltet, zum Teil marode und nicht mehr nutzbar. Die Elemente sind vom Typus uneinheitlich und haben sich durch additives Hinzufügen über Jahre in ihrer Anzahl vermehrt. Speziell an den zentralen Knotenpunkten (Eingang Schlossweg, Salinenpark/ Weg im Braaken, Eingang Kloster, Eingang Bentlager Weg / Mausefalle), liegt eine ungeordnete Bündelung von Schildern und Kleinausstattungs-elementen vor.

Im Bereich der Außenanlagen Kloster wurde im Zuge der Herstellung im Jahre 2000 ein einheitlicher Banktypus (Holzbank Fa. Garpa) und Abfallbehälter gewählt. Die Abfallbehälter (offene Drahtkörbe) sind bereits leicht demoliert. Einige Holzbänke wirken sich in der Aufstellung störend auf die Blickbeziehung zu den Kunstobjekten aus (siehe Text Punkt 3.2.3).



Abb. IV.73: Eingangsbereich Schlossweg / paralleler Fußweg



Abb. IV.74: Sitzplatz am Bentlager Weg / linke Emsseite



Abb. IV.75: Eingangsbereich Bentlager Weg / Mausefalle



Abb. IV.76: Ausstattung Bereich Kloster

<sup>24</sup> ebd. / telefonische Abstimmungsgespräche mit ARGE wbp

### IV.3.1.6 Beschilderung

#### Ausschilderung zum Kloster (siehe Plan-Nr. 3.4.4)

Eine Ausschilderung zum Kloster ist aus Richtung Salinenpark kommend in den Randbereichen (Eingang Schlossweg, Eingang Weg Im Braaken) hinreichend vorhanden. Defizite liegen großräumig betrachtet in der Hinleitung zu den Eingängen vor. Speziell im Eingangs- und Verknüpfungsbereich Salinenpark - Zoo – Bentlage ist eine Orientierung für nicht Ortskundige sehr schwierig. Entlang des Bentlager Weges, von Rheine kommend, befindet sich ebenfalls keine Ausschilderung zum Kloster. Da aus dieser Richtung vorwiegend Radfahrerverkehr anzutreffen ist, die auf Kartenmaterial zurückgreifen können, stellt sich jedoch die Frage, ob eine Ergänzung der Ausschilderung überhaupt notwendig wäre.



Abb. IV.77: Ausschilderung zum Kloster / Eingang Schlossweg



Abb. IV.78: Ausschilderung z. Kloster / Eingang Weg Am Braaken

#### Radwegeausschilderung (siehe Plan-Nr. 3.4.4)

Da durch Bentlage diverse regionale und städtische Radwege führen, kommt es an zentralen Wegen und Kreuzungspunkten zu entsprechend vielfältiger Ausschilderung dieser Radwege. Die Beschilderungen sind, wie die Ausstattungselemente, zum Teil unkoordiniert verteilt und uneinheitlich. Entsprechend schwierig ist die Orientierung für nicht ortskundige Radfahrer.

Bei näherer Prüfung könnte auf das ein oder andere Schild verzichtet werden, da die Streckenführungen zum Teil parallel verlaufen, die Ausweisung der städtischen Wege entfallen und die Beschilderungssystematik / Schilderträger vereinfacht werden könnten. Im Hinblick darauf, dass mit Ausweisung des Emsauenweges 2004 ein weiteres Leitsystem dazukommt, wäre zu empfehlen, die Radwegebeschilderung an der Ems großräumig zu vereinfachen, die Beschilderung zu reduzieren und zu vereinheitlichen.



Abb. IV.79: Radwegeausschilderung Bentlager Weg / Ems



Abb. IV.80: Radwegeausschilderung Schlossweg Ems

### Ausschilderung Historischer Objekte (siehe Plan-Nr. 3.4.4)

Die Ausschilderung historischer Objekte in Bentlage bezieht sich auf den Klosterbereich, die Winterlake und den Sternbusch.<sup>25</sup> Die Beschilderung greift nur partiell die historischen Elemente Bentlages auf. Für die Vermittlung der historischen Elemente wird seitens der Verfasser eine Ausschilderung für unnötig erachtet. Zur Stärkung der Erlebbarkeit der historischen Bedeutung Bentlages ist die Sanierung ihrer historischen Strukturen weitaus wichtiger.

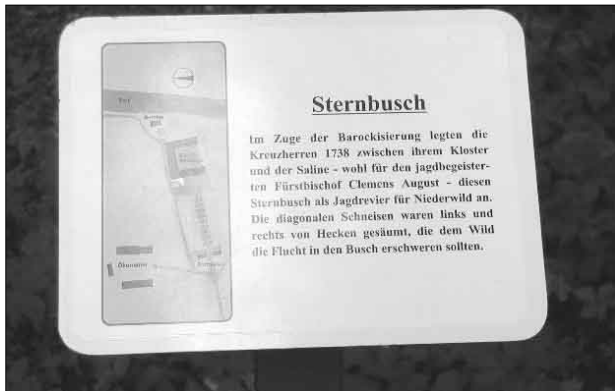


Abb. IV.81: Historische Ausschilderung einiger Objekte

### Planung Leitsysteme / Beschilderung im Rahmen der REGIONALE 2004

#### Leitsysteme zum Ausstellungs- und Medienkonzept Neukonzeption Salinenpark :

Das von Frau Dr. Anne Roerkohl für die Stadt Rheine erstellte Konzept wurde bereits in Kap. II. 2.1- Planungen REGIONALE erläutert. Als Leitsystem werden multimediale Infosäulen (Film) an den drei Standorten Salinenpark, Zoo und Kloster Bentlage vorgeschlagen. Für die Elemente der drei 'Erlebnis- und Informationsrouten' sieht die Planung die Markierung durch in den Boden eingelassene Metallplatten vor. Des weiteren sollen die vorgeschlagen Routen über Faltblätter vermittelt werden. Das Konzept von Fr. Dr. Roerkohl sieht die Markierung touristisch wichtiger Punkte des Raumes zwar auf zurückhaltende Art und Weise vor und versucht die drei Orte Bentlage, Salinenpark und Zoo mit Hilfe von Medien räumlich zu verknüpfen. Trotzdem wird das weitere Einbringen Leitsystemen in den Planungsraum, wie es in dem Konzept vorgeschlagen

<sup>25</sup> It. telefonischer Recherche bei der Stadt Rheine geht diese Beschilderung auf eine Initiative des Hochbauamtes im Jahre 2002 zurück. Die genaue Zuständigkeit konnte nicht geklärt werden.

wird, von den Verfassern kritisch gesehen. Vorrangiges Ziel sollte die Reduzierung und der Abbau von Schildern, zugunsten einer verbalen und temporären Vermittlung des Raumes sein.

Ausschilderung Emsauenweg (siehe Plan-Nr. 3.4.4):

Im Rahmen des REGIONALE- Projektes wird 2004 der Emsauenweg eröffnet (siehe auch Kap. II. 2.1- Planungen REGIONALE). Der Verlauf des neuen Rad- und Wanderweges wird in Plan III.1 aufgezeigt. Entlang des Weges werden Infoblöcke und Infostelen aufgestellt, wie sie die folgende Abbildung darstellt.<sup>26</sup>

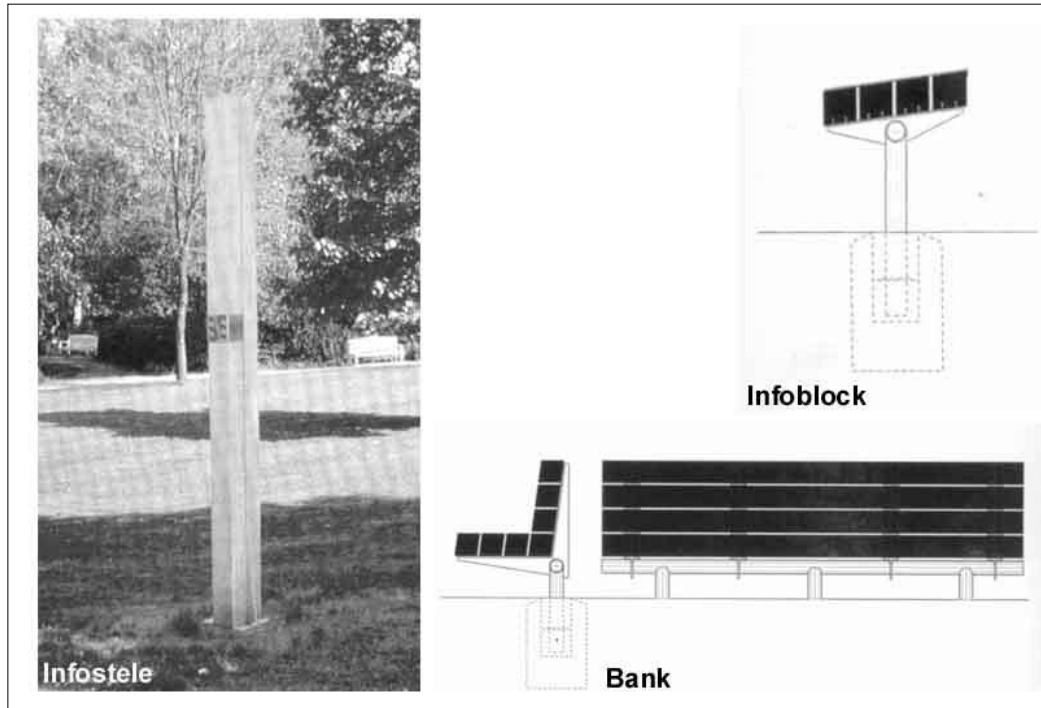


Abb.IV.82: Ausstattung- und Leitsystem Emsauenweg REGIONALE 2004

### IV.3.2 Bestandsbewertung Kunst

#### IV.3.2.1 Bisher durchgeführte Projekte

Der heutige Bestand an Kunstobjekten geht auf internationale Künstlerwerkstätten und Ausstellungen folgender Initiatoren und Akteure zurück:

- Kunstforum Rheine e.V.
- Förderverein Kloster / Schloss Bentlage
- Kunstakademie Münster
- Association of Independent Art Schools (AIAS)
- FH Münster / Design
- Kunstakademie Enschede / NL

Zudem war Bentlage 2001 in die Skulptur Biennale Münsterland eingebunden. Aus dieser Veranstaltung stammen die beiden Objekte 'Two Green Windows' und 'Emssport'.

In der Ökonomie und im Kloster / Schloss Bentlage fanden und finden in unregelmäßigen Abständen Künstlerwerkstätten, Symposien und Projekte mit oben aufgeführten Beteiligten statt. Der Förderverein richtete zahlreiche Workshops mit Bildhauern und Objektkünstlern in Form von freien Workshops aus<sup>27</sup>. In diesen Werkstätten entstanden größtenteils temporäre Ob-

<sup>26</sup> REGIONALE 2004 GmbH (Hrsg.): Der Emsauenweg. Planungsbericht. Telgte 09/2003, 24-29

<sup>27</sup> vgl. Stadt Rheine, Kulturforum Rheine e.V., Förderverein Kloster / Schloss Bentlage e.V.: Die Ökonomie von Kloster/ Schloss Bentlage. Workshops, Symposien, Projekte. Rheine 1995

jekte. Einige der im Nahbereich des Klosters aufgestellten Kunstobjekte stammen aus einer Bildhauerwerkstatt anlässlich des 1150jährigen Stadtjubiläums Rheines 1988.

#### IV.3.2.2 Geplante Projekte

2004 wird vom Kulturforum Rheine e.V. im Rahmen des REGIONALE-Projektes ein 'salzgebundenes' Skulpturen- und Installationsprojekt am Salinenkanal ('Cum Grano Salis') ausgerichtet.

Seitens des Fördervereins Kloster / Schloss Bentlage e.V. wurde 2003 Kontakt zu Landartkünstlern<sup>28</sup> aufgenommen, um ein Konzept für 'poetische Verweilstationen' am Schlossweg entwickeln zu lassen. Die Vorstellung zu 'poetischen Verweilstationen' gründet auf der Idee, dass der Schlossweg in seiner Erlebbarkeit gestärkt werden muss, um ihn für Fußgänger in seiner Funktion als Hauptzugangsachse zum Kloster / Schloss erlebbar zu machen.

Die Landartkünstler erstellten zwei Konzeptideen zum Schlossweg:

- kleine Installationen im Buchenwald
- 'Werkzeuge' – große Foto- Bildtafeln mit Darstellung von Werkzeugen, die zur Bewirtschaftung der Kulturlandschaft dienen<sup>29</sup>

Es bestand die Planung, dass die Künstler einen Landart-Workshop in Bentlage anbieten sollten. Die Umsetzung wurde aus Kostengründen bisher nicht weiter verfolgt.

#### IV.3.2.3 Offizielle Vereinbarungen zur Kunst im Umfeld Bentlage

Seitens der Stadt Rheine wurde im Kulturausschuss ein Beschluss gefasst keine neue dauerhafte Kunst im Bereich Bentlage zu installieren.<sup>30</sup> Des Weiteren wurden in diesem Beschluss die Rahmenbedingungen zur Durchführung temporärer Kunstaktionen festgelegt: geplant wird zu diesem Zwecke "eine Kunstkommission einzurichten, die von einem auswärtigen Kunstsachverständigen geleitet wird. Diese Kunstkommission ist eine ad-hoc-Kommission und tritt bei begründeten Einzelvorhaben zusammen. Die Zusammensetzung der Kommission regelt der Kulturausschuss. Zu den Sitzungen der Kunstkommission werden Sachverständige aus dem Bereich Natur- und Landschaftsschutz und Denkmalpflege hinzugeladen. Entschieden wird nach örtlicher Bereisung. Der Vorschlag der Kunstkommission bedarf der Bestätigung durch den Kulturausschuss".

Durch den am 26. April 2004 rechtskräftig gewordenen Landschaftsplan *Emsaue-Nord* erhält der gesamte Planungsraum den Schutzstatus eines Naturschutzgebietes, so dass die aufgestellten Regelungen des Kulturausschusses der Stadt Rheine hinter die Zuständigkeit der Naturschutzbehörden zurücktreten.

Eine Aktualisierung der Vereinbarung zu Kunstaktionen im Bentlager Raum wurde zwischen den Zuständigen bisher nicht getroffen, so dass die Aussagen dieses Planwerks nur Hinweis- und Empfehlungscharakter haben.

#### IV.3.2.4 Kunstobjekte Bestand und Bewertung (siehe Plan-Nr. 3.5.2 und 3.5.3 )

Der Bestand an Kunstobjekten wurde aufgenommen und nach folgenden Kriterien geordnet und bewertet:

##### Typus:

- H Historische Objekte: Relikte Klostergebäude und historische Bildstöcke 17. Jh.
- D dauerhaft konzipierte Kunstobjekte
- T temporär konzipierte Kunstobjekte

##### Standort - Visuelle Wahrnehmbarkeit und Wirkung:

- + erfüllt
- eingeschränkt

<sup>28</sup> LandArt Künstler Wolfgang Buntrock, Frank Schulze Hannover

<sup>29</sup> Wolfgang Buntrock, Frank Schulze: Konzept 'Poetische Verweilstationen' Schlossweg Kloster Bentlage von, im Auftrag des Fördervereins Kloster/ Schloss Bentlage, Hannover 08/ 2003

<sup>30</sup> vgl. Stellungnahme der Stadt Rheine, FB II zum Entwurf des Pflege, Entw.- u. Gestaltungsplans vom 01.04.2004

Des weiteren wurde räumlich zwischen dem Nahbereich des Klosters, der historischen Klosterinsel und dem restlichen Planungsgebiet differenziert. Die räumlich Teilung wird in der späteren Zielvorgabe (siehe Pkt. V.2 und V.3) weiterverfolgt.

<b>1. Bestand Kunstobjekte / Skulpturen im weiteren Umfeld Klosterinsel<sup>31</sup></b>							
Nr.	Künstler	Objekttitel	Zeit	Standort	Stifter / Herkunft	Typus	Wahrnehmbarkeit
1.1	Bernd Meyering	Bildstock	17. Jh.	Delsen, Lindenallee	historisch	H	-
1.2	Via Lewandowsky	Emssport	2001	Sportanlage Ems	Skulptur Biennale Münsterland	D	+

<b>2. Bestand Kunstobjekte / Skulpturen Klosterinsel Bentlage<sup>32</sup></b>							
Nr.	Künstler	Objekttitel	Zeit	Standort	Stifter/ Herkunft	Typus	Wahrnehmbarkeit
2.1	Unbekannter Künstler	Bildstock	17. Jh.	Sternbusch	historisch	H	-
2.2	Vittorio Messina	Two Green Windows	2001	Bahndamm, Salinenkanal	Skulptur Biennale Münsterland	D	+

<b>3. Bereich Kunstobjekte / Skulpturen Außenanlagen Kloster Bentlage<sup>33</sup></b>							
Nr.	Künstler	Objekttitel	Zeit	Standort	Herkunft /Stifter	Typus	Wahrnehmbarkeit
3.1	Peer Christian Stuwe, Jupp Ernst	Der Goldene Schnitt	1994	Klosterhof	Carnac-Projekt Förderverein, Stifter: Dr. Berndt Windhoff	D	+
3.2	Thomas Poggenhans	Versuch einer Annäherung an ein teilweise gotisches Gebäude	1988	Wiese südl. Klosterhof	Künstlerworkshop Förderverein	D	-
3.3	Unbekannter Künstler	Altarstein	unbekannt	Westflügel Kloster	historisch	H	+
3.4	Joanna Przybyla	Holzskulptur - ohne Titel -(auf Verfallangelegt bis ca. 2007)	1994	Wiese südl. Klosterhof	Kulturforum Rheine, Volksbank Nord-Münsterland, Stiftung Kunst und Kultur NRW	T	-
3.5	Werner Ratering	Schlaf der Vernunft	1988	westliche Vorzone Kloster	Künstlerworkshop Förderverein, Stifter: Firma Kümpers	D	-
3.6	Jupp Ernst	Batterie (auf Verfallangelegt bis ca. 2007-2010))	1996	südl. Ökonomie	Kulturforum Rheine, Stiftung Kunst und Kultur NRW, Ministerium f. Stadtentw., Kultur u. Sport NRW, Gulbenkian Foundation Lissabon	T	+
3.7	Jupp Ernst	ohne Titel(Rückbau wird bereits diskutiert )	1988	Wiese nördliche Remise		D	-

Tab. IV.9: Bestand der Kunstobjekte und Skulpturen im weiteren Umfeld der Klosterinsel, auf der Klosterinsel und In den Außenanlagen des Kloster/Schlusses Bentlage

<sup>31</sup> Aufstellung Kunstobjekte im Planungsraum lt. Informationen von Hr. Lechte, Kulturamt Stadt Rheine, vom 15.07.03, ergänzende Auskünfte Kulturforum und Förderverein Kloster/Schloss Bentlage.

<sup>32</sup> ebd.

<sup>33</sup> ebd.



Abb.IV.83: Bildstock Delsen



Abb.IV.84: Emssport



Abb.IV.85: Bildstock Sternbusch



Abb.IV.86: 'Two Green Windows'



Abb.IV.87: Der goldene Schnitt



Abb.IV.88: Annäherung got. Gebäude



Abb.IV.89: Altarstein



Abb.IV.90: Schlaf der Vernunft



Abb.IV.91: Batterie



Abb.IV.92: ohne Titel (Joanna Przybyla)



Abb.IV.93: ohne Titel (Jupp Ernst)

### Bewertung

Im Bereich der Kloster Außenanlagen wird es als Defizit angesehen, dass aufgrund der dichten Stellung der Objekte deren Wirkung reduziert wird. Störfaktoren sind des weiteren diffuse Bepflanzung und Bänke im Hintergrund der Kunstobjekte. Auffällig ist, dass bei den Objekten die auf Rasenflächen stehen, ein manueller Rasenschnitt im Randbereich der Skulpturen fehlt.

Die in Bentlage stattfindenden Künstlerwerkstätten werden als sehr positiv bewertet, da die künstlerischen Sichtweisen zu einer erweiterten Erlebbarkeit der historischen Kulturlandschaft beitragen. Speziell die Arbeiten mit temporärem Charakter bieten eine poetische Vermittlung des Raumes. Kritisch hingegen würde eine weitere Ausweitung des Bestandes an Kunstobjekten gesehen, da dadurch das historische Schutzgut Landschaftsbild negativ betroffen wäre.

### IV.3.3 Verkehr

Auf Grund der Nähe zur Innenstadt von Rheine als Verkehrsknotenpunkt des nord-westlichen Münster sowie des südlichen Emslandes und seiner Funktion als Erholungsschwerpunkt im Bentlager Dreiklang ist der Planungsraum von den verschiedenen Verkehrsarten unterschiedlich stark betroffen.

Als heute mit Abstand wichtigstem Verkehrsträger hat der **motorisierte Straßenverkehr** auch wesentlichen Einfluss auf den Planungsraum. Zwar ist er frei von "ebenerdigem" Durchgangsverkehr, wird aber teils als Brücke, teils in Dammlage von der hoch frequentierten B 70 in ganzer Breite gequert. Mit ihren Emissionen und dem tiefgreifenden Zerschneidungseffekt für alle Biotope bildet sie sicher die schwerste Beeinträchtigung des Gebietes sowohl aus ökologischer als auch aus Sicht der Erholungsnutzung und des Denkmalschutzes. Laut Schallimmissionsplan der Stadt Rheine (1999) gehört die Straße sowohl tagsüber, wo auf ganzer Querungslänge nur mit punktuellen Kreuzungsbereichen des Innenstadtbereichs und der BAB 30 vergleichbare Emissionen erreicht werden (75 – 80 dB), als auch nachts (70 – 75 dB) zu den größten Lärmemitteln im Rheiner Stadtgebiet. Ein Konfliktpotenzial wird aber dort nur für den aus Sicht dieser Planung bisher geringwertigen Bereich der Ackerflächen nördlich der Ems dargestellt.

Im Gebiet selbst findet trotz diverser Versuche, die Frequenz zu vermindern ein vielschichtiger motorisierter Verkehr statt, der von der intensiven Verkehrserschließung durch das dichte für PKW und großenteils auch für mittlere LKW geeignete Wegenetz gefördert wird. Die wichtigsten Nutzergruppen und Ziele sind.

- Anlieger am Gebiet: Grenze Pappelallee; Bewohner: Schäferei, Häuser "Im Braaken", Schloss/Kloster; Angestellte und Lieferanten: Ökonomie, Gastronomie, Kloster/Schloss
- Besucher: Schloss/Kloster, Ökonomie (trotz Verbot)
- Landwirtschaft: Äcker, Grünland
- Grünflächenamt: Gesamtbereich (Wälder untergeordnet)

Für den ruhenden Verkehr stehen Parkplätze an der Ökonomie und an der Gastronomie des Schloss/Klosters bereit.



Über eine Haltestelle im Eingangsbereich zum Kloster/Schloss besteht darüber hinaus eine ÖPNV-Anbindung mit einem Taxibus im 1/2 Stunden-Takt nach Bedarfsanfrage.

Einen prinzipiell der B 70 ähnlichen Zerschneidungseffekt besitzt der Damm der Rheine-Quakenbrücker **Eisenbahn** im südlichen Teil des Planungsraums. Er wird jedoch durch das Alter der Anlage, wobei der Baumbestand vom Verkehrsträger aus Sicherheitsgründen allerdings kritisch gesehen wird, und die sehr geringe Nutzungsfrequenz der nunmehr als Güterbahn genutzten Strecke stark gemildert.

Eine Besonderheit stellt der **Schiffsverkehr** auf der Ems dar. Der Fluss gilt zwar bis oberhalb Rheine als Bundeswasserstraße, eine kommerzielle Schifffahrt findet jedoch nicht statt. Auch die im Selbstschleuserbetrieb aufrecht erhaltene Sportschifffahrt wird offensichtlich nur wenig genutzt. Bei keinem unserer vielstündigen Aufenthalte im Gebiet, bei denen immer auch mehr oder weniger häufig die Emsufer angesteuert wurden, konnte jedenfalls niemals ein Motorboot auf dem Fluss angetroffen werden. Die Hauptauswirkung dieser Verkehrsart ist von daher in den zur Aufrechterhaltung der Schifffahrt erforderlichen Unterhaltungsmaßnahmen (Erhaltung der Fahrrinntiefe und -breite, Offenhaltung der Schleusenzufahrten etc.) zu sehen. Es sollte daher u.E. mittelfristig geprüft werden, ob der zu erbringende Aufwand durch den erhaltenen Nutzen gerechtfertigt wird. Bei negativem Ausgang sollte auf den Status der Wasserstraße verzichtet werden, wie dies schon zwischen Greven und Rheine geschehen ist.

Von mindestens ebenso großer Bedeutung für das Gebiet wie der motorisierte ist der äußerst intensive **Fußgänger- und Radverkehr**. Dabei ist aus ökologischer Sicht jedoch weniger die Besucherfrequenz als solche als problematisch anzusehen, sondern vielmehr die komplette Durchdringung des Gebietes. Kennzeichen ist das aus ökologischer Sicht viel zu dichte, in sehr unterschiedlicher Intensität genutzte Wegenetz, das die eigentlich großzügige Struktur der Landschaft weitgehend zerlegt und zudem durch viele Trampelpfade noch weiter ausgedehnt wird (vgl. Plan IV.1). Die wichtigste Störgröße bildet in diesem Zusammenhang der rechte Emsuferweg zwischen dem Bahndamm und dem Ausgang zur B 70, der eine hochwirksame Barriere und Zerschneidung aller hier besonders ausgeprägten standörtlichen und ökologischen Gradienten bildet. Aufgrund der hohen Besucherfrequenz geht von ihm zudem eine dauernde Störung aus.

Hauptzugänge für diese sich im Gebiet bewegende Verkehrsart sind die unmittelbar an die Siedlungsgebiete angrenzenden Bereiche. Darüber hinaus ist das Gebiet in mehrere regionale und überregionale Rad- und Wanderwegenetze eingebunden. Von den Parkplätzen am Salinenpark geht dagegen eher ein eng auf das Kloster/Schloss und seine Umgebung begrenzter Zielverkehr aus.

Als Besonderheit ist schließlich noch ein bedeutender, nicht auf das Gebiet bezogener Querverkehr auf der Wegeachse entlang der Bahn mit Start- und Zielgebieten in den jeweils emsseitigen Stadtgebieten zu nennen.

#### IV.3.4 Siedlung

Der Planungsraum umfasst keine geschlossenen Siedlungsbereiche, wird aber im südlichen Teil von solchen umrahmt, bzw. gliedert sie trotz der durchlaufenden Beziehungachsen Salinenkanal und Bentlager Weg im Bereich Delsen aus. Einzelne Wohngebäude befinden sich in den im vorangegangenen Kapitel bereits genannten Räumen im zentralen Teil der Klosterinsel.

#### IV.3.5 Landwirtschaft

Wie in der Auswertung im Eingangskapitel dargestellt, nimmt die Landwirtschaft flächenmäßig im Gebiet, im Gegensatz zu den üblichen Verhältnissen im Münsterland, nur die zweite Stelle hinter der Forstwirtschaft ein. Ebenso bemerkenswert ist der ebenfalls im Gegensatz zur üblichen Verteilung stehende, doppelt so hohe Anteil der Grünland- im Vergleich zur Ackernutzung. Von daher sind für die Ausstattung und Entwicklung eines NSG hervorragende Ausgangsbedingungen gegeben, zumal sich bereits ein erheblicher Teil des Grünlandes (NSG Hengemühle, Wöste, Salzkamp, Teile von Ladenkötter) in extensiver Bewirtschaftung befindet. Defizite bestehen v.a. noch in der intensiven Bewirtschaftung des restlichen Grünlandes und insbesondere der Äcker sowie in der ackerbaulichen Nutzung potenzieller Grünlandbereiche im Bereich der B 70 Brücke in der rechten Emsaue.

### IV.3.6 Forstwirtschaft

Wie bereits erwähnt nimmt die Forstwirtschaft mit ca. 40 %, zusammen mit den Kleingehölzen sogar ca. 45 % der Fläche den weitaus größten Anteil ein. Neben der bereits im Prinzip positiven landschaftsökologischen Funktion von Wäldern ist hier insbesondere der mit über 90 % am Gesamtbestand besonders hohe Laubwaldanteil hervor zu heben. Wie sowohl die Auswertung des Forsteinrichtungswerkes als auch die eigenen Kartierungen ergaben, sind die Waldbestände kleinteilig und sehr heterogen ausgeprägt, neben reich strukturierten Bereichen (z.B. Steilhänge rechts der Ems) und Ansätzen zu naturnaher Waldentwicklung (Gatterbereiche östlich der B 70) finden sich auch, wie gesagt kleinflächig, Koniferenbestände und einatrigige Stangenholzbestände. Entsprechend der Forstpolitik des Landes für die in öffentlichem Besitz befindlichen Wälder, ist – auch in Bentlage schon vor längerer Zeit die Umstrukturierung zur naturnahen Waldbewirtschaftung eingeleitet worden. Der PEPL sollte helfen diesen Weg konsequent weiter zu verfolgen.

### IV.3.7 Jagd

Als eigentumsgleiches Recht unterliegt die Jagd einem entsprechen gesetzlichen Schutz. Zudem hat sie gerade für den Bentlager Raum eine erhebliche historische Dimension (vgl. Kap. IV.2.1.2), ohne die wesentliche Teile der heutigen Landschaft nicht denkbar wären. Dem entsprechend wird auch bei der Ausweisung der Naturschutzgebiete und des FFH-Gebiets keine Einschränkung der ordnungsgemäßen Jagdausübung vorgenommen. Entsprechend der Funktion als Erholungsgebiet und der eingeschränkten Schalenwildpalette (Wildschweine und Hirsche sind im Gebiet nicht vorhanden) wird die Jagd ohnehin eher zurückhaltend ausgeübt, was u.a. an der im Vergleich zu anderen Gebieten eher geringen Zahl jagdlicher Einrichtungen wie Hochsitze, Futterstellen, keine Wildäcker etc. verdeutlicht werden kann.

Angesichts dieser Situation wird für den PEPL kein Handlungsbedarf gesehen.

### IV.3.8 Fischerei

Eine fischereiliche Nutzung findet ausschließlich als Freizeitangelei an der Ems statt. Diese unterliegt über Festsetzungen im Landschaftsplan IV Emsaue Nord einer zeitlichen Beschränkung, indem für Bereiche mit Bedeutung als Vogelbrutrevier ein Angelverbot vom 15.03. bis 15.07. festgesetzt worden ist. Hinzu kommt, dass im Planungsraum der fischereiberechtigte Angelverein ein Laichschongebiet zwischen dem Stadtwehr in Rheine und dem Einlauf der (ehemaligen) Kläranlage mit dem Verbot der Fischerei vom 15.10. eines jeden Jahres bis zum 16.03 des darauffolgenden Jahres eingerichtet hat.

Angesichts dieser Situation wird für den PEPL kein Handlungsbedarf gesehen.

### IV.3.9 Sonstige

Als sonstige Nutzungen sind v.a. solche mit Bezug zum Kloster/Schloss Bentlage zu nennen. Diese reichen von Familienfeiern über Kunstveranstaltungen bis zu repräsentativen politischen Ereignissen und werden an anderer Stelle im Bericht gewürdigt. Aus ökologischer Sicht ist dabei v.a. der bereits in 3.1 behandelte verkehrstechnische Aspekt von Bedeutung, so dass sich hier weitere Ausführungen, außer dem schon von Berufeneren geäußerten Hinweis, dass die Kloster/Schlossanlage ihr Ambiente nur in der Einbettung in einer intakten Landschaftsumgebung entfalten kann, erübrigen.

### IV.3.10 Zusammenfassende Bewertung und Abwägen der Nutzungskonflikte

Aufgrund der Größe, Vielfalt und Komplexität des Planungsraumes erfolgt an dieser Stelle keine zusammenfassende Bewertung mit anschließendem Abwägen konkurrierender Nutzungen. Diese Bewertung und Abwägung erfolgt unter Kap. 2.3 "Einzelziele nach räumlichen Teilbereichen" unter Berücksichtigung der Entwicklungsziele der untersuchten naturlandschaftlichen, kulturhistorischen und erholungsbezogenen Aspekte.